

Schule neu denken

Stiftungen setzen Zeichen

STUDIE

*Weniger Erträge,
mehr Kooperationen?*

38

FÜHRUNGSKRÄFTE

*Zwischen Ehrenamt
und Spitzengehalt*

40

INTERNATIONALES

Zivilgesellschaft unter Druck

42

FLÜCHTLINGE

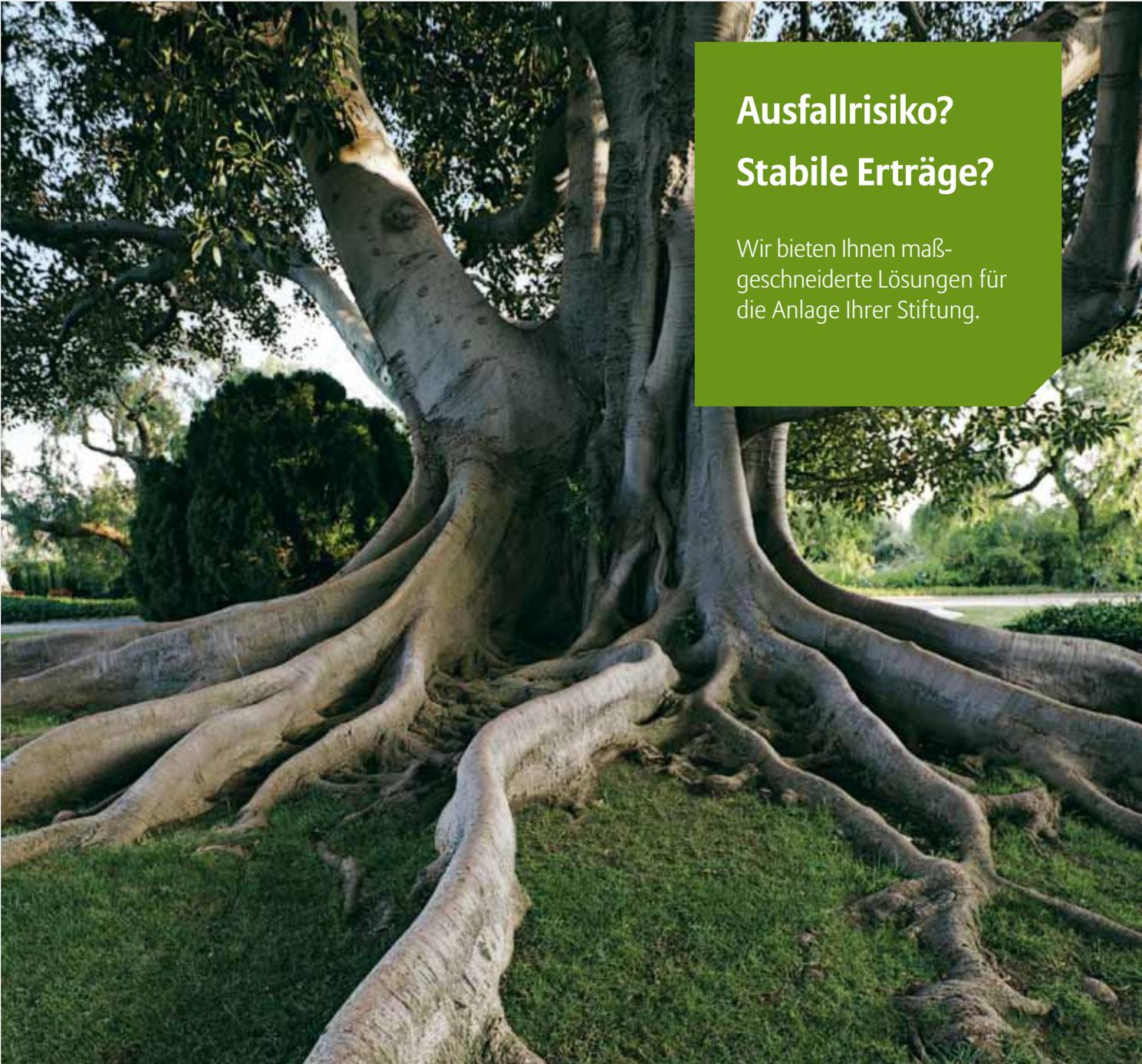
*Hamburg zeigt sein
menschliches Gesicht*

44

SOFTWARE

Open Source für Stiftungen

74



Ausfallrisiko? Stabile Erträge?

Wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Lösungen für die Anlage Ihrer Stiftung.

Die Allianz. Ein zuverlässiger Partner für Ihre Stiftung.

Seit 1890 stehen wir unseren Kunden in den entscheidenden Momenten zur Seite. Dass Sie sich auf die Allianz verlassen können, ist unser Anliegen. Wir bieten Ihrer Stiftung maßgeschneiderte Lösungen für eine krisenfeste, stabile Vermögensanlage. Wenden Sie sich an Ihre Ansprechpartner bei der Allianz Pension Consult.

Allianz Pension Consult GmbH

Marienstraße 50, 70178 Stuttgart

Tel. 07 11. 66 39 60 96

apc.info@allianz.de

www.apc.allianz.de

Allianz 

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

kaum eine Institution kann auf eine so lange Tradition zurückblicken wie die Schule. Seit den Anfängen eines öffentlichen Unterrichtswesens in der griechischen Antike bis zu den hoch entwickelten Bildungssystemen moderner Industriegesellschaften hat sie sich ständig gewandelt. Ein wesentlicher Treiber dieser Entwicklung war die Schulkritik, die ebenfalls bereits in vorchristlichen Jahrhunderten begann und die seither immer wieder Schulreformen mit auslöste, die wiederum zu neuerlicher Kritik führten – mit der Folge neuer Reformvorschläge.

Die Reform des Schulsystems und der Pädagogik war eine der Hauptfragen der Aufklärung. In diese Zeit fällt auch die institutionalisierte Erprobung neuer Unterrichtsmethoden. Dass man Reformen zunächst in Experimentalschulen testen sollte, bevor man staatliche „Normalschulen“ entsprechend (um-)gestaltet, forderte schon Immanuel Kant.

Mit dem Aufstreben des Bürgertums und der Entwicklung eines bürgerlich geprägten Stiftungswesens nahm auch die Bedeutung der Stiftungen vor allem für die Errichtung und den Betrieb nicht staatlicher Schulen sukzessive zu. Indes gehen heute die Aufgaben, die Stiftungen im Zusammenhang mit Schule fördern, weit darüber hinaus und sind sehr vielfältig. Ein aktueller Trend scheint mir zu sein, dass die staatliche Schule von den nicht staatlichen Stiftungen wieder mehr wertgeschätzt wird. Interessante Beispiele liefert dieses Heft. Und stetig steigt, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Wachstum des Stiftungssektors, die Zahl der Stiftungen, die sich in Sachen Schule engagieren.

Zum Wachstum und zur Stärkung des Stiftungssektors sowie zu gutem Stiftungswirken beizutragen sind Kernaufgaben des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Seit fast elf Jahren führe ich seine Geschäfte. Zum Jahresende 2015 werde ich aus dieser Funktion ausscheiden, um mich im nächsten Jahrzehnt meines Lebens wieder einer neuen Aufgabe – in der Geschäftsführung einer Stiftung – zu widmen. Bis zum Jahresende ist es noch eine Weile hin. Aber schon heute kann ich sagen: Die letzten elf Jahre haben mir mehr Lernerlebnisse und deutlich mehr Freude bereitet als meine Schulzeit.

Dankbar und herzlich grüßt Sie

Ihr



PROF. DR. HANS FLEISCH ist Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. 2016 wird er nach elfjähriger Tätigkeit in dieser Funktion in die Leitung einer Stiftung wechseln (siehe S. 54).

» Wechsel des
Generalsekretärs:
Abschied von
Hans Fleisch

*«Eigentlich ist das ein Risiko, das ich alleine
gar nicht nehmen möchte. Muss ich aber.»*

Lassen Sie uns darüber reden ■

vescore ■

INHALT 03-2015



STIFTUNGSWELT DIGITAL LESEN
www.stiftungen.org/digital



In Kürze bei:



SCHWERPUNKT: SCHULE NEU DENKEN

- 10** _____ **Wagen wir es, Schule neu zu denken!** Schule ist der Ort, an dem sich die Zukunft entscheidet. Was ist zu tun, um dieser Bedeutung gerecht zu werden? » » » Sabine Süß
- 14** _____ **„Neu aushandeln, welche Art von Wissen Schule vermitteln soll“**
Interview mit dem Bildungsexperten Dr. Ekkehard Winter » » » Veronika Renkes
- 16** _____ **Stiftungsauftrag „Menschen stärken“** Der Bildungscampus der Hoffbauer-Stiftung
» » » Markus Althoff
- 18** _____ **Die Saat geht auf** Start der freien Quinoa-Schule » » » Klara Sucher und Lennart Scholz
- 20** _____ **Stellung halten** Schulen in bevölkerungsarmen Regionen » » » Dr. Annerose Fromke
- 21** _____ **Freie Fahrt für digitale Medien** Unter offener Lizenz » » » Maria Schumm-Tschauder
- 22** _____ **Gute Schule ist machbar** Gelenkstelle für Reformen » » » Catrin Boldebeck
- 24** _____ **Gemeinsam Anstöße entwickeln** Schulleitungen stärken » » » Ina Lauterbach
- 25** _____ **Schulterschluss für gute Schularbeit** » » » Dr. Tobias Ernst und Anna-Lena Winkler
- 26** _____ **Technik zum Anfassen** Junior-Ingenieur-Akademie » » » Marion Ayasse
- 28** _____ **Begabungen finden und fördern** Karg Campus Bremen » » » Dr. Ingmar Ahl
- 29** _____ **„Das will ich! Das kann ich! Das gibt es!“** Studien- und Berufsorientierung » » » Meike Ullrich
- 30** _____ **Schaufenster** Ausgezeichnete Schulen **32** _____ **Schaufenster** Vorbildhafte Projekte
- 36** _____ **Service** Publikationen, Links und weitere Infos zum Schwerpunkt

TITELBILD

Die Bilder im Schwerpunkt dieser Ausgabe (S. 10–37) stammen von David Ausserhofer. Entstanden sind sie kurz vor den Sommerferien in der Evangelischen Grundschule Kleinmachnow.
 Mehr Infos: Seite 37.



cutting through complexity

Gemeinsam Richtung Zukunft.

Die Herausforderungen und Fragestellungen für ein nachhaltiges Stiftungsmanagement sind vielfältig.

Genauso vielfältig wie die Stiftungslandschaft selbst. Unser ganzheitlicher, prozessorientierter Beratungsansatz bietet Ihnen die jeweils passende Antwort. Gern unterstützen wir Sie mit nachhaltigen und wegweisenden Lösungen. Sprechen Sie uns an.

Ihr Ansprechpartner

Sascha Voigt de Oliveira

T +49 30 2068-4466

svoigtdeoliveira@kpmg.com

www.kpmg.de/stiftungen



INHALT 03-2015



AKTIONSLOGO FÜR STIFTUNGEN ZUM DOWN-
LOAD: WWW.STIFTUNGEN.ORG/AKTIONSLOGO



44 » » » KOOPERATION VON HAMBURGER STIFTUNGEN: WIE DER
FONDS „FLÜCHTLINGE & EHRENAMT“ UNBÜROKRATISCH HILFT



48 » » » WILDNIS STIFTEN:
EIN WETTLAUF MIT DER ZEIT

STIFTUNGEN

- ▶ 38 ___ Weniger Erträge, mehr Kooperationen? » » » Dr. Antje Bischoff und Sandra Hagedorn
- ▶ 40 ___ Zwischen Ehrenamt und Spitzengehalt » » » Prof. Dr. Berit Sandberg
- ▶ 42 ___ Zivilgesellschaft unter Druck » » » Barbara Unmüßig
- ▶ 44 ___ „Hamburg zeigt sein menschliches Gesicht“ » » » Johanna von Hammerstein
- 46 ___ Zeit der Bürgerstiftungen » » » Ulrike Reichart
- 48 ___ Wildnis stiften » » » Anika Niebrügge
- 50 ___ Handicap mit Todesfolge » » » Klaus Merhof
- 52 ___ Nachgefragt: Peter Krämer
- 54 ___ Personalia 57 ___ Neuerrichtungen
- 58 ___ Preisverleihungen 60 ___ Jubiläen 63 ___ Mosaik

INTERNA

- 64 ___ StiftungsWelt: Neuer Chefredakteur » » » Timon Kronenberg
- 66 ___ Neue Mitglieder stellen sich vor
- 68 ___ Die Premiumpartner des Bundesverbandes

SERVICE

- 70 ___ Gute Stiftungsführung: Serie Foundation Governance (Teil 3)
» » » Holger Schumacher, Mathias Wendt und Michael Plazek
- ▶ 74 ___ Open Source für Stiftungen » » » Florian Effenberger und Michael Schinagl
- 76 ___ Aktuelle Verfügungen und Urteile » » » Kathrin Wrede
- 79 ___ Neuerscheinungen

- 3 ___ Editorial 8 ___ Panorama
- 81 ___ Impressum 81 ___ In eigener Sache
- 82 ___ Unterfördert: Entkoppelte Jugendliche » » » Sebastian Gallander

Panorama

PRESSESCHAU

„Trotz des Zinstiefs und Unwägbarkeiten etwa wegen der Griechenland-Krise haben Stiftungen in Deutschland nicht an Attraktivität verloren. ‚Das aktuelle Zinstief hält die Leute nicht vom Stiften ab‘, sagte der Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, Hans Fleisch. Bundesweit würden täglich zwei neue Stiftungen geschaffen.“

„TÄGLICH ZWEI NEUE STIFTUNGEN IN DEUTSCHLAND“,
MÄRKISCHE ALLGEMEINE, 07.07.2015

„Die Mehrzahl der Stiftungen will ihr Engagement trotz der anhaltend niedrigen Zinsen nicht zurückfahren. Zwar werde es immer schwieriger, genügend Erträge aus dem Stiftungskapital zu erwirtschaften, an ‚Ausgaben für den guten Zweck‘ solle aber nicht gespart werden, teilte der Bundesverband Deutscher Stiftungen [...] in Berlin mit. Knapp 60 Prozent der befragten Stiftungen planten, die Ausgaben auch künftig konstant zu halten. Ein weiteres Viertel wolle die Ausgaben sogar steigern. [...] Die Rendite aller befragten Stiftungen habe 2014 im Mittel bei 3,3 Prozent gelegen (Medianwert).“

„TROTZ NIEDRIGZINS: STIFTUNGEN WOLLEN AUSGABEN
KONSTANT HALTEN“, DPA-BASISDIENST, 15.07.2015

„Der Bundesverband Deutscher Stiftungen rät dazu, das Kapital angesichts der niedrigen Zinsen auch in Aktien und Immobilien anzulegen. ‚Die großen Stiftungen machen das und fahren überwiegend gut damit‘, sagt Hans Fleisch, Generalsekretär des Verbandes. Manche steigern ihren Aktienanteil auf bis zu 25 Prozent, andere auf 30 oder 45 Prozent. ‚In den vergangenen Jahren gab es enorme Umschichtungen.‘ Demnächst enden Anleihen aus besseren Zinszeiten; mit dem Geld daraus werden die Stiftungen noch mehr auf Aktien und auch auf Immobilien setzen.“

„STIFTUNGEN BRAUCHEN MEHR AKTIEN“,
FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 17.07.2015



STIFTUNG EHRT STIFTER

Seit dem verheerenden Erdbeben Ende April in Nepal ist der Himalaya-Staat mehr denn je auf Hilfe angewiesen. Bereits seit mehreren Jahren engagiert sich der ehemalige Tagesthemen-Moderator Ulrich Wickert mit seiner Stiftung für das Land. Im Norden Nepals unterstützt er ein Projekt zur besseren

Lese- und Schreibfähigkeit von Mädchen und Jungen. Seit ihrer Gründung im Jahr 2011 unter dem Dach des Plan Stiftungszentrums setzt sich die **Ulrich Wickert Stiftung** für Kinderrechte ein und vergibt jährlich einen Journalistenpreis, der die besten Berichte und Reportagen zu diesem Thema würdigt. Für sein Engagement hat Wickert am 4. September von der **Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie** den Karl Kübel Preis erhalten. Die Auszeichnung, die zum 16. Mal verliehen wurde, ist mit 25.000 Euro dotiert. Sie ehrt in diesem Jahr erstmals eine Einzelperson für ihr Engagement für Kinder und Familien. Das Preisgeld wird vollständig in den Grundstock der Ulrich Wickert Stiftung fließen und so weiter dafür wirken, die Rechte von Mädchen und Jungen zu stärken. **sz**

www.ulrich-wickert-stiftung.de
www.kkstiftung.de

ANSTIFTER



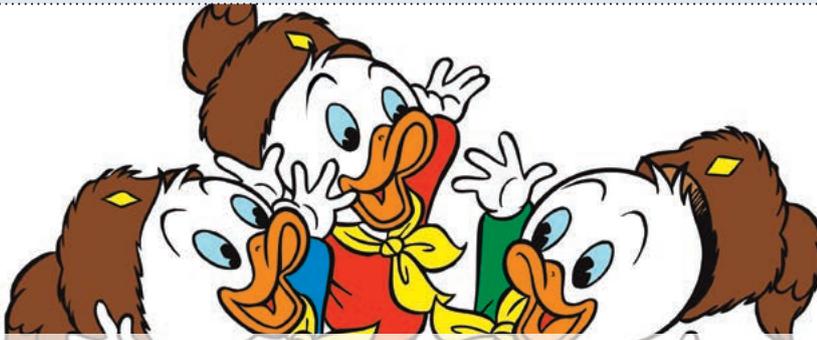
VERDOPPLUNG DER MÖGLICHKEITEN

Aus Liebe zu seiner Heimatstadt Bergen hat Günther Ernst der **Bürgerstiftung Region Bergen** im Landkreis Celle 150.000 Euro zugestiftet. Damit hat sich das Vermögen der 2007 gegründeten Gütesiegel-Bürgerstiftung auf

mehr als 310.000 Euro verdoppelt. Die Zustiftung ist ein Teil seines Erlöses aus dem Verkauf der Bergener Stadtpassage. „Ich habe in meiner wunderbaren Heimatstadt viel Geld verdient und möchte ihr nun auf diesem Wege etwas zurückgeben“, sagte

Ernst der Celleschen Zeitung. Am 10. September verstarb er im Alter von 84 Jahren. Mit den Erträgen aus dem „Günther Ernst Stiftungsfonds der Bürgerstiftung Region Bergen“ sollen u.a. neue Projekte in den Bereichen Senioren, Jugend und Integration angestoßen werden. Die Bürgerstiftung Region Bergen zeigte sich sehr erfreut über die außergewöhnlich hohe Zustiftung – und hofft nun auf Nachahmer. **KRO**
www.buergerstiftung-bergen.de

ZUSTIFTER



EINE STIFTUNG FÜR ENTENHAUSEN

Der große Erfolg des Micky-Maus-Magazins (Egmont Ehapa Media) in Deutschland ist zu großen Teilen dem sprachlichen Genie von Dr. Erika Fuchs (1906–2005) zu verdanken. 30 Jahre lang übersetzte sie Disneys Geschichten aus Entenhausen. Ihre Wortschöpfungen, Sprachspielereien und das Einstreuen klassischer Zitate prägten nachhaltig die deutsche Sprache. Fuchs herausragende Übersetzungen trugen wesentlich dazu bei, dass sich Comics auch hierzulande zu einer lebendigen Kunstform entwickelten. Dagobert als würdiger alter Herr spricht stets grammatisch korrekt und weiß jeden Genitiv und Konjunktiv zu setzen. Donald schwankt zwischen übertrieben poetischen Phrasen und Wutausbrüchen, während die Panzerknacker einen Ganovenjargon mit berlinerischem Einschlag haben. Tick, Trick und Track verwenden eine flotte Jugendsprache. Besonders berühmt wurde ihr Stilmittel des Inflektivs – auch „Erikativ“ genannt –, der heute zur Alltagssprache gehört: grübel, grübel und studier. Um ihre Leistungen für die Comic-Kultur zu würdigen, wurde 2007 die **Dr.-Erika-Fuchs-Stiftung** gegründet. Sie unterstützt das am 1. August 2015 eröffnete „Erika-Fuchs-Haus | Museum für Comic und Sprachkunst“ in Schwarzenbach a.d.Saale – das bundesweit erste Comicmuseum.

AUSGEFALLEN

DR. ALEXANDRA HENTSCHEL

www.erika-fuchs.de

50

Für zivilgesellschaftliche Organisationen in bundesweit 50 Kommunen fiel am 4. September der Startschuss für das Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“. Eine Förderung von mehr als 3 Millionen Euro soll dazu beitragen, bürgerschaftliches Engagement auf lokaler Ebene zu stärken. Im Fokus stehen nicht einzelne Projekte, sondern die Kooperation von Zivilgesellschaft, Kommunalpolitik und Wirtschaft. Das Ziel: eine flächendeckende, dauerhafte Infrastruktur für das Engage-

ment. Die wichtigsten Themen in den Kommunen sind derzeit Flüchtlinge und der demografische Wandel. Das neue Programm ist eine gemeinsame Initiative der Bertelsmann Stiftung, der BMW Stiftung Herbert Quandt, des Generali Zukunftsfonds, der Herbert Quandt-Stiftung, der Körber-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

www.engagiertestadt.de

KRO

» » » Von der BMX-Crossrennbahn bis zum Sinnesgarten: Schulhöfe müssen keine Betonwüste sein! Das beweisen zehn Sieger-schulen, die den Wettbewerb „Schulhof der Zukunft“ gewonnen haben und mit je 2.000 Euro prämiert wurden. Der Wettbewerb ist eine Initiative der **Stiftung „Lebendige Stadt“** und der **Deutschen Umwelthilfe**. Die

TICKER

inspirierenden Lebens- und Lernräume sind zu finden unter www.deinschulhof.de. +++ 4 Millionen Euro zu vergeben: **Google** und **betterplace.org** haben am 22. September die „Google Impact Challenge“ gestartet. Bei dieser Mischung aus Förderwettbewerb und Trainingsprogramm können sich gemeinnützige Organisationen mit ihren innovativen oder digitalen Projektideen bewerben. Den zehn Bundessiegern winken Preisgelder von je 250.000 Euro. Daneben werden 100 lokale Gewinner mit je 10.000 Euro prämiert. Frist: 18. Oktober. Infos: g.co/Eureldee +++ Mittel für Flüchtlingsinitiative „1:0 für ein Willkommen“ der **DFB-Stiftung Egidius Braun** aufgestockt: Dank Zuschüssen der Europäischen Fußball-Union (UEFA) und der Bundesregierung stehen der Initiative inzwischen 700.000 Euro zur Verfügung. In den letzten Monaten haben bereits über 600 Fußballvereine eine Unterstützung für ihr Flüchtlingsengagement erhalten. +++ Wissenschaftspreise für Grundlagenforscher: Die **Schering Stiftung** hat den Chemiker Prof. Dr. David W.C. MacMillan mit dem Ernst Schering Preis 2015 und die Molekularbiologin Dr. Nina Henriette Uhlenhaut mit dem Friedmund Neumann Preis 2015 ausgezeichnet. +++ Für ihre herausragenden Arbeiten im Bereich Ernährungssicherung hat die **Stiftung fiat panis** Ramona Molitor, Dominic Meise und Sarah Fischer am 16. September mit dem Hans H. Ruthenberg-Graduierten-Förderpreis 2015 geehrt.

SZ/KRO



Folgen Sie unseren tagesaktuellen Neuigkeiten rund um das Stiftungswesen unter twitter.com/stiftungstweet!



WAGEN WIR ES, SCHULE NEU ZU DENKEN!

Schule ist der Ort, an dem sich die Zukunft des Kindes, Jugendlichen oder Erwachsenen maßgeblich entscheidet. Was ist zu tun, um dieser Bedeutung gerecht zu werden?

VON SABINE SÜSS

» » » Es gibt keinen heranwachsenden oder erwachsenen Menschen, bei dem der Begriff Schule nicht sofort ein Kaleidoskop an Assoziationen weckt: Der Ort, an dem das meiste geregelt ist, ein Begegnungsort, eine pädagogische Lehranstalt. Zur Schule gehen ist eine Phase in jeder Lernbiografie, der man nicht entkommen kann. Es ist aber auch ein Lebensabschnitt, der uns unendliche Möglichkeiten, Welten und einen Wissenskosmos öffnet. Schule prägt uns. Auch wenn

Bildung viel mehr ist als Schule, so spielt sie doch eine wesentliche Rolle in jeder individuellen Bildungsbiografie.

Eine zeitgemäße und zukunftsweisende Schule sollte, wie eigentlich schon immer, verschiedene Rollen erfüllen. Die Kunst besteht darin, die einzelnen Rollen mit ihren Wirkungsfaktoren zu kennen, diese nach dem jeweiligen Bedarf zu gewichten und steuend einzusetzen. Dafür ist es erforderlich, die Assoziationen nach Anforderungen zu sortieren, um einer sich stark verändernden Gesellschaft auch in puncto Bildung und der Komplexität von Schulen gerecht zu werden.



Schule als Raum des Wissens, Erkennens, Erlebens

Mit dem Recht auf Bildung und der Schulpflicht für jeden geht einher, die Neugierde zu fördern. Dazu gehört, dass man Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit ihren Talenten ernst nimmt und entsprechende Wissens- und Lernangebote entwickelt. Stiftungen unterstützen diese Angebotsvielfalt mannigfaltig: durch Qualifizierung des Lehrpersonals, gezielte thematische Angebote, persönliche Unterstützung und vieles mehr. Wie diese Angebote in den Regelunterricht gewinnbringend und verbindlich integriert werden, muss jede Schule individuell erarbeiten. Für die Verschränkung der curricularen Lehrinhalte mit zusätzlichen aktuellen oder bedarfsorientierten externen Angeboten – wie etwa die digitale Bildung und MINT-Förderung – müssen Formen und Wege der Zusammenarbeit entwickelt und erprobt werden. Nicht jede Schule ist für Stiftungsprojekte geeignet und nicht jede Schulleitung hat die Kapazität, sich mit den Angeboten auseinanderzusetzen. Dennoch gibt es gute Beispiele für eine beide Seiten zufriedenstellende bereichernde Zusammenarbeit, wie etwa das Engagement der Stiftung Haus der kleinen Forscher, die in Kindertagesstätten und Grundschulen das pädagogische Fach- und Lehrpersonal in Naturwissenschaften, Mathematik und Technik qualifiziert. Oder von Bürgerstif-

tungen, die passgenaue Projektangebote für Schulen entwickeln und umsetzen.

Schule als Lernort

Damit Schule ein Ort ist, an dem sich möglichst viele Menschen gerne aufhalten, sollte bei der räumlichen Gestaltung und Umgebung die Bandbreite der Bedürfnisse aller potenziellen Nutzer berücksichtigt werden. Dabei geht es auch darum, eine mögliche Nutzungsvielfalt der Räume im Blick zu haben, wie sie sich durch Integration und Inklusion oder durch Öffnung in die Nachbarschaft mit einer gemischten Nutzung für alle Altersgruppen und Zielrichtungen ergibt.

Es gibt spannende Modelle, die die Modellierungsfähigkeit der Lernräume als wesentlich für eine adäquate Lernumgebung betrachten und wo die Ausgestaltung der Räume auch gemeinsam mit Schülern und Lehrern entwickelt wurde. So setzen sich die beiden Montag Stiftungen „Jugend und Gesellschaft“ sowie „Urbane Räume“ mit ihrer Forderung nach einer „Pädagogischen Architektur“



SABINE SÜSS

leitet die Koordinierungsstelle im neuen Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen (siehe StiftungsWelt 02-2015, S.64f.). Zuvor war sie in derselben Funktion für den Stiftungsverbund Lernen vor Ort tätig, nachdem sie fast sechs Jahre Vorstand der Schader-Stiftung in Darmstadt war.

Weitere Informationen

sabine.suess@stiftungen.org
www.stiftungen.org/netzwerk-stiftungen-bildung

stark für die Etablierung dieses Ansatzes im Schulbau ein. Sie haben damit zudem für die Lehre der Architektur neue Maßstäbe gesetzt. Die Software AG – Stiftung fördert u.a. Schulbauten, die in einer „Prozessarchitektur“ nach Nikolaus von Kaisenberg die Entwicklung des Schulgebäudes dialogisch mit den Nutzern, Bauherren und anderen Akteuren erarbeiten. Nicht zuletzt führt diese gemeinsame Gestaltung von Nutzern (auch Schülern) und Entwerfern zu einer hohen Identifikation mit dem Ort Schule und damit zu einer gemeinschaftlichen Sorge und Pflege der Schulumgebung.

Schule als Lebensraum

Im stetigen Ausbau der Schulen zu Ganztagschulen und der Öffnung von Schule auch für andere Zielgruppen als Schüler steckt eine ganz besondere Herausforderung für den Raum Schule. Erfahrungs- und Lebenswelten der gesamten Schülerschaft sollten optimal ausgestaltet werden können. Dabei kann es um gemeinsam gekochte und eingenommene Mahlzeiten gehen, wie es die Sara Wiener Stiftung fördert und tat-

kräftig unterstützt, bis hin zu individueller Talentförderung, die mehr Zeit und Raum braucht, als es in vielen Familien überhaupt möglich ist.

Bei der Entwicklung von Ganztagschulen geht es auch um das Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure. Dies sind zum Beispiel die für die Lerninhalte zuständigen (Landes-)Schulämter, die Verantwortlichen für die Jugendarbeit in den Kommunen, aber auch die vielen Akteure aus der aktiven Zivilgesellschaft. Hierfür Strukturen und sinnvolle Verfahren zu entwickeln und zu etablieren, ist im Sinne eines konsistenten Bildungsangebots im Lebensraum Schule unverzichtbar.

Schule als sozialer Ankerpunkt für gesellschaftliche Entwicklung

Der gesellschaftliche Wandel zeigt sich in Phänomenen, die für einen ausdifferenzierten Blick auf die Schule von heute und die der Zukunft bedeutsam sind. Schule kann und sollte eine wichtige Funktion für eine positive gesellschaftliche Entwicklung übernehmen, indem sie das soziale Miteinander fördert und der steigenden sozialen Ungleichheit aufgrund familiärer Umstände bewusst entgegentritt. In einer guten Schulgemeinschaft mit reichhaltigen Angeboten, adäquater Ausstattung, mit vielfältig qualifiziertem Personal, einem weiten Blick auf die Möglichkeiten und Talente der Schülerschaft, unter Einbeziehung der Familien, lassen sich Aufgaben wie Inklusion, Talentförderung und sozial geprägtes Miteinander lösen.

Hier ist die „öffentliche Lehranstalt“ umso mehr auf Unterstützung und Mitarbeit weiter Teile der Zivilgesellschaft angewiesen. Das Miteinander unterschiedlicher Akteure kann als Demonstration und räumlicher Nukleus für gesellschaftlichen Zusammenhalt gesehen und erlebbar werden und die demokratische Gesinnung in einer fragmentarisierten Gemeinschaft stärken. An diesem Punkt setzt das Netzwerk Lernen durch Engagement (www.servicelearning.de) mit unterschiedlichen Partnern auch aus der Zivilgesellschaft an.

Die demografische Entwicklung führt auch zu einer Öffnung der Schule für andere Bevölkerungsgruppen. Sie ist geprägt von einer sich ändernden Zusammensetzung der Bevölkerung, mit schwindenden Schülerzahlen im Kinder- und Jugendalter, einer gleichzeitig zunehmenden Anzahl Älterer, einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit, einem erhöhten Weiterbildungsbedarf aufgrund sich wandelnder Berufsbilder und sich ändernder physiologischer Möglichkeiten älterer Beschäftigter.





Schule als Motor für Entwicklung im städtischen und ländlichen Raum

In dem Maße, in dem der urbane Raum durch Arbeitsmigration aus dem Inland und Ausland besonders attraktiv erscheint und sich Ballungsräume verdichten, entleeren sich ganze Landstriche in Deutschland. Dies betrifft den Osten, aber auch ländlich geprägte Gebiete in anderen Bundesländern. Oftmals sind Wachstum und Schrumpfung gleichzeitig nebeneinander zu beobachten. Umso dringender gilt es zu erkennen, welche Bedeutung eine für die Nachbarschaft geöffnete Schule als Stabilisator und Anziehungspunkt haben kann. Dabei ist das Zusammenspiel von räumlicher Situation mit einem für die Nachbarschaft relevanten Angebot wesentlich. Denn durch ein weitsichtiges sozialraumorientiertes Bildungsmanagement, auf der Basis der Sozialdaten einer Kommune, lässt sich die Entwicklung eines Quartiers oder einer Nachbarschaft und damit der gesamten Kommune besser steuern und stabilisieren. Eine gute Nachbarschaft zeichnet sich durch ein verständiges Miteinander aus, durch wenig Fluktuation und Akzeptanz aller, die dort leben (wollen). Die Schule im Quartier kann in Zusammenarbeit mit allen für die Gemeinschaft relevanten Akteuren zu einem solchen Erleben beitragen und im besten Falle sogar Kern dieser Entwicklung sein. Der besonders herausgeforderte Stadtstaat Bremen hat mit diesem Ansatz – auch im Rahmen des Programms Lernen vor Ort (www.lernen-vor-ort.info) – explizit auf die Verbindung von Stadtentwicklung und Bildungspolitik gesetzt. Bremen hat damit ein Instrument entwickelt, das aus Quartieren mit besonderem Handlungsbedarf stabile Nachbarschaften werden lässt.

Eine ebenso große Herausforderung ist es für den eher ländlich geprägten Raum, sich wohnortnahe Bildungsangebote zu sichern. Auch hier zeigen Modelle, die z.B. von der Software AG – Stiftung unterstützt werden, dass Initiativen rund um Schulgründungen oder der Ausbau besonderer Schulen zu einem Motor für Zuzug und Stabilisierung bestehender Gemeinschaften in Dörfern oder kleineren Städten werden können. Denn die

Existenz oder der Mangel an Bildungsstätten, dazu gehören Kindertagesstätten genauso wie Schulen, führen zu Zuzug oder Wegzug von Gemeindemitgliedern. Mit persönlichem Einsatz und auch durch Unterstützung von Stiftungen lassen sich hier Weichen stellen. Mit Fantasie, Kreativität und Zuversicht können sich gerade in ländlichen Gegenden neue Modelle zukunftsorientierter Bildungsstätten und Lernorte entwickeln, nach dem Motto: Not macht erfinderisch, denn jeder Einzelne zählt.

Fazit

Und nicht zuletzt: Schule könnte die Einheit sein, an der sich ein abgestimmtes Vorgehen zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft überzeugend demonstrieren ließe.

Die Schule der Zukunft ist eine in Bewegung, die sich an den Notwendigkeiten und den Möglichkeiten vor Ort gezielt orientiert. Schule ist ein Raum, an dem die Wurzeln einer entwicklungsfähigen und dennoch stabilen Gesellschaft gehegt und gepflegt werden können. Dies geht nur im Zusammenwirken aller Akteure und in Kenntnis der gemeinsamen Ziele, wie dies etwa der Lübecker Bildungsfonds demonstriert. Dabei sollten sich alle Beteiligten als Lernende betrachten, bei jeder selbstverständlich scheinenden Handlung, bei jedem Projekt und jeder Intervention.

Stiftungen sind bereits vielfältig in die Entwicklung und in den Wandel der Schule eingebunden. Sie setzen mit ihrem Engagement Impulse, unterstützen Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien, aber auch hoch motivierte Schulleitungen und Lehrerschaften, um Schulen zu einem Ort zu machen, der voller Freude und Chancen steckt. Stiftungen bereichern die Lerninhalte mit eigenen Ideen und klugen Projekten, sie sichern aber auch Vorhandenes. Dabei bieten sie sich zunehmend an und werden eingebunden in Prozesse, die den Lebensraum Schule wieder an den Platz rücken, wo er auch hingehört: in die Mitte unserer Gesellschaft. « « «

» Die Schule der Zukunft ist eine in Bewegung.

„NEU AUSHANDELN, WELCHE ART VON WISSEN SCHULE VERMITTELN SOLL“

Interview mit dem Bildungsexperten Dr. Ekkehard Winter

INTERVIEW: VERONIKA RENKES

StiftungsWelt: Herr Dr. Winter, noch vor ein paar Jahren lag die Quote der Schüler, die das deutsche Schulsystem ohne Abschluss verließen, bei über 14 Prozent. Heute sind es „nur“ noch 6 Prozent. Können wir also zufrieden sein und Entwarnung geben?

Dr. Winter: Diese Quote ist immer noch viel zu hoch. Hinzu kommt, dass viele Schulabgänger, die einen formalen Abschluss haben, nicht ausbildungsreif sind, weil ihnen zum Beispiel mathematische Grundkompetenzen fehlen. Aber auch Abiturienten erwerben häufig nicht die Befähigung für ein Studium. Das können wir uns nicht leisten, denn unsere Volkswirtschaft braucht gut ausgebildete junge Menschen. Wir haben es hier mit einem gesamtgesellschaftlichen Problem zu tun, das man nicht alleine den Schulen überlassen kann.

Die Deutsche Telekom Stiftung engagiert sich mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Stiftungswesen u.a. für eine bessere Lehrerbildung. Warum?

Viele Stiftungen engagieren sich hier, um der Lehrerbildung zu einem angemessenen Status zu verhelfen. Denn sie ist nach wie vor das fünfte Rad am Wagen an den Hochschulen. Die Belohnungsstrukturen im Wissenschaftssystem stehen einer guten Lehrerbildung entgegen. Hier könnte der Staat als größter Arbeitgeber eingreifen, etwa durch Zielvereinbarungen.

Was sollte eine Schule leisten und was nicht?

Allgemein- und Persönlichkeitsbildung sind nach wie vor zentrale Aufgaben der Schule. Aber angesichts

der großen Herausforderungen des digitalen Zeitalters müssen wir neu definieren, was wir darunter verstehen und gemeinsam neu aushandeln, welche Art von Wissen vermittelt werden soll. Schule sollte aber nicht dazu verführt werden, allzu kurzatmig aktuellen Trends hinterherzulaufen.

Internationalisierung und Digitalisierung definieren unsere Lebens- und Arbeitsformen neu. Müssen nicht auch Lehrinhalte und -formen neu gestaltet werden?

Natürlich müssen sich Schulen auf diese neue Situation einstellen und die Chancen nutzen, die die Digitalisierung bietet. Schon heute sitzen in Deutschland in einem Klassenraum viele Schüler mit heterogenen Bildungsvoraussetzungen und aus unterschiedlichen Kulturen. Der Einsatz digitaler Medien kann hier sehr helfen, etwa bei der Diagnose der unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen und der individuellen Lernfortschritte der Schüler. An den Hochschulen gibt es hierzu kaum Angebote und die Weiterbildungsangebote für Lehrer sind dünn gesät. Stiftungen sind auch in diesem Bereich aktiv. Aber den Schulen darf keine Radikalkur verordnet werden, das führt nur zu fundamentalen Verweigerungen. Sinnvoll sind Maßnahmen, die an das bestehende System andockfähig sind.

Wäre es nicht besser, Schule auf ihre Kernaufgaben zurückzuführen?

Der Wandel in der Lebens- und Arbeitswelt ist so rasant, das kann eine Schule nicht vollständig abbilden. Aber die Vermittlung von Orientierungswissen, Reflexionsfähigkeit und Urteilskraft ist wichtig. Also: Wie bewertet man Wissens- und Informationsquellen? Wie kann man die Informationsvielfalt ordnen und reflektieren und wie



kann man sich für den permanenten Wandel gut rüsten? Es müsste neu definiert werden, was Allgemeinbildung heute sein soll, damit diese eine Orientierung ermöglicht.

Wer sollte definieren, was heute zum Allgemeinwissen gehört?

Das erfordert eine gesamtgesellschaftliche Debatte. Eine Schule oder Kultusbehörde kann das für sich alleine nicht klären. Hier sollten alle Stakeholder, wie Eltern, Wissenschaftler, Schüler, Lehrkräfte und andere, mit eingebunden werden.

Was können Stiftungen erreichen, was der Staat so nicht kann?

Der Staat ist ja zur Gleichbehandlung verpflichtet. Für ihn ist es schwieriger, Modellprojekte zu starten. Stiftungen hingegen können so etwas sein wie eine Forschungs- und Entwicklungsabteilung, wie sie jedes größere Unternehmen hat und auch braucht, um erfolgreich zu sein. Im Bildungssystem geschieht das kaum. Es gibt zwar Forschung an den Hochschulen, doch erreichen die Erkenntnisse nur selten die Praxis. Solche F+E-Labore, die ihre Ergebnisse in der Praxis umsetzen, können Stiftungen sein und sie sind es zum Teil auch schon.

Wie kann man sicherstellen, dass Stiftungsaktivitäten kein Reparaturbetrieb für staatliche Fehlritte sind?

Indem die Ziele und Rollen der Akteure klar sind. Wir hatten bei keinem Projekt das Gefühl, dass wir Lückenbüsser sind, aber man sollte natürlich wachsam sein. Gerade vor dem Hintergrund der Schuldenbremse könnte der Staat in Versuchung geraten, Stiftungen als Ersatzakteure für staatliches Handeln einzubeziehen. Aber Stiftungen haben eine ganz gute Urteilskraft und können sich gegen eventuelle Zumutungen durchzusetzen.

Es gibt viele schöne Modellprojekte, doch wie können sie nachhaltig verankert werden?

Wichtig ist, dass die Projektpartner nicht einseitig am Tropf der Stiftung hängen. Zweitens sind Kooperatio-

nen zwischen Stiftungen wichtig. Und drittens ist die Zusammenarbeit zwischen Staat und Stiftungen elementar und in den letzten Jahren auch besser geworden. Kultusministerien, die Kultusministerkonferenz und Stiftungen gehen stärker aufeinander zu, diskutieren die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und wie sie gemeinsam agieren können. Dies sind gute Voraussetzungen für einen besseren Projekttransfer und eine Verstärkung von Projekten.

Inwieweit macht der angesprochene Föderalismus angesichts der komplexen Anforderungen an Schulen überhaupt noch Sinn?

Der Föderalismus im Bildungswesen ist grundsätzlich gut, aber es gibt auch einige Defizite. So übernehmen die Ländergemeinschaft und die Kultusministerkonferenz keine gesamtstaatliche Verantwortung. Somit fehlt für die großen Aufgaben, die alle gemeinsam zu bewältigen haben, eine gemeinsame Klammer. Stiftungsinitiativen springen hier zunehmend in die Bresche, wie das etwa beim Deutschen Zentrum für Lehrerbildung Mathematik der Fall ist, das länderübergreifend die Lehrerfortbildung vorantreibt. Das aber reicht nicht aus. Einige große Stiftungen – darunter die Deutsche Telekom Stiftung – haben deshalb vorgeschlagen, einen Bildungsrat einzuführen. Ein solcher Bildungsrat könnte ähnlich wie der Wissenschaftsrat als eine Art Expertenrat mit einer Länderkammer fungieren. Er könnte Orientierung bieten bei den großen Themen und Gleichheit unter den Ländern herstellen, wie zum Beispiel bei Empfehlungen zur Mobilität von Lehrkräften oder Besoldungs- und Statusfragen. Stiftungen können allerdings nur Vorschläge unterbreiten, diese aber nicht durchsetzen, wenn sie nicht auch politisch gewollt sind. « « «



IM INTERVIEW

DR. EKKEHARD WINTER
Der Geschäftsführer der Deutsche Telekom Stiftung leitet u.a. den Arbeitskreis Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
stiftung@telekom.de
www.telekom-stiftung.de



STIFTUNGSauftrag „MENSCHEN STÄRKEN“

Mit ihrem Bildungscampus in Kleinmachnow schlägt die Hoffbauer-Stiftung eine Brücke in andere Lebenswirklichkeiten

VON MARKUS ALTHOFF

» » » „Wir stärken Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sich in Freiheit zu entfalten, Verantwortung zu übernehmen und in Hoffnung zu leben, die aus unserer christlichen Sicht auf Mensch und Welt erwachsen.“ Vor mehr als 100 Jahren hat die Gründerin der Hoffbauer-Stiftung einen Stein ins Wasser geworfen, der bis heute Kreise zieht. Der umfassenden Bildung von Mädchen hatte sie das gemeinsam mit ihrem Mann erworbene Vermögen verschrieben. Gewachsen ist daraus ein Gefüge von diakonischen Unternehmungen, deren Herz die gemeinnützige Hoffbauer GmbH ist. Zu ihr gehören mehr als 30 Bildungseinrichtungen unterschiedlicher Ausprägung (von allgemein bis berufsbil-

dend) und für nahezu alle Lebensaltersstufen (von der Kinderkrippe bis weit über das Abitur hinaus) in Brandenburg und Berlin.

Wertschätzender Umgang mit Verschiedenheit

Wo zu DDR-Zeiten der volkseigene Betrieb (VEB) „Geräte- und Reglerwerk Teltow“ produzierte und nach der Wende Siemens kurzzeitig ein Werk betrieb, prangt heute ein Zitat von Martin Buber an der Stirnseite eines weiß verkleideten Achtgeschossers: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Das Motto passt zum Hoffbauer Bildungscampus (siehe auch Hinweis zur Fotostrecke im Schwerpunkt auf S. 37), der mit vier Bildungseinrichtungen das Areal nutzt. Dass 2004 eine Grundschule zunächst in einen der Industriebauten und später in einen eigens konzipierten Neubau einzog, war einer engagierten und bildungsinteressierten Elternschaft in

den umliegenden (Kirchen-)Gemeinden und der Hoffbauer-Stiftung zu verdanken, die als erfahrene Schulträgerin für das Vorhaben „Evangelische Grundschule Kleinmachnow“ gewonnen wurde. Rasch entwickelte sich die Schule in freier Trägerschaft zu einem gefragten öffentlichen Bildungsangebot in der bei Familien beliebten Region am südwestlichen Stadtrand von Berlin. Heute umfasst der Campus neben der Grundschule eine Kita, ein Gymnasium und eine Altenpflegeschule.

Den gemeinsamen Kern des Lebens auf dem Bildungscampus bildet der wertschätzende Umgang mit Verschiedenheit. Groß und Klein; Schnell und Langsam; Laut und Leise – Jede(r) und Jegliches hat seinen Raum, seine Stärke und seine Zeit. Zum Beispiel bei den Andachten, zu denen sich die Schulgemeinde jeden Montag in der Grundschule versammelt. Hier stimmen sich Kinder und Erwachsene auf die Woche ein und bilden eine Gemeinschaft, die Raum für Individualität und eigene Prägung lässt. Im Wochenabschluss stellen sie einander etwas von dem vor, was für sie im Laufe der Woche bedeutsam geworden ist. Verschiedenheit hat aber auch da ihren Platz, wo im Unterricht die Gedanken der Kinder den Ausgangspunkt für ein sich immer weiter vertiefendes und erweiterndes Verständnis bilden. „Ich mache das so.“ „Wie machst du es?“ „Das machen wir ab!“ So lautet die Trias des „Dialogischen Lernens“, das an der zweizügigen Schule kultiviert und weiterentwickelt wird. Nicht Lernstoff möglichst effektiv „einrichtern“, sondern „sich mit den Gedanken der Kinder befreunden“ und sie darin unterstützen, ihre Gedanken weiterzuentwickeln, lautet die Herausforderung für die Pädagoginnen und Pädagogen.

Knappe 100 Meter Luftlinie über den Schulhof entfernt haben sich in der Kita die Kinder der Sonnengruppe zu ihrem Morgenkreis versammelt. In der Mitte auf einem ausgebreiteten Tuch liegen Fundstücke, die sie von ihrem letzten Spaziergang in das nahe gelegene Waldstück mitgebracht haben. Gemeinsam mit ihrer Erzieherin unterhalten sie sich über das, was zusammenpasst, erinnern sich daran, wo sie es gefunden haben, befühlen Rindenstücke, Zapfen und Teile von Baumpilzen. Dann sortieren sie miteinander, was zusammenpasst jeweils in eine eigene Kiste. Ver-

schlossen mit einem Deckel und versehen mit einem Loch zum Hände Reinstecken werden die als „Fühlkisten“ beim nächsten Kita-Fest gebraucht.

» Der wertschätzende Umgang mit Verschiedenheit bildet den Kern des Lebens auf dem Bildungscampus.

Persönliche Themen der Schüler aufgreifen

Unterdessen hat Vincent drei Stockwerke über der

im Erdgeschoss beheimateten Kita gerade seinen Vortrag zur Geschichte der Stolpersteine beendet. Die hat er mit anderen Jugendlichen aus der Jungen Gemeinde Teltow in den vergangenen Wochen an verschiedenen Stellen im Boden vor ehemals jüdischen Wohnhäusern verankert. Der Vortrag gehört zum „Individuellen Lernen“, das ein fester Bestandteil des Stundenplans am Evangelischen Gymnasium auf dem Campus ist. Hier verfolgen die Jugendlichen Themen, die ihnen ganz persönlich am Herzen liegen – jenseits von Lehrplan und Abi-Curriculum, aber meist mit sehr lebendigen Wurzeln in ihr „wirkliches Leben“ hinein.

Ganz praktisch eingebunden in das wirkliche Leben sind auch die Schülerinnen und Schüler der Altenpflegeschule. Zu deren Ausbildung gehört die Arbeit in einer Altenpflegeeinrichtung oder bei einem ambulanten Pflegedienst. Die Schule ist der Rahmen, in dem sie Wissen erwerben, das sie für ein sicheres Handeln im Beruf brauchen. Sie bietet aber auch Raum für den Austausch über die schönen, manchmal aber auch belastenden Praxiserfahrungen in der Begegnung mit älteren Menschen, mit Krankheit und Tod. Die Praxisanteile ihrer Ausbildung leisten sie oft an weit entfernten Einsatzstellen – auch im europäischen Ausland, wo sie zum Teil viel weiter entwickelte Ansätze kennenlernen können.

Begegnungen ermöglichen, die untrennbarer Teil des wirklichen Lebens und zugleich Brücken in andere Lebenswirklichkeiten sind – diese Kernidee ist auf dem Hoffbauer Bildungscampus in Kleinmachnow auf ganz besondere Weise erlebbar. In dieser Hinsicht erweist sich das Hoffbauer Bildungsangebot im besten Sinne als An-Stiftung zu Freiheit, Verantwortung und Hoffnung – nicht mehr, aber auch nicht weniger. « « «



MARKUS ALTHOFF leitet die Abteilung Elementar- und Primarbildung der Hoffbauer GmbH und zeichnet verantwortlich für die Arbeit der in ihrer Trägerschaft betriebenen Kitas und Grundschulen. Von 2006 bis 2010 leitete er die Evangelische Grundschule Kleinmachnow.

Weitere Informationen
markus.althoff@hoffbauer-bildung.de
www.hoffbauer-stiftung.de

DIE SAAT GEHT AUF

Vor über einem Jahr startete in Berlin-Wedding mit Unterstützung der Vodafone Stiftung Deutschland die freie Quinoa-Schule

VON KLARA SUCHER UND LENNART SCHOLZ

» » » Bildungsaufstieg durch individuelle, wertschätzende Förderung: Im soziostrukturell benachteiligten Berliner Bezirk Wedding wurde im August 2014 die Quinoa-Schule eröffnet. Sie will Jugendlichen mehr Chancengerechtigkeit bieten durch eine Aussicht auf Ausbildung und Bildungsaufstieg. Wegbereitend für diese innovative Idee war neben dem persönlichen Einsatz des Quinoa-Teams auch das Engagement der Vodafone Stiftung Deutschland.

In Berlin-Wedding leben aktuell rund 68 Prozent der Jugendlichen in Hartz-IV-Haushalten. Ihr Bildungserfolg hängt allzu oft von ihrer sozialen Herkunft ab. Deshalb haben wir in diesem Stadtteil die Quinoa-Schule eröffnet.

Wir setzen auf Vielfalt: 18 unserer 26 Schülerinnen und Schüler sprechen zu Hause noch eine andere Sprache als Deutsch. 22 Schüler sind lernmittelbefreit, ihre Eltern erhalten Unterstützung vom Jobcenter. In vielen Familien ist das Geld knapp. Die Schule bildet somit die Sozialstruktur des Wedding ab. Und genau hier sehen wir enormes Potenzial, das es zu fördern gilt. Wir wollen alle unsere Schülerinnen und Schüler zur mittleren Reife begleiten – und danach weiter bis zum Abitur oder einer abgeschlossenen Ausbildung.



KLARA SUCHER
leitet die Bereiche Kommunikation & Personal der Quinoa-Schule.

Weitere Informationen
klara.sucher@quinoa-bildung.de
www.quinoa-bildung.de

Mit Zuversicht einer guten Idee vertraut

Jetzt liegt das erste, erfolgreiche Jahr hinter uns, der Umzug in ein eigenes Schulgebäude und die Einschulung einer weiteren Klasse sind nur noch wenige Wochen entfernt. Eine Idee ist zur Schule geworden, ein pädagogisches Konzept zum Alltag. Der Weg hierhin war steil – und ist es noch. Wir waren „zu 90 Prozent von Leuten umgeben, die gesagt haben, das wird nie etwas“, erinnert sich Geschäftsführerin Dr. Fiona Brunk. Also haben wir uns „auf die 10 Prozent konzen-

Auf einen Blick

Warum „Quinoa“? Quinoa ist ein Korn, das aus Südamerika stammt. Energiereich und widerstandsfähig besitzt diese bei uns verkannte Pflanze das Potenzial, den Hunger in der Welt zu bekämpfen. Diese Eigenschaften sehen wir auch in unseren Jugendlichen: Widerstandsfähigkeit und ein enormes Potenzial. Was sie brauchen, ist eine Schule, die das Aufgehen der Saat ermöglicht.

Zentrale Merkmale des Quinoa-Schulkonzeptes

- » Jeder Schüler wird durch Tutoren sowohl während der Schulzeit als auch durch Mentoren über die Schulzeit hinaus bis zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung oder der Hochschulzugangsberechtigung begleitet.
- » Im Schulfach „Zukunft“ werden Talente entdeckt und zur überzeugten „Berufung“ weiterentwickelt. Dies schließt Praktika und Betriebsbesichtigungen ab Klasse 7 ein.
- » Im „Interkulturellen Lernen“ haben die Jugendlichen Raum, in einem multikulturellen Umfeld ihre individuelle kulturelle Identität zu entwickeln und bereichernd in die Gesellschaft einzubringen.

triert, die das anders sahen.“ Zu diesen gehörte auch die Vodafone Stiftung Deutschland. Der Geschäftsführer der Vodafone Stiftung Deutschland, Dr. Mark Speich, hatte den Mut, unserer Idee zu vertrauen. Mit ihrer substanziellen Anschubfinanzierung folgte die Vodafone Stiftung Deutschland ihrem Ziel „Erkennen. Fördern. Bewegen“ und hat die Gründung einer chancengerechten Schule mit ermöglicht.

Den Beziehungsaufbau zwischen Familien und Lehrkräften ermöglichen

Es fing an mit persönlichen Erfahrungen und einer Vision. Die beiden Gründer Stefan Döring und Dr. Fiona Brunk unterrichteten gemeinsam als Teach First Deutschland-Fellows an einer Weddinger Oberschule. Dort haben sie die Jugendlichen von zwei Seiten kennengelernt: im Vormittagsunterricht unmotiviert und ohne Teamgeist, nachmittags bei den freien Projekten voller Enthusiasmus und Gemeinschaftssinn. Aus diesem Widerspruch entwickelten sie das Konzept der Quinoa-Schule mit dem Anspruch, das Potenzial der Jugendlichen bestmöglich zu fördern.

Die Quinoa-Schule begleitet Jugendliche mit vielfältigen Startbedingungen, damit sie zu Akteuren heranwachsen, die ihr privates und berufliches Leben selbstbestimmt gestalten und verantwortungsbewusst am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Im Zentrum des Schulprogramms steht die individuelle Förderung. Alle Schülerinnen und Schüler werden von einem persönlichen Tutor begleitet. Jede Woche treffen sie sich für eine halbe Stunde, besprechen erreichte Ziele und legen neue Ziele gemeinsam fest. Zudem haben wir uns für einen gebundenen Ganztagsbetrieb entschieden, der uns den wichtigen Beziehungsaufbau zwischen Schülerschaft, Familien und dem pädagogischen Team ermöglicht.

Finanzierung nur vorübergehend gesichert

Finanziert wird die Schule durch staatliche Zuschüsse und durch die Unterstützung von Privatpersonen, Unternehmen und Stiftungen. Die Vodafone Stiftung nimmt hierbei eine zentrale Rolle ein und steht Quinoa als Partner zur Seite: „Mit Quinoa unterstützen wir ein innovatives Sozialunternehmen, das sich für Bildungsgerechtigkeit in Deutschland starkmacht. Die Quinoa-Schule berücksichtigt individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten von Jugendlichen aus sozial benachteiligten Milieus. Sie zeigt jungen Talenten neue Zu-

kunftsperspektiven und ermöglicht ihnen somit ein selbstbestimmtes Leben“, bekräftigt Dr. Mark Speich und motiviert das Team von Quinoa, die nächsten Schritte anzugehen und mit Energie in das neue Schuljahr zu starten.

Noch ist viel zu tun. Mit dem Umzug in ein größeres Schulgebäude und durch die Aufnahme einer weiteren Klasse erweitern sich die Chancen und Möglichkeiten für unsere junge Schule. Allerdings fehlt Quinoa noch die Sicherheit einer langfristigen Finanzierung. Das fordert uns heraus, neue Partner und Unterstützer für unsere chancengerechte Schule zu gewinnen. Denn eines hat unser bisheriger Weg gezeigt: Hervorragende und gerechte Bildung gelingt nur gemeinsam. « « «



LENNART SCHOLZ
ist Mitarbeiter an der Quinoa-Schule im Bereich Kommunikation & Fundraising.





STELLUNG HALTEN

Wider dem demografischen Wandel unterstützt die Evangelische Schulstiftung die Gründung von Schulen in bevölkerungsarmen Regionen

VON DR. ANNEROSE FROMKE

» » » Die Evangelische Schulstiftung in der Evangelischen Kirche in Deutschland (ESS EKD) wurde vor 21 Jahren gegründet, um basisdemokratische Schulgründungsinitiativen aufzufangen und zu fördern. Eines der Hauptziele war, die regionale Selbstregulation zu stärken und die Expertise vor Ort gewinnbringend zu nutzen.

Die Evangelische Schulstiftung begleitet und fördert seitdem verschiedene Initiativen, die sich aus Akteuren der Elternschaft, der Kirchengemeinden und Kommunen zusammensetzen. Die Vision, Schule nicht nur neu zu schaffen, sondern auch neu zu denken, war der entscheidende Impuls. So trug die Schulstiftung dazu bei, dass 137 visionsträchtige Konzepte in real existierende Schule überführt werden konnten. Die Vorgaben der Stiftung blieben dabei minimal: regionale Kompetenzen, Netzwerke und Ressourcen sollten maximal ausgeschöpft werden. Dieser Ansatz erwies sich als überaus erfolgreich. Evangelische Schulen sind individuell profiliert und zeichnen sich durch regionale Spezifika aus, die in vielen Fällen eine feste Verankerung im Gemeinwesen ermöglichen. Einzelne Schulen, wie die Evangelische Schule Berlin Zentrum (www.ev-schule-zentrum.de) oder das Futurum Mylau (www.mylau.de) entwickelten sich zu pädagogischen Pilgerstätten.

Tiefgreifende Strukturveränderungen kaum möglich
Bei genauerem Hinsehen blieben jedoch die Körner der großen Ernte relativ klein. Es gelang zwar, tradierte Schulstrukturen durch Öffnungsprozesse zu durchbre-

chen und den Schulalltag zu vermenschlichen, hingegen blieben tiefgreifende Strukturveränderungen die Ausnahme. Basisdemokratische Gründungsprozesse führen nicht selten zu einem gemäßigten Konsens, der hinter den ursprünglichen Visionen zurückbleibt. Die unterschiedlichen Perspektiven von Pädagogen, Trägern, Eltern und Gründungsinitiativen treten nur partiell in eine fruchtbare Übereinstimmung. Ein weiteres wesentliches Hemmnis ist, dass öffentliche Schulen in privater Trägerschaft in der Zeit des Aufbaus durch den gegenwärtigen Rechtsrahmen in arge Finanznöte gedrängt werden, die ein pädagogisches Minimalprogramm zur Folge haben.

„Schule neu denken“ muss finanziert werden. Wer aufwächst, benötigt Luft. Diese bittere Engführung wird in vielen Regionen durch den demografischen Wandel zusätzlich verschärft. Es mangelt nicht an Gedanken und Visionen, es mangelt an Zeit, Entlastung und Beistand, um Visionen auszuprobieren und in nachhaltige Prozesse zu überführen.

Trotz dieser Einschränkungen hält die Evangelische Schulstiftung auch in der Gegenwart an der Fördersäule Neugründungen fest. In Anlehnung an den großen Reformpädagogen Johann Amos Comenius gilt für uns weiterhin: „Vom Grunde auf wachsen lassen“ – als Quell pädagogischer Innovationen und Denklinien und als Ausdruck demokratischer Beteiligungs- und Gestaltungsprozesse. « « «

» » „Schule neu denken“ muss finanziert werden.



DR. ANNEROSE FROMKE
leitet seit 2013 als Geschäftsführerin die Evangelische Schulstiftung in der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD). Die Evangelische Schulstiftung stützt und fördert bundesweit über 1.100 evangelische Schulen in Prozessen der Schulentwicklung und des Schulaufbaus.

Weitere Informationen
annerose.fromke@ekd.de
www.evangelische-schulstiftung.de

FREIE FAHRT FÜR DIGITALE MEDIEN

Mit ihrem Medienportal eröffnet die Siemens Stiftung weltweit den kostenfreien Zugang zu digitalen Lehr- und Lernmedien

VON MARIA SCHUMM-TSCHAUDER

» » » In der Öffentlichkeit wird sie noch lebhaft geführt, die Debatte um die Vor- und Nachteile von „digitaler Bildung“. Dabei haben digitale Lehr- und Lernmedien schon längst Einzug in den Schulalltag gefunden. Stiftungen engagieren sich hier als Partner – sie verbreiten die Thematik und leisten Aufklärungsarbeit, ohne kommerzielle Interessen zu verfolgen. Auf dieser Grundlage ergeben sich neue Herausforderungen, um den gesellschaftlichen Entwicklungen und ihrer Abbildung im Unterricht gerecht zu werden. So bedeutet „Schule neu denken“ auch das kontinuierliche Befassen mit der Frage, ob die herkömmlichen Medien und insbesondere die Art und Weise ihrer Bereitstellung noch dem modernen Verständnis vom Lehren und Lernen entsprechen.

Spannende und zukunftsorientierte Lerninhalte

Die Siemens Stiftung blickt mit ihrem „Medienportal“, das Bestandteil ihres internationalen Bildungsprogramms Experimento ist, auf eine rund sechsjährige Entwicklungsarbeit im Bereich digitaler Medien zurück. Im Vordergrund steht die Vermittlung von Verständnis und Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik. Derzeit setzen mehr als 30.000 pädagogische Fachkräfte aus über 100 Ländern auf die rund 5.500 qualitativ hochwertigen Lehr- und Lernmaterialien, die das Medienportal bereitstellt. Sie sind am Lehrplan orientiert und fördern einen handlungs- und kompetenzorientierten Unterricht.

Die nächste Entwicklungsphase ist schon eingeleitet: Unterlagen die Medien bisher besonderen Nutzungsbedingungen, die eine Vervielfältigung und Veränderbarkeit durch den Benutzer einschränkten, ändert sich das mit der Bereitstellung von offen lizenzierten Lehr- und Lernmaterialien. Die Lizenzen, mit denen der Rechteinhaber anderen Interessenten Nutzungsrechte einräumen kann, wurden von Creative Commons, einer gemeinnützigen Organisation, entwickelt. Sie sind praktisch der Standard für Open Educational

Resources, kurz OER. Die Siemens Stiftung unterstützt den OER-Gedanken und hat zahlreiche Materialien aus dem Medienportal bereits unter der offenen Lizenz von Creative Commons eingestellt.

Offenheit macht Schule

Der Fortschritt: Im Unterschied zu herkömmlichen Medienangeboten können Lehrkräfte die OER nicht nur herunterladen, sondern gemeinsam weiterentwickeln, aktualisieren und untereinander austauschen – nicht nur innerhalb ihrer Institution, sondern auch im Netz. Das Lernen wird so zu einem Prozess von Zusammenarbeit und Austausch. Da sich die Materialien flexibel und variabel an die schulischen Gegebenheiten anpassen lassen, bewähren sie sich auch bei einem inklusiven Unterricht: Lehrkräfte können jeden Lernenden individuell gemäß seinen Fähigkeiten fördern.

Die Siemens Stiftung will mit ihrem Einsatz für OER nicht nur Impulsgeber für die Schulen der Zukunft sein, sondern auch Kindern und Jugendlichen in Schwellen- und Entwicklungsländern dadurch bessere Bildungs- und Berufschancen ermöglichen. Sie möchte so dazu beitragen, dass das Ziel Bildung für alle umgesetzt wird. Voraussetzung hierfür ist eine transparente und lückenlose Rechtspolitik, die die Erstellung von Medien unter offener Lizenz erst ermöglicht. « « «



MARIA SCHUMM-TSCHAUDER leitet den Bereich Naturwissenschaftlich-technische Bildung der Siemens Stiftung und verantwortet u.a. das Medienportal.

Weitere Informationen
maria.schumm-tschauder@siemens-stiftung.org
<https://medienportal.siemens-stiftung.org>



GUTE SCHULE IST MACHBAR

Mit der jüngst gegründeten Deutschen Schulakademie wollen die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung die Schulentwicklung in Deutschland voranbringen

VON CATRIN BOLDEBUCK

» » » Unter dem Motto „Dem Lernen Flügel verleihen“ schreiben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung seit 2006 den Deutschen Schulpreis aus. 55 Schulen haben sie seitdem mit dem renommierten Preis ausgezeichnet. Die Preisträgerschulen machen vieles anders – und vieles besser (siehe S. 30–31), wie zum Beispiel die Gesamtschule Barmen in Wuppertal, die aus der Hand von Bundeskanzlerin Angela Merkel mit dem Hauptpreis des Deutschen Schulpreises 2015 ausgezeichnet wurde.

Der Deutsche Schulpreis zeigt: Gute Schule ist machbar. Egal in welchem Bundesland – alle Schulformen sind vertreten: von der Grund- über die Gesamt- und Berufsschule bis zum Gymnasium. Seit Beginn war es das Ziel der beiden Stiftungen, nicht nur gute Schulen zu Vorbildern zu machen, sondern anderen Schulen zu ermöglichen, von und mit den Besten zu lernen. Deshalb richteten sie bereits 2007 die „Akademie des Deutschen Schulpreises“ ein und brachten seitdem die Preisträger zusammen.

Für viele Schulen ist inzwischen die Teilhabe an diesem Netzwerk, neben der öffentlichen Anerkennung und dem großzügigen Preisgeld (die Siegerschule erhält 100.000 Euro), ein zentraler Grund sich zu bewerben.

Gelenkstelle für Reformen

Um die guten Konzepte nachhaltig in die Breite zu tragen, beschlossen die beiden Stiftungen, die Akademie unter neuem Namen als eigenständige gemeinnützige GmbH auszugründen. Im Januar 2015 nahm die Deutsche Schulakademie mit Sitz in Berlin ihre Arbeit auf. „Wir glauben, dass sich Innovationen nicht allein von oben verordnen lassen, sondern vor allem von unten wachsen müssen. Die Deutsche Schulakademie soll zur Gelenkstelle für Reformen werden“, sagt Professor Hans Anand Pant, einer der beiden Geschäftsführer der Deutschen Schulakademie. Er hat zuvor das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) geleitet und ist seit 2011 Mitglied in der Jury des Deutschen Schulpreises; daher kennt er viele der guten Schulen von Besuchen persönlich. „Wir wollen die Perlen aus dem Erfahrungsschatz der Preisträgerschulen herausfischen.“ In Zukunft sollen erfolgreiche Konzepte aus der Praxis systematisch aufbereitet und Fortbildungsangebote entwickelt werden. „Wir wollen herausfinden: Was wirkt und was nicht?“ Denn es gibt nicht die eine Stellschraube, an der Schulleiter und Lehrer drehen können, damit ihre Schule besser wird. „Was an der einen Schule funktioniert, muss es noch lange nicht an der anderen. Es ist vielmehr die Konstellation und Choreografie der Einzelmaßnahmen, die wirkt“, sagt Bildungsforscher Pant.

Mit ihren Angeboten steht die Deutsche Schulakademie allen Schulen offen, die sich aus eigener Initiative weiter entwickeln möchten – unabhängig davon, ob sie am Anfang ihres Veränderungsprozesses stehen oder bereits Erfolge erzielt haben. So wie die Römerstadtschule in Frankfurt. „Wir steckten in einer tiefen Krise“, erzählt Schulleiterin Heike Schley. Für



CATRIN BOLDEBUCK

leitet seit März 2015 die Öffentlichkeitsarbeit und Presse der Deutschen Schulakademie. Zuvor hat die Journalistin beim stern u.a. über Bildungspolitik geschrieben.

Weitere Informationen

catrin.boldebeck@deutsche-schulakademie.de
www.deutsche-schulakademie.de
www.deutscher-schulpreis.de



den Unterricht in heterogenen Lerngruppen mit geringen personellen Ressourcen suchte sich das Kollegium gezielt Vorbilder beim Deutschen Schulpreis. „Wir haben von jeder Schule etwas mitgenommen.“ Mit Erfolg: 2014 wurde die Römerstadtschule selbst mit dem Schulpreis ausgezeichnet und hilft nun als Hospitationsschule des Deutschen Schulpreises anderen weiter.

Schulterschluss: öffentliche und private Partner

Die Deutsche Schulakademie sucht gezielt die Kooperation mit öffentlichen und privaten Partnern: Ministerien, Lehrerfortbildungsinstituten, Kommunen, kirchlichen Schulträgern, Verbänden und Schulstiftungen. „Diesen bieten wir die Möglichkeit, bereits bestehende Angebote zu übernehmen oder gemeinsam mit uns neue zu entwickeln“, sagt Dr. Roman Rösch, der zweite Geschäftsführer der Akademie. „Wir konzentrieren uns zunächst auf vier Handlungsfelder: Umgang mit Heterogenität, neue Lernstrukturen, Schule leiten und Schülerpartizipation.“ Bewährte Angebote wie das Hospitationsprogramm und die sogenannten „Pädagogischen Werkstätten“ werden fortgesetzt und ausgebaut. Kooperationen laufen bereits mit Baden-Württemberg, Berlin, Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

Die besondere Qualität der Akademie zeigt sich darin, dass Schulpraktiker die Programme leiten. Sie verantworten „ihr Angebot“ von der Idee über die Erprobungsphase bis hin zum konkreten Angebot. Auch für eine Evaluation müssen sie Sorge tragen. Fachlich-inhaltlicher Motor ist das Programmteam, das eng mit dem Netzwerk der Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises verbunden ist. In Zukunft

will die Akademie außerdem Materialien veröffentlichen und mit Train-the-Trainer-Angeboten eigene Fortbildner ausbilden.

Schulleiterin Bettina Kubanek-Meis von der Gesamtschule Barmen sagte bei der Preisverleihung 2015 zum Publikum: „Der größte Schatz, den ein Land hat, sind seine Kinder und seine jungen Menschen. Wenn man das begreift, dann lohnt jeder Einsatz für diesen Schatz.“ Eine schöne Aufgabe – auch für die Deutsche Schulakademie. « « «

» Die Deutsche Schulakademie soll zur Gelenkstelle für Reformen werden.

Robert Bosch Stiftung

Seit 30 Jahren engagiert sich die Robert Bosch Stiftung im Bereich Schule. Ihre Hauptanliegen sind dabei faire Startbedingungen und individuelle Förderung für junge Menschen, unabhängig von Herkunft und sozialem Status. Dazu nimmt sie den ganzen Bildungsweg in den Blick – von der frühkindlichen Bildung über Schule, Ausbildung bis hin zur Hochschule. Mit dem Deutschen Schulpreis hat sie den renommiertesten Preis für Schulen etabliert. Den Erfahrungsschatz aus der Zusammenarbeit mit den Preisträgerschulen bringt die Stiftung auch in viele andere Projekte ein. So fördert sie mit dem Studienkolleg den schulischen Führungsnachwuchs und macht im Pilotprojekt „Schulmanagement in Bildungsprojekten“ Schulleitungsteams fit für Führungs- und Schulentwicklungsaufgaben. Mit „School-Turnaround – Schulen in kritischer Lage“ unterstützt sie in Berlin gemeinsam mit der Senatsverwaltung derzeit zehn Schulen in sozialen Brennpunkten. 2014 hat sie zusammen mit der Deutschen Stiftung UWC das UWC Robert Bosch College in Freiburg eröffnet, wo 200 begabte Kinder aus der ganzen Welt gemeinsam leben und lernen.

Weitere Informationen | www.bosch-stiftung.de

GEMEINSAM ANSTÖSSE ENTWICKELN

Im Programm „impakt“ bereitet die Wübben Stiftung Schulleiter auf ihre Aufgaben vor

VON INA LAUTERBACH

» » » Schulleiterinnen und Schulleiter haben einen bedeutenden Einfluss auf die Qualität ihrer Schule. Insbesondere an den Schulen mit vielen Schülerinnen und Schülern aus sozioökonomisch schwachen und bildungsfernen Elternhäusern bringen Lehrkräfte viel Engagement auf, um fehlende Unterstützung auszugleichen. In diesem herausfordernden Umfeld ist professionelles Schulleitungshandeln besonders gefragt.

Die gemeinnützige Wübben Stiftung hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, Schulleiter so zu stärken und sie bei der Weiterentwicklung ihrer Schule zu unterstützen, dass sie ihre Schule entsprechend ihrer Bedarfe und Potenziale noch besser voranbringen können.

In vielen Gesprächen mit Schulleitern und im Austausch mit Experten aus Schulpraxis, Wissenschaft und Verwaltung wurde erörtert, wie Ausbildung und Anforderungen an Schulleiter derzeit aussehen. Daraus entstand ein Bild darüber, wie neue Unterstützungsformate für Leitungen von Schulen in schwierigen Lagen ausgerichtet sein müssten, um für eine Bewältigung der Herausforderungen hilfreich zu sein. Es gibt zwar eine Vielzahl von Angeboten für Schulen, aber die wenigsten richten sich an die Schulleiter als Führungskraft und Multiplikatoren und sind nur punktuell oder eindimensional angelegt.

Training on the Job für Schulleiter

Mit „impakt“ – dem neuen Schulleitungsprogramm – pilotiert die Wübben Stiftung jetzt auf dieser Grundlage ein Angebot speziell für Schulleiterinnen und Schulleiter, das einen professionellen und exklusiven Unterstützungsrahmen bietet. „impakt“ verbindet die zwei großen Aufgabenfelder des aktuellen Leitungsleitbildes, pädagogische Führung und Qualitätsgestaltung sowie Schulmanagement und -organisation, miteinander und bietet ein Training on the Job. Fortbildungsmodulare, Trainings und Netzwerkveranstaltungen finden nicht als „Trockenübungen“ statt, sondern werden ausgerichtet auf konkrete Prozesse und Entwick-

lungsschritte an der jeweiligen Schule. Der Entwicklungsprozess wird in gemeinsamen Akademieveranstaltungen gesteuert und reflektiert.

„impakt“ ist kein reines Weiterbildungsangebot, sondern kombiniert verschiedene Formate zu einem einmaligen Gesamtpaket. Leitungsfragen und Themen der pädagogischen Schulentwicklung werden in den Bestandteilen Fortbildung, Coaching, Schulentwicklungsbegleitung und Erfahrungsaustausch aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und unterstützt. Zusätzlich steht den Schulleitern ein Entwicklungsbudget zur Verfügung, um die Prozesse mit den Kollegen an den Schulen umzusetzen. „impakt“ bietet die Unterstützung über drei Jahre und begleitet die Schulen über diesen Zeitraum kontinuierlich.

Mit „impakt“ möchte die Wübben Stiftung die Wertschätzung für die Arbeit von Schulleiterinnen und Schulleitern ausdrücken und die Funktion stärker als bisher in den Fokus der Diskussion rücken, im Sinne besserer Bildungschancen für benachteiligte Kinder und Jugendliche. « « «



INA LAUTERBACH
verantwortet die Kommunikationsarbeit der Wübben Stiftung.

Weitere Informationen
lauterbach@wuebben-stiftung.de
www.wuebben-stiftung.de





SCHULTERSCHLUSS FÜR GUTE SCHULARBEIT

„Bildung als Chance“ bündelt und nutzt die Stärken der beteiligten Partner

VON DR. TOBIAS ERNST UND ANNA-LENA WINKLER

» » » Rund 50.000 Schüler verlassen deutschlandweit die Schule ohne Abschluss. An vielen Schulen fehlen Kapazitäten und Maßnahmen, die diese Kinder auffangen und gezielt fördern. Gleichzeitig engagieren sich viele gemeinnützige Organisationen an Schulen für diese Kinder. Diese können jedoch, wenn sie isoliert handeln, die Bildungslandschaft kaum verändern. Somit überrascht es nicht, dass der Ruf nach „Collective Impact“ im Bildungsbereich immer lauter wird. Collective Impact ist die höchste Stufe einer Kooperation, die die Stärken verschiedener Partner (Zivilgesellschaft, Kommune, Sozialunternehmer) in einer langfristigen Kollaboration bündelt, um zusammen mehr zu erreichen, als die Partner es alleine könnten.

Mit dem Ziel eines Collective Impacts wurde 2010 das Projekt „Bildung als Chance“ von der Franz Haniel & Cie. GmbH initiiert. Seit 2013 koordiniert die Haniel Stiftung das Zusammenwirken der drei Sozialunternehmen apeiros, Chancenwerk und Teach First Deutschland, die nun zusammen mit der Stadt Duisburg und den teilnehmenden Schulen die Bildungslandschaft in der Region systemisch weiterentwickeln.

» **Gemeinsames Ziel:**

Wir fördern bedürftige Schüler an Schulen in herausfordernden Umfeldern und verhelfen ihnen zum Schulerfolg. Bis 2016 wollen wir 70 Prozent der relevanten Duisburger Schulen erreichen und die Abbrecherquote signifikant senken.

» **Gemeinsamer Rahmen für Erfolgsmessung:**

Um eine aussagekräftige Erfolgsmessung zu gewährleisten, kooperieren wir mit dem CSI in Heidelberg und der Universität Duisburg-Essen.

» **System unterstützender Maßnahmen:**

In der „Bildung als Chance“-Bildungskette führt apeiros Schulverweigerer in die Beschulung zurück.

Ein Teach First Deutschland Fellow ist an der Schule in Vollzeit tätig und fördert Schüler individuell. Gleichzeitig unterstützt der Fellow das Nachhilfeangebot von Chancenwerk, um zusätzliche, großflächige Förderung zu ermöglichen.

» **Kontinuierliche Kommunikation:**

Neben dem regelmäßigen Austausch der operativen Mitarbeiter kommt halbjährlich ein Projekt-Lenkungskreis zusammen.

» **Gemeinschaftliche Organisation:**

Die Haniel Stiftung, unterstützt von Ashoka Deutschland, begleitet das Projekt, koordiniert den regelmäßigen Austausch, bereitet Sitzungen vor und nach, löst Herausforderungen kurzfristig und behält die strategische Linie im Auge.

Das gemeinsame Auftreten erhöht die kommunale Akzeptanz und erleichtert den Zugang in die Schulen. Die Stadt profitiert von der Partnerschaft, da Förderungen gezielter abgerufen und wirkungsvoller eingesetzt werden. Alle gewinnen durch effizienterem Arbeiten – vor allem die Schulen und Schüler. « « «



DR. TOBIAS ERNST ist stellvertretender Geschäftsführer der Teach First Deutschland gGmbH.

Weitere Informationen
tobias.ernst@teachfirst.de

Collective Impact in der Praxis

Collective Impact setzt gleiche Organisationsziele aller Partner voraus. Bleiben Sie mit Ihren Partnern darüber in einem ehrlichen Austausch.

- » Jede Organisation muss für sich eine Wirklogik definiert haben, die jeweils Einzug in die Wirklogik des Gemeinschaftsprojektes hält.
- » Collective Impact sollte nicht primär zur Ansprache neuer Förderer aufgesetzt werden, sondern um mehr Wirkung für die gemeinsame Zielgruppe zu erreichen („money follows strategy“).
- » Bestimmen Sie einen möglichst unabhängigen Verantwortlichen, der die Steuerung des Projektes übernimmt.



ANNA-LENA WINKLER ist Programmleiterin bei der Haniel Stiftung.

Weitere Informationen
awinkler@haniel.de
www.haniel-stiftung.de

TECHNIK ZUM ANFASSEN

Mit der Junior-Ingenieur-Akademie begeistert die Deutsche Telekom Stiftung Mittelstufenschüler für technisch-naturwissenschaftliche Themen

VON MARION AYASSE

» » » Ready, steady, go! Auf dem Schulhof des Städtischen Gymnasiums Frechen starten vier selbst gebaute Gokarts ein Geschwindigkeitsrennen. Doch nicht die Muskelkraft entscheidet über den Sieg, sondern ein Akkubohrer, der an die Hinterreifen montiert ist. Das Wettrennen ist das spannende Finale der von der Deutsche Telekom Stiftung unterstützten Junior-Ingenieur-Akademie an dem Frechener Gymnasium. Zu Beginn des Schulhalbjahres standen die Teilnehmer vor der Frage: Welche

Baustoffe eignen sich für den Bau der Gokarts, wie müssen die Räder beschaffen sein, wie wird das Fahrzeug stabil und trotzdem schnell und wo befestigt man den Akkubohrer-Antrieb? Sechs Monate haben die Achtklässler in Teams mit der Planung und Konstruktion der Gokarts verbracht. Sie haben geschraubt, geschweißt, geklebt und gelötet, um am Ende mit ihrem Produkt an den Start gehen zu können.

Technische Herausforderungen wie diese kennen, verstehen und lösen zu lernen, ist eines der Ziele der Junior-Ingenieur-Akademie, einem seit 2005 laufenden Programm der Deutsche Telekom Stiftung. Die Junior-Ingenieur-Akademie ist ein zweijähriges Wahlpflichtfach für die gymnasiale Mittelstufe. Es soll Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen für technisch-naturwissenschaftliche Themen begeistern und Grundlagen schaf-

fen für Berufskarrieren in Wissenschaft und Forschung. Das Gymnasium der Stadt Frechen bietet die Junior-Ingenieur-Akademie seit 2010 an. In den vier Halbjahren stehen neben der Konstruktion der Gokarts u.a. auch Medien-, Steuerungs- und Messtechnik sowie das Programmieren von Robotern auf dem Stundenplan.

Technik für Schüler erfahrbar machen

Wie in Frechen stehen auch alle anderen Junior-Ingenieur-Akademien unter dem Motto: „Technik zum Anfassen!“ Um technisch-naturwissenschaftliche Themen praxisnah und anwendungsbezogen unterrichten zu können, arbeiten die teilnehmenden Schulen eng mit Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammen. Die Unterrichtszeit – die je nach Bundesland zwischen zwei und vier Schulstunden pro Woche beträgt – verbringen die Lehrer und Schüler der Junior-Ingenieur-Akademie zu großen Teilen bei ihren Kooperationspartnern. Die Idee dahinter: In wissenschaftlichen Einrichtungen wie Hochschulen und Forschungsinstituten lernen die Schüler theoretische Grundlagen und erhalten Einblicke in aktuelle Forschungsfragen. Bei den Wirtschaftspartnern – häufig Unternehmen vor Ort – sehen sie dann, wie Bauingenieure oder Elektrotechniker arbeiten und wozu diese die theoretischen Grundlagen im Beruf überhaupt benötigen. So werden mögliche Berührungspunkte der Schüler aufgehoben und der spätere Übergang von der Schule zur Hochschule oder in die Berufsausbildung wird erleichtert. Welche Themen die Schulen in den vier Halbjahren anbieten, ergibt sich häufig auch durch den Standort und die dort angesiedelten Hochschulen und Unternehmen.

Dieser praxisbezogene Ansatz und die Themen, die weit über die gewöhnlichen Lehrpläne des Mathema-



MARION AYASSE

Die PR-Beraterin (PZOK) ist seit 2011 in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutsche Telekom Stiftung tätig, die sich bundesweit für eine Verbesserung der Bildung in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) und für digitales Lehren und Lernen einsetzt.

Weitere Informationen

marion.ayasse@telekom.de
www.telekom-stiftung.de/jja



tik-, Informatik- und naturwissenschaftlichen Unterrichts hinausgehen, sind das Erfolgsrezept der Junior-Ingenieur-Akademie. Sie hat sich als Best-Practice-Projekt für technische Bildung in der gymnasialen Mittelstufe bundesweit etabliert. Seit der Gründung der ersten Akademie im Jahr 2005 zieht das Projekt immer größere Kreise: Mittlerweile haben 75 Schulen aus dem gesamten Bundesgebiet mit finanzieller Förderung der Telekom-Stiftung eine Junior-Ingenieur-Akademie eingerichtet. Unterstützt werden die Schulen von rund 300 Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Wirtschaft, die ihr individuelles Know-how in die Akademien einbringen. An einer Akademie nehmen etwa 15 Schüler teil, wobei besonders darauf geachtet wird, einen möglichst hohen Anteil an Mädchen zu gewinnen. Im neuen Schuljahr starten in den Akademien rund 1.000 Schülerinnen und Schüler.

Technische Unterstützung und bessere Vernetzung

Seit 2012 schreibt die Stiftung die Teilnahme an dem Programm als bundesweiten Wettbewerb aus: Schulen können sich mit ihren Konzepten bei der Stiftung bewerben. Eine Jury wählt die neuen Schulen aus, die eine Anschubfinanzierung von bis zu 10.000 Euro für die Gründung ihrer Akademie erhalten. Damit finanzieren die Schulen Materialien wie Roboter-Baukästen oder Bausätze für 3D-Drucker, aber auch Reisekosten für Exkursionen zu Unternehmen und zu wissenschaftlichen Einrichtungen. Die Telekom-Stiftung hat bislang rund 2 Millionen Euro in dieses Programm investiert.

Neben der finanziellen Unterstützung steht die Vernetzung der Schulen im Fokus. Die Deutsche Telekom Stiftung bietet den teilnehmenden Schulen hierfür verschiedene Möglichkeiten: online wie offline. In einer von der Stiftung eigens für die Junior-Ingenieur-Akademie geschaffenen Online-Plattform können die beteiligten Lehrkräfte miteinander kommunizieren, sich in Gruppen organisieren und Unterrichtsmaterial austauschen. Die Möglichkeit des persönlichen Netzwerkers bietet die Stiftung im Rahmen von Jahrestagungen und in Form von Regionalgruppen. Bei den zweitägigen Jahrestagungen, zu denen die Stiftung seit 2010 einlädt, werden den Teilnehmern zum Beispiel Workshops zu aktuellen Themen angeboten. Ebenso unterstützt die Stiftung Schulen bei der Bildung von Regionalgruppen. Hier schließen sich mehrere Akademien aus einer Region zusammen und tauschen sich schulübergreifend über Themen der Junior-Ingenieur-Akademie aus. In der Regionalgruppe im Aachener Raum hat sich so z.B. die Idee des ersten Junior-Ingenieur-Akademie-Camps – einer Veranstaltung von Schülern für Schüler – entwickelt, die im Juni 2015 mit knapp 80 Junior-Ingenieuren umgesetzt wurde.

Ab dem Schuljahr 2015/2016 wird die Junior-Ingenieur-Akademie auch grenzüberschreitend aktiv. Geplant sind Schulpartnerschaften mit Ländern aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa, bei denen die deutschen Akademie-Teilnehmer und ausländische Schüler gemeinsame Technikprojekte über Ländergrenzen hinweg planen und umsetzen. « « «

»» **Best-Practice-Projekt für technische Bildung in der gymnasialen Mittelstufe**

BEGABUNGEN FINDEN UND FÖRDERN

Die Karg-Stiftung zeigt in Bremen, dass Begabtenförderung auch in sozial und kulturell herausfordernden Schulstandorten möglich ist

VON DR. INGMAR AHL



DR. INGMAR AHL ist Vorstand für den Bereich „Projekte“ bei der Karg-Stiftung. In dieser Position verantwortet er die bestehenden operativen Projekte, die Förderprojekte sowie die inhaltliche Fortentwicklung der Stiftung.

Weitere Informationen
ingmar.ahl@karg-stiftung.de
www.karg-stiftung.de

» » » Die Landesbildungsgesetzgebungen schreiben vor, alle Kinder individuell auf der Grundlage ihrer jeweiligen Begabung zu fördern. Doch die potenziell Leistungsstarken werden oft sich selbst überlassen. Schulleistungsstudien zeigen, dass Deutschland in der Begabtenförderung im unteren Mittel verharret. Das Recht auch begabter Kinder auf bestmögliche Förderung wird nicht hinreichend berücksichtigt. Kaum beachtet werden zudem die Gerechtigkeitsfragen der Begabtenförderung. Mädchen, Migranten oder Kinder aus sozial schwierigen Milieus sind in Angeboten der Begabtenförderung unterrepräsentiert.

Woran fehlt es? Auch in der Begabtenförderung ist die Qualifikation von Lehrkräften der Schlüssel. Deshalb konzentriert sich die Karg-Stiftung im Rahmen von Karg Campus insbesondere auf die Weiterbildung. Sie ist dabei gesuchter Partner der Kultusministerien und trägt somit zur besseren Gestaltung des Bildungssystems bei – wie etwa durch die Karg Campus-Angebote zur Qualifizierung von Schulstandorten in Sachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Bayern.

» » **Begabtenförderung ist Schulentwicklung.**

Karg Campus Bremen: „Hochbegabung inklusiv“ in Kooperation mit der Bremer Bildungssenatorin brachte die Begabtenförderung an einen sozial und kulturell herausfordernden Standort – den von Hochhäusern dominierten Stadtteil Osterholz-Tenever. Gemeinsam mit der Grundschule Pfälzer Weg und der Oberschule Koblenzer Straße entwarf die Stiftung ein maßgeschneidertes Konzept zur Schul- und Unterrichtsentwicklung in der inklusiven Begabtenförderung. So wurden Pädagoginnen und Pädagogen darin geschult, Begabungen besser zu erkennen und zielgerichtet individuelle Förderung durchzuführen. Dabei stellte die kulturelle Vielfalt der Schülerschaft,

die aus über 40 Nationen besteht, eine große Herausforderung dar. 90 Prozent der Kinder an der Grundschule und 80 Prozent der Oberschüler haben einen Migrationshintergrund. Begabung hier zu erkennen,

auch wenn z.B. die sprachlichen Fähigkeiten nicht dem vorhandenen kognitiven Potenzial entsprechen, setzt ein hohes Fach- und Handlungswissen voraus.

In beiden Schulen wird Inklusion nun in Gänze umgesetzt: Es gibt sowohl Angebote für Schülerinnen und Schüler mit Lernschwächen als auch für die, die schneller lernen können und wollen – sowie für Kinder und Jugendliche, die zwar ein hohes Potenzial besitzen, dieses aber aus unterschiedlichen Gründen wegen sozialer oder kultureller Hemmnisse nicht selbst entwickeln können. Am Ende des Projekts stehen nun zwei schulische Kompetenzzentren für Begabtenförderung, von denen andere Schulstandorte lernen können. Und kein Kind wurde ausgeschlossen, denn alle, ob hochbegabt oder nicht, profitierten vom neuen potenzialorientierten Schulklima. Denn Begabtenförderung ist Schulentwicklung.

Um weiter sicherzustellen, dass die gesamte Schülerschaft von der Potenzialorientierung profitiert, wird „Hochbegabung inklusiv“ nun auf die gesamte Bremische Bildungslandschaft ausgedehnt. Acht Schulstandorte sollen in der Begabtenförderung profiliert werden. Dadurch können in Bremen Begabte gefördert werden – unabhängig von ihrem sozialen Status. « « «



„DAS WILL ICH! DAS KANN ICH! DAS GIBT ES!“

Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft unterstützt die bayerischen Gymnasien darin, besser bei der Studien- und Berufsorientierung zu werden

VON MEIKE ULLRICH

» » » Noch nie hatten junge Menschen so viele Wahlmöglichkeiten bei Ausbildung und Studium wie heute. Doch schnell kann die Wahl zur Qual werden. Viele Jugendliche benötigen Unterstützung, um herauszufinden, wo ihre Talente liegen und wie sie ihren persönlichen Weg in eine erfolgreiche Zukunft finden. Immer mehr Bundesländer sehen diesen Bedarf und verankern das Thema stärker in den Lehrplänen. Als erstes Bundesland hat Bayern 2009 mit den dreisemestrigen und verpflichtenden P-Seminaren in der gymnasialen Oberstufe einen Raum dafür geschaffen.

Für einen erfolgreichen Prozess der Studien- und Berufsorientierung sollen die Lehrkräfte im P-Seminar eine Rolle als Impuls- und Ratgeber einnehmen. Um sie bei dieser Arbeit weiter zu unterstützen, ist vor drei Jahren das Projekt „Studien- und Berufsorientierung im P-Seminar. Erfolgsbausteine des STUDIENKOMPASS für Bayern“ entstanden. Die Projektpartner vbw – Vereinigung der bayerischen Wirtschaft e.V., Stiftung der Deutschen Wirtschaft und das bayerische Kultusministerium setzten dabei auf Erfahrungen aus dem Stiftungswesen: Die weiterentwickelten und angepassten Methoden der optimalen Studien- und Berufsorientierung basieren auf den Erfahrungen des bundesweiten Förderprogramms STUDIENKOMPASS, das 2007 von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, der Accenture-Stiftung und der Deutsche Bank Stiftung ins Leben gerufen wurde.

Handbuch bietet Lehrkräften praxisnahe Hilfestellung
Als Ergebnis des Projektes wurde ein praxisnahes Handbuch entwickelt, das jetzt an allen bayerischen



Gymnasien zum Einsatz kommt. 43 Unterrichtseinheiten geben Lehrkräften die Möglichkeit, ihren Unterricht auf die Bedürfnisse der Schüler zuzuschneiden und gemeinsam die Zukunft nach dem Abitur zu planen. Um die Praxistauglichkeit der Materialien zu gewährleisten, standen dem Team der Stiftung der Deutschen Wirtschaft um Projektleiterin Saskia Wittmer-Gerber erfahrene Lehrkräfte zur Seite. Mit ihrer Hilfe wurde ein Prototyp des Handbuchs entwickelt, den 200 Lehrkräfte im Schulalltag testeten. Die Rückmeldungen sind in die finale Version eingeflossen und haben sie durch vielfältige Praxiserfahrungen bereichert. Nach der Fertigstellung des Handbuchs wurden bayernweit Workshops durchgeführt, an denen Lehrkräfte aller Gymnasien teilnahmen und im Umgang mit den Materialien geschult wurden. Sie geben diese Kenntnisse an ihre Kollegen in den Schulen weiter.

Das Handbuch ist in drei Themengebiete gegliedert, die den gesamten Orientierungsprozess abdecken: Das will ich! Das kann ich! Das gibt es! Die Schüler werden zunächst angeleitet, eigene, abstrakte Ideen für ihre Zukunft zu entwickeln und dann ihre Talente zu erkennen. Im Anschluss lernen sie verschiedene Berufsmöglichkeiten kennen, die sich mit ihren Interessen decken. Anhand von Arbeitsblättern werden die Schüler oft erstmals ermutigt, intensiv über sich selbst und die eigenen Fähigkeiten nachzudenken, um daraus Interessen und Zukunftspläne abzuleiten. Die Materialien bieten auch Hilfe, um Überlegungen zu reflektieren und die Entscheidung auf ein festes Fundament zu bauen. « « «



MEIKE ULLRICH ist bei der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) für die Kommunikation des STUDIENKOMPASS und seiner Transferprojekte zuständig.

Weitere Informationen
m.ullrich@sdw.org
www.studienkompass.de
www.sdw.org

SCHAUFENSTER

AUSGEZEICHNETE SCHULEN

Mit dem Deutschen Schulpreis vergibt die Robert Bosch Stiftung gemeinsam mit der Heidehof Stiftung den anspruchsvollsten Preis für Schulen. Seit 2006 wurden 55 hervorragende Schulen damit ausgezeichnet. Fünf von ihnen stellen wir hier im Kurzprofil vor.

Hauptpreisträger 2015

1

Gesamtschule Barmen, Wuppertal

Die Gesamtschule Barmen in Wuppertal liegt mitten in einem sozialen Brennpunkt. Etwas mehr als die Hälfte der 1.361 Schüler wächst mit nur einem Elternteil auf, ein Drittel hat ausländische Wurzeln. Obwohl nur 17 Prozent eine Empfehlung fürs Gymnasium erhalten haben, wechseln rund 60 Prozent der Jugendlichen in die gymnasiale Oberstufe. Und das mit großem Erfolg: Bei landesweiten Tests liegen die Schüler oft über dem Durchschnitt. Seit Jahren hat kein Jugendlicher die Schule ohne Abschluss verlassen.

An der Gesamtschule Barmen lernen Haupt-, Real- und Förderschüler gemeinsam mit Gymnasiasten. Teil des Erfolgsrezepts ist die Konsequenz im Unterricht. Die Lehrer fordern die Schüler heraus, führen sie gezielt an Leistungsgrenzen und darüber hinaus. Um auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Schüler einzugehen, entwickeln die Lehrer in Jahrgangsteams gemeinsame Projekte, Klassenarbeiten und Tests – sogenannte „Unterrichtspartituren“ für alle Fächer.

Besonders beeindruckend ist das hervorragende Schulklima. „SCHULE-MIT-WIR-KUNG“ ist in großen Lettern in den Schulfenstern zu lesen. Schüler, Lehrer und Eltern übernehmen hier gemeinsam Verantwortung. Jeder Schüler ist für etwas zuständig, sei es als Pate, Medienscout oder Schulsanitäter. Regeln werden in Absprache mit Schülern und Eltern beschlossen. Eltern und außerschulische Partner sind in die zahlreichen Ganztagsangebote eingebunden.



2

Preis der Jury 2013

2

Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales, Erfurt

Die Private Fachschule für Wirtschaft und Soziales gibt es seit über 20 Jahren in Gera sowie in Sondershausen, Suhl, Jena und Erfurt. Die Schule in freier Trägerschaft bildet über 1.300 Schüler in zwölf Berufen aus, unter anderem als Altenpfleger, Erzieher und Heilerziehungspfleger. Dem Kollegium gelingt es, den Unterricht in allen Fächern sehr praxisnah zu gestalten. Und das hat Erfolg: In den meisten Ausbildungsgängen können nahezu alle Schüler in feste Arbeitsverhältnisse vermittelt werden.

Neben dem Unterricht profitieren die Schüler vor allem von der Fürsorge der Lehrer. Viele der Schüler, die jüngsten sind 16, die ältesten 50 Jahre alt, können Beistand gut gebrauchen. Manche haben die Schule abgebrochen und wollen über eine Ausbildung erst noch den Realschulabschluss nachholen, andere sind verschuldet, müssen nebenher im Supermarkt jobben, einige haben psychische Probleme. Drei von zehn Schülern sind schon Eltern. Ihnen bietet die Fachschule Halt und eine berufliche Perspektive in den Sozialberufen.



1

Hauptpreisträger 2012

3

Evangelische Schule Neuruppin, Brandenburg

Das Gymnasium der Evangelischen Schule Neuruppin wurde 1993 nach der Wende von einer Elterninitiative gegründet, 2004 kam die Grundschule dazu, 2009 die Oberschule. Heute besuchen knapp 1.000 Mädchen und Jungen die Schule. Kinder von Hartz-IV-Empfängern lernen hier gemeinsam mit den Söhnen und Töchtern von Ärzten und Richtern. 70 Prozent der Schüler zahlen entweder kein Schulgeld oder nur den Mindestsatz von 45 Euro im Monat.

Das „Evi“, wie die Evangelische Schule genannt wird, setzte von Beginn an auf Projekt- und Gruppenarbeit und wurde dafür von den Neuruppineren zunächst misstrauisch betrachtet. Lernen die da überhaupt etwas? Dabei erzielen die Abiturienten deutlich bessere Ergebnisse als der Landesdurchschnitt. Das liegt vor allem an den Lehrern, die ihre Schüler im Unterricht individuell und interessenbezogen fördern. Ganztagsangebote, wie die zahlreichen musischen und darstellerischen Aktivitäten, schaffen zusätzliche Lerngelegenheiten.

Die Schule ist nicht traditionell religiös, legt aber Wert auf starke Beziehungen. Der Tag beginnt mit einer persönlich gestalteten „Morgenbesinnung“, die Zeit lässt, in der Schule anzukommen. Schüler oder Lehrer lesen Texte vor, die nachdenklich machen.



3

Preis der Jury 2011

4

Geneveva-Gymnasium, Köln

70 Prozent der Schüler des Geneveva-Gymnasiums in Köln Mühlheim haben ausländische Wurzeln. Aus dem einstigen Mädchengymnasium wurde in den 1990er-Jahren eine Ganztagschule vor allem für Zuwanderer. Das Motto der Schule: „Alle reden von Integration. Wir machen sie.“

Ohne sehr gute Deutschkenntnisse kein Abitur. Das weiß am „Geno“ jedes Kind. Trotzdem werden auch Schüler ohne Sprachkenntnisse aufgenommen, sofern sie den Aufnahmetest in Englisch und ihrer Muttersprache bestehen. Danach lernen sie Deutsch in Intensivkursen, ergänzt durch computergestützte Lernprogramme sowie gezielte Sprachförderung in allen Fächern. Das Gymnasium setzt konsequent und äußerst erfolgreich um, was Bildungsreformer seit Jahren fordern: endlich das Potenzial von Einwandererkindern zu nutzen, die in vielen deutschen Großstädten zwar schon die Mehrheit ihrer Generation stellen, aber überproportional häufig auf Hauptschulen landen.

Eine Besonderheit der Schule sind die Tanzstunden, die bis Klasse 9 für alle verpflichtend sind. Tanz funktioniert, wenn Sprache noch nicht funktioniert, erklärt die Tanzpädagogin der Schule.



4



5

Hauptpreisträger 2008

5

Wartburg-Grundschule, Münster

Die Wartburg-Grundschule in Münster ist eine kleine pädagogische Stadt im Stadtteil. Die hellen Kinderhäuser sind miteinander verbunden, jedes Haus mit direktem Zugang zum Schulhof, der kein Hof ist, sondern eine Wiese mit Bachlauf. Seit den 1970er-Jahren hat die Schule sich durch Umbrüche und wagemutige Konzeptveränderungen immer wieder verbessert, beispielsweise durch die Abschaffung des Frontalunterrichts. Heute wechseln rund 70 Prozent der Schüler nach der vierten Klasse aufs Gymnasium oder die Gesamtschule, gut 20 Prozent gehen zur Realschule und nur 5 Prozent besuchen eine Hauptschule.

In der Wartburg-Grundschule begegnen sich die 360 Schüler und 40 Pädagogen und Erzieher auf Augenhöhe, alle sind per Du. Die Kinder dürfen mitbestimmen, zum Beispiel im Schulparlament. Gelernt wird in fächerübergreifenden Projekten und nach dem Wochenarbeitsplan. Der 45-Minuten-Takt wurde aufgehoben, die Stunden dauern 60 Minuten, oft gibt es Doppelstunden.

SCHAUFENSTER

VORBILDHAFTHE PROJEKTE

Stiftungen setzen sich vielfältig dafür ein, Kinder und Jugendliche so zu fördern, dass sie ihre Talente entfalten können und Freude am Lernen entwickeln. Acht nachahmenswerte Projekte kurz vorgestellt.

Diesterweg-Stipendium Hamburg

1

Die ganze Familie im Blick

Sprachliche und soziale Gründe machen es Eltern manchmal schwer, ihre Kinder so zu fördern, wie sie es eigentlich wollen. Deshalb unterstützt das Diesterweg-Stipendium Hamburg seit 2012 begabte Kinder aus sozial benachteiligten Stadtteilen beim Übergang auf die weiterführende Schule und bezieht ihre Eltern intensiv mit ein.

Das Stipendium begleitet die Kinder, ihre Eltern und Geschwister für drei Jahre mit einem vielfältigen Bildungs- und Kulturprogramm. Zudem gehören finanzielle Hilfen für Lernmittel sowie die Unterstützung durch ehrenamtliche Familienpaten zum Programm. Nach zwei Jahren gehen alle Stipendiatenfamilien über in das Anschlussprogramm DiesterwegPlus.

Das Diesterweg-Stipendium Hamburg ist ein Projekt der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Kooperation mit der Behörde für Schule und Berufsbildung der Freien und Hansestadt Hamburg. Es wird finanziert von Hamburger Stiftungen, Unternehmen und privaten Förderern: Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., Berenberg-Kids Stiftung, BürgerStiftung Hamburg, Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung, Familie Gries, Hamburger Sparkasse, Hamburger Spendenparlament, Homann-Stiftung und Joachim Herz Stiftung. Das Konzept wurde von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main entwickelt.

Kontakt

Christiane Mettlau | Projektleiterin
Patriotische Gesellschaft von 1765
 Trostbrücke 4–6 | 20457 Hamburg
mettlau@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de



Weichenstellung

2

Kinder auf den Bildungsweg bringen

Ein Pädagoge für drei Schüler – ein schöner Traum? In Baden-Württemberg ist das Programm, in einer engagierten Pilotregion südlich von Stuttgart. Hier wird seit Oktober 2014 das von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius in Hamburg initiierte Schülerförderprojekt WEICHENSTELLUNG erprobt, unter der Leitung der Karl Schlecht Stiftung. Erste Erfolge sind bereits sichtbar: Einige Viertklässler mit begrenzter Unterstützung im häuslichen oder schulischen Umfeld konnten durch gezieltes Mentoring den Übergang auf das Gymnasium schaffen. Und manch ein Schüler, der zuvor in der Klasse kaum in Erscheinung trat, hat Freundschaften geknüpft und traut sich nun auch einmal nach vorn.

Dies hat vor allem damit zu tun, dass WEICHENSTELLUNG mehr als Nachhilfe ist: Denn für drei Jahre profitiert jeder Mentee von einer Wochenstunde Einzelbetreuung im Unterricht, zwei Wochenstunden Kleingruppenarbeit und einem monatlichen Freizeitprogramm. Das ermöglicht den Geförderten Erfahrungen, die sonst zu kurz kommen und die sie selbstbewusster machen. Und auch die Mentoren lernen dazu: Lehramtsstudenten der PH Weingarten, die Theorie und Praxis unter wissenschaftlicher Anleitung miteinander verzahnen.

Kontakt

Frank Henssler | Referent Bildung & Erziehung | **Karl Schlecht Stiftung**
 Gutenbergstraße 4 | 72631 Aichtal | hensslerf@ksfn.de | www.karlschlechtstiftung.de
www.ksfn.de/die-themen/bildung-erziehung/weichenstellung.html

o.camp

3

Fit für die nächste Klasse

Fast 1 Milliarde Euro müssen die Bundesländer jedes Jahr für Klassenwiederholer ausgeben. Mit dem ergänzenden Lernformat *o.camp* ist es dem Hessischen Kultusministerium und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) gelungen, dem Wiederholen erfolgreich entgegenzuwirken: Seit 2007 schafften durchschnittlich 84 Prozent der über 1.800 Teilnehmenden die Versetzung.

Im *o.camp* erleben jährlich 240 Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse Lernen neu: In einer anderen Lernumgebung, fernab von Schule und Familie, gestalten sie eigene Projekte und vertiefen in Lernwerkstätten die Kernfächer Deutsch, Mathematik oder Englisch. Einzelgespräche sowie das Vermitteln von Lernmethoden und Problemlösungsstrategien ergänzen die individuelle Förderung durch die multiprofessionellen Pädagogen-teams. Ein qualitativ hochwertiges Freizeitprogramm rundet die Camps ab.

„Einen eigenen Film drehen, Materialbedarf für den Erlebnispfad berechnen, Songtexte schreiben – insbesondere das Arbeiten am eigenen Projekt motiviert die Jugendlichen. Sie entdecken die Zusammenhänge beim Lernen und finden wieder Freude daran – lange über die Camp-Zeit hinaus“, benennt Dr. Heike Kahl, Geschäftsführerin der DKJS, einen wesentlichen Aspekt des Lerncamps. Nach dem *o.camp* werden die Schülerinnen und Schüler bis zu den Sommerferien durch pädagogische Fachkräfte aus dem Camp gemeinsam mit ihren Lehrkräften an der Schule weiter begleitet.

Kontakt

Frauke Langhorst | Programmkommunikation
**Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
 gemeinnützige GmbH** | Tempelhofer Ufer 11
 10963 Berlin | frauke.langhorst@dkjs.de
www.dkjs.de | www.ostercamps.de

Du bist ein Talent!

4

Den Einstieg in Ausbildung ebnet

Am Schulpatenschaftsprojekt „Du bist ein Talent!“ haben sich bundesweit bisher 50 Schulen und 11 Unternehmen beteiligt – darunter die mittelständische Günzburger Steigtechnik GmbH und die börsennotierte Drägerwerk AG & Co. KGaA. Sie alle wollen, dass Schüler, die einen Hauptschulabschluss anstreben, berufliche Perspektiven erkennen und möchten ihnen den Übergang zur betrieblichen Ausbildung ebnet. „Es geht darum, Zuversicht und Selbstvertrauen beim Start ins Arbeitsleben zu vermitteln“, betont Heinz-Otto Mezger, Geschäftsführender Vorstand der randstad stiftung, die das Konzept entwickelt hat.

Unternehmenspraktiker aus Betrieb und Verwaltung kommen regelmäßig in die Schulklassen. Die Unterrichts- und Praxiseinheiten verteilen sich auf die letzten drei Jahre vor dem Schulabschluss. Die Schüler lernen so verschiedene Berufsbilder und Recherchewege zu Ausbildungsangeboten kennen und üben Vorstellungsgespräche. Sie beantworten die Fragen „Was will ich?“ und „Was kann ich?“ und erfahren, worauf es neben der fachlichen Eignung im Berufsalltag ankommt – z.B. auf Zuverlässigkeit und Respekt.

Die Stiftung stellt das Konzept und die Unterrichtsmaterialien interessierten Unternehmen kostenlos per Lizenzvertrag zur Verfügung.

Kontakt

Heinz-Otto Mezger | Geschäftsführender Vorstand der randstad stiftung
randstad stiftung | Helfmann-Park 8 | 65760 Eschborn | mezger@randstad-stiftung.de
www.randstad-stiftung.de





5

Mit viel Energie

5

Erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit entdecken

Die VRD Stiftung für Erneuerbare Energien hat zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg Fortbildungen und Unterrichtsmaterialien zum Thema Energie und Nachhaltigkeit entwickelt, die Lehrkräften der Sekundarstufe I kostenfrei als Dauerleihgabe überlassen werden.

Sind die Schüler zu „Experten“ auf dem Gebiet geworden, bringen sie als Energiepaten Kitakindern ihre Erkenntnisse spielerisch und altersgerecht näher. Neben der inhaltlichen Themenvermittlung werden damit auch soziale Kompetenz, Vertrauen und Kooperation vermittelt. Besondere Lernumgebungen bereichern den Unterricht, wie Kitabesuche und Exkursionen zu außerschulischen Lernorten.

Parallel dazu wurde eine Fortbildungsreihe für Erzieher entwickelt, damit das Thema auch im Kitaalltag individuell integriert werden kann. Das Kinderbuch „Die kleine Rennmaus und ihr Zauberhaus“ inklusive Lieder-CD runden das Programm ab. Aus dem Buch wird derzeit ein Theaterstück entwickelt, das die älteren Schüler den Kitakindern vorspielen können – Bildungspartnerschaft künstlerisch.

Kontakt

Dr. Georg Eysel-Zahl | Geschäftsführer
VRD Stiftung für Erneuerbare Energien
 Heinrich-Fuchs-Str. 94 | 69126 Heidelberg
gez@vrd-stiftung.org | www.vrd-stiftung.org

MUBIKIN

6

Mit Musik Persönlichkeiten bilden

Rund 2.500 Nürnberger Kinder zwischen vier und acht Jahren bekommen in 36 Kindergärten, acht Grundschulen und einem Förderzentrum mindestens einmal pro Woche Musikunterricht von ihren Erzieherinnen oder Lehrkräften im Tandem mit studierten Musikpädagogen. Weitere 700 Kinder in 3. und 4. Klassen erhalten ab diesem Schuljahr Anschlussangebote. Für die Kinder ist das frei; auch die Einrichtungen zahlen nicht für die Musikinstrumente und die Fortbildung ihrer Fachkräfte. Grundschulen und zugeordnete Kindergärten müssen sich gemeinsam bewerben, damit alle Kinder eines Sprengels mindestens vier Jahre in den Genuss von MUBIKIN kommen.

Das 2011 gestartete Programm MUBIKIN (Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg) spielt bereits eine wesentliche Rolle in der Nürnberger Bildungslandschaft und soll weiter wachsen. Initiatoren und Treiber sind das Ehepaar Gierse mit seiner Stiftung Persönlichkeit und die Bouhon Stiftung, die mit der Stadt, der Hochschule für Musik Nürnberg und der Universität Erlangen-Nürnberg zusammenarbeiten. Noch tragen die Stifter und über zehn Zustifter 84 Prozent der Kosten, die Stadt 14 Prozent und das Land Bayern 2 Prozent; ein breiterer Finanzierungsmix ist in Arbeit.

Kontakt

Dr. Mark Derbacher | Medienkontakt MUBIKIN | **Stiftung Persönlichkeit**
 Flachsbrötstraße 53 | 90475 Nürnberg
mark@derbacher-communications.de | www.stiftung-persoenlichkeit.de
www.mubikin.de



6



7

Cornelsen Sommer-Uni

7

Kompetenzaufbau für LehrerIn

Auf jeden einzelnen Lehrer, auf jede Lehrerin kommt es an. Aus dieser Überzeugung setzt die Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen auf einen gezielten Kompetenzaufbau bei Lehrkräften. Mit einer jährlichen Sommer-Uni ermöglicht sie eine umfassende Weiterbildung, in der sich praxisnahe Workshops mit Vorträgen und Erfahrungsberichten abwechseln. Zudem wird jeder Teilnehmende bei individuellen Vorhaben zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung begleitet. So sollen Lehrerinnen und Lehrer nicht nur im Unterrichtsalltag, sondern auch in ihrer Person gestärkt werden.

Besonderes Kennzeichen der Cornelsen Sommer-Uni ist, dass Studierende, Referendare, Lehrkräfte und Schulleiter aller Schulformen und Bundesländer zusammentreffen. Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm fördert den Austausch untereinander. Trotz eines Ansturms von jährlich 1.700 Bewerbungen werden nur 30 Plätze im Losverfahren vergeben. Damit setzt die Stiftung konsequent ihren Ansatz um, auf die Entwicklungspotenziale jedes Einzelnen einzugehen. Einzig die Eröffnungsdiskussion zu aktuellen bildungspolitischen Fragestellungen wird öffentlich im Großen Hörsaal der Freien Universität Berlin angeboten.

Kontakt

Irina Groh | Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen

Mecklenburgische Str. 53 | 14197 Berlin

info@stiftung-lehren-lernen.de

www.cornelsen-stiftung-lehren-lernen.de

www.cornelsen-stiftung-sommeruni.de

Starke Schule

8

Von den Besten lernen

Schulen spielen die zentrale Rolle, wenn es darum geht, mehr jungen Menschen eine aktive und selbstbestimmte Teilhabe am wirtschaftlichen und sozialen Leben zu ermöglichen. Deshalb setzt das Programm „Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen“ am System „Schule“ an. Es verbindet einen bundesweiten Schulwettbewerb mit einem länderübergreifenden Netzwerk. Die im Wettbewerb ausgezeichneten Schulen werden für jeweils vier Jahre in das Netzwerk aufgenommen und profitieren von Fortbildungen, Austausch und Best Practice. Im Fokus stehen dabei Themen der Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung. Aktuell lernen bundesweit rund 200 Schulen von- und miteinander.

In Fortbildungen an Siegerschulen erhalten Lehrkräfte Einblicke in den Unterricht und die Organisation erfolgreicher Schulen. Bei Netzkonferenzen und Werkstattgesprächen steht theoretischer Input durch Experten aus Bildung und Wirtschaft im Wechsel mit der praktischen Umsetzung und Vermittlung von Best Practice. Die Einführung in Unterrichtsreihen, Projektmanagement oder die Stärkung der Prozess- und Beratungskompetenz im Übergang Schule – Beruf sind Inhalte weiterer Lehrerfortbildungen. Zusätzlich kann die Weiterentwicklung von Unterricht, Organisation und Personal an Schulen finanziell gefördert werden.

Kontakt

Maren Hullen | Projektleiterin | **Gemeinnützige Hertie-Stiftung**

Grüneburgweg 105 | 60323 Frankfurt am Main

starkeschule@ggst.de | www.starkeschule.de



8

SERVICE

AUSGEZEICHNET

- » **Dr. Rainer Wild-Preis 2015**
Die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Berlin e.V. wurde mit dem diesjährigen Dr. Rainer Wild-Preis ausgezeichnet. Damit würdigte die Dr. Rainer Wild-Stiftung das mehr als zehn Jahre andauernde Engagement der Vernetzungsstelle für eine gesunde Ernährung und eine fächerübergreifende Ernährungsbildung in schulischen Einrichtungen. Seit 2008 wurden nach dem Berliner Modell in allen anderen Bundesländern solche Vernetzungsstellen eingerichtet. Der mit 15.000 Euro dotierte Preis wurde erstmals 1993 verliehen. Er zeichnet herausragende Leistungen auf dem Gebiet der gesunden Ernährung aus.
Weitere Informationen
www.gesunde-ernaehrung.org

AUSSCHREIBUNGEN

- » **Übergang Schule – Beruf**
PHINEO sucht wirkungsvolle Projekte im Übergang Schule – Beruf. Besonders erfolgreiche Projekte erhalten das einzige kostenfreie Spendensiegel in Deutschland, das Wirkt-Siegel. Einigen Projekten winkt zudem eine langfristige finanzielle Förderung. Bewerbungszeitraum: 1.–25. Oktober 2015.
Weitere Informationen
www.phineo.org
- » **Zukunft Schule**
Der mit 18.000 Euro dotierte Cornelsen Stiftungspreis Zukunft Schule wird alle zwei Jahre für innovative Unterrichtsideen vergeben. Er richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen und Fächer und ist jeweils einer aktuellen didaktischen Fragestellung gewidmet. Es werden Sonderpreise für Referendarinnen und Referendare sowie für Studierende vergeben.
Weitere Informationen
www.cornelsen-stiftungspreis.de

NACHAHMENSWERT

- » **Planungshilfen**
Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft stellt auf ihrer Website im Rahmen ihres Projektbereichs „Pädagogische Architektur“ umfangreiche Planungshilfen für zeitgemäße Schulbauten bereit.
Weitere Informationen
www.montag-stiftungen.de

PUBLIKATIONEN

- » **Leibniz-Gemeinschaft (Hg.): Leibniz-Journal „Die Gretchenfrage. Wie halten wir's mit der Bildung?“ Ausgabe 1/2015. März 2015.** Download: www.leibniz-gemeinschaft.de/medien/publikationen/journal/12015. Die Printausgabe kann kostenlos abonniert werden (per E-Mail an: abo@leibniz-gemeinschaft.de).



Unter dem Titel „Die Gretchenfrage. Wie halten wir's mit der Bildung?“ blickt das neue Leibniz-Journal in Kitas, Klassenzimmer und Fortbildungskurse. Wissenschaftler geben einen Überblick über Forschungsergebnisse und bieten Antworten auf die Frage, wie – trotz ungleicher Startbedingungen – mehr Chancengerechtigkeit gelingen kann.

- » **Bestmann, Stefan / Häsel-Bestmann, Sarah (Autoren), Evangelisches Johannesstift (Hg.): Bildungskampagne „Kinder beflügeln“. Wie gelingt gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe im Kontext Schule? RabenStück Verlag, Berlin 2013. ISBN: 978-3-935607-64-3. 112 Seiten. 12,80 Euro.**
Die Publikation fasst zentrale Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus der Kampagne „Kinder beflügeln“ zusammen, die das Evangelische Johannesstift 2008 initiiert hat. Die Kampagne ist mit einer Vielzahl von Projekten und Initiativen an Grundschulen in den Brennpunkten Berlins aktiv. Gemeinsam mit Lehrern und Schulleitern werden vor Ort Projekte und Maßnahmen entwickelt und durchgeführt. Dicht an der Basis im persönlichen Austausch, vor allem mit den Kindern selbst, entstehen Ideen für Projekte, die den Schülerinnen und Schülern besondere Bildungserlebnisse verschaffen.
- » **Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hg.): Schulerfolg gestalten. Ein Leitfaden für Schulen und ihre Partner. Juni 2014. ISBN: 978-3-7800-4824-0. 96 Seiten. 18,95 Euro.**



Wie kann es gelingen, alle Kinder und Jugendlichen so zu fördern, dass sie ihren individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen entsprechend erfolgreich lernen? Welche Voraussetzungen und Instrumente helfen, um Schulmisserfolge zu vermeiden? Für das Handbuch hat die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen von Programmen wie „Schulerfolg sichern“, „Ganztäglich lernen“ oder den „Projektlerncamps“ Wissen aus

Theorie und Praxis zusammengetragen und so gebündelt, dass eine Orientierung für den Schulalltag entsteht: für Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter, Schulleitungen und Bildungsverwaltungen.

- » **Montag Stiftung Urbane Räume (Hg.): Schulen planen und bauen. Grundlagen und Prozesse. Berlin / Seelze, 2012. ISBN: 978-3-86859-124-8 (jovis Verlag), 978-3-7800-4954-4 (Friedrich Verlag). 345 Seiten. 34,80 Euro.**
Wie plant und baut man eine gute Schule? Auf diese Frage gibt die von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft herausgegebene Publikation dezidierte Antworten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der sogenannten Phase 0 – der Frühphase der Planung, in der der Grundstein für eine gute Schule gelegt wird. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass Pädagogik, Architektur und Verwaltung konstruktiv zusammenarbeiten. Das Buch vermittelt Know-how zu Zielen, Praxis und Prozessen einer integrierten Schulbauplanung. Es bietet konkrete Handlungsmodulare sowie umfangreiches Kontextwissen.



Bilder im Schwerpunkt

Kurz vor den Sommerferien besuchten wir mit dem Fotografen David Ausserhofer die Evangelische Grundschule Kleinmachnow bei Berlin. Die nicht staatliche Schule in privater Trägerschaft gehört zum Bildungscampus der **Hoffbauer-Stiftung** mit Angeboten vom Kindergarten bis zum Abitur und Berufsabschluss (siehe S. 16). Wir trafen auf sehr aufgeschlossene, selbstbewusste Schülerinnen und Schüler, die mit Begeisterung lernen. Die Geheimrezepte? Jahrgangsübergreifendes Lernen, Noten erst ab der fünften Jahrgangsstufe und Angebote am Nachmittag (von Keramik bis Hip-Hop). Phasenweise unterrichten zwei motivierte Lehrkräfte pro Klasse und setzen dabei auch auf kreative Ansätze (z.B. Spielplatzgeräte entwerfen anhand geometrischer Formen). Bereits bei der Architektur des Neubaus der Schule flossen die Empfehlungen von Pädagogen ein: Alle Klassenzimmer haben große Fenster, einen Zugang ins Grüne und bieten Rückzugsräume für Schüler. Die Büros der Pädagogen liegen unmittelbar daneben. Statt täglicher Hausaufgaben verfolgen hier schon die jüngsten Monats- und Jahresziele. Weiterführende Schulen sagen, sie hätten selten einen selbstständigeren Nachwuchs erlebt. Kein Wunder also, dass die bevorstehende Ferienzeit nicht von allen 300 Schülerinnen und Schülern sehnsüchtig erwartet wurde: „Ferien? Wie langweilig!“ Wenn das keine Auszeichnung ist! **KRO**

www.hoffbauer-stiftung.de | www.ausserhofer.de

STIFTUNGEN

NEUES AUS DER STIFTUNGSSZENE

STUDIE

Weniger Erträge, mehr Kooperationen?

Aktuelle Befragungsergebnisse zu Stiftungsfinanzen und -kooperationen



DR. ANTJE BISCHOFF
ist Leiterin des Kompetenzzentrums
Stiftungsforschung im Bundesverband
Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
antje.bischoff@stiftungen.org
www.stiftungen.org/stiftungspanel

» » » „Wenn man schnell vorankommen will, muss man allein gehen. Wenn man weit kommen will, muss man zusammen gehen“, heißt es. In Zeiten magerer Renditen müssen Stiftungen oft weite Wege gehen, um aus dem Zinstal herauszukommen. Neue Zahlen des Kompetenzzentrums Stiftungsforschung zeigen jetzt, was sich in puncto Stiftungsfinanzen und -kooperationen im Sektor getan hat.

Stiftungsfinanzen: Erträge haben abgenommen

Bei über 40 Prozent der befragten Stiftungen haben die ordentlichen Erträge 2014 im Vergleich zu den letzten beiden Geschäftsjahren abgenommen (n=179). Der Median der erwirtschafteten Renditen betrug nur

3,3 Prozent (n=145). Momentan wird es für viele Stiftungen also schwieriger, genügend Erträge aus ihrem Kapital zu erwirtschaften. An einem wollen Stiftungen dennoch nicht sparen: an den Ausgaben für den guten Zweck. Knapp 60 Prozent der Befragten planen, im Jahr 2015 die Ausgaben zur Verwirklichung der satzungsgemäßen Zwecke auf dem gegenwärtigen Niveau zu halten, jede vierte Stiftung will sogar mehr Geld ausgeben.

Wie passt der Wunsch, das Förderniveau nicht zu verändern oder

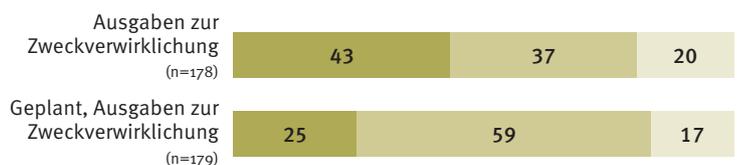
zu erhöhen, mit der angespannten Ertragslage zusammen? Dieser Widerspruch lässt sich anhand der Daten nicht endgültig auflösen. Vielfach ist es jedoch so, dass Stiftungen im Bereich der operativen Tätigkeit bzw. der Fördertätigkeit versuchen, zunehmend über Kooperationen ihre Effektivität zu steigern.

**Stiftungs Kooperationen:
Strategisches Vorgehen überwiegt**
Kooperationen sind im Stiftungssektor keine Seltenheit. Es gibt sicher weder eine Kooperationsaver-

Stiftungen wollen keine Abstriche bei den Zweckausgaben machen.

„Sind die Ausgaben zur Zweckverwirklichung 2014 im Vergleich gegenüber dem Durchschnitt der beiden Vorjahre: gestiegen, gleich geblieben oder gesunken?“ (in Prozent)

„Planen Sie, die Ausgaben der Stiftung zur Zweckverwirklichung: zu erhöhen, auf dem aktuellen Niveau zu halten oder zu senken?“ (in Prozent)



■ gestiegen / zu erhöhen
■ gleich geblieben / auf dem aktuellen Niveau zu halten
■ gesunken / zu senken



SANDRA HAGEDORN
war bis August 2015 wissenschaftliche
Referentin des Kompetenzzentrums
Stiftungsforschung im Bundesverband
Deutscher Stiftungen.



sion – wie in einer älteren Studie diagnostiziert – noch einen uneingeschränkten Trend zur Kooperation. Stiftungen vernetzen und widmen sich gemeinsam Herausforderungen, die allein wohl kaum zu bewältigen wären. Beispielhaft sei hier das Thema Flüchtlinge genannt, das aktuell viele Stiftungen zur Zusammenarbeit bewegt.

Die Orientierung an einer Strategie kann bei Kooperationen hilfreich sein. Denn eine Stiftung wird effektiver arbeiten, wenn sie ihre Tätigkeit an mittel- und langfristigen Zielen ausrichtet. Doch wie viele Stiftungen orientieren sich an einer Kooperationsstrategie? Und ist sie schriftlich fixiert oder lediglich mündlich diskutiert?

Stiftungen, die Kooperationen eingehen, scheinen strategisch häufig gut aufgestellt zu sein: Fast drei Viertel der befragten Stiftungen, die in den zwölf Monaten vor dem Befragungszeitraum kooperiert haben, arbeiten auf Grundlage einer schriftlichen oder zumindest mündlich diskutierten Strategie zusammen. Jedoch setzt Kooperation nicht zwingend eine Strategie voraus: Rund 17 Prozent geben an, noch nie über eine Kooperationsstrategie gesprochen zu haben – dennoch kooperieren sie.

Umgekehrt führt das Vorhandensein einer entsprechenden Strategie nicht automatisch zu ei-

ner Zusammenarbeit. Denn von den Stiftungen, die in den zwölf Monaten nicht kooperiert haben, hat immerhin knapp ein Viertel eine Strategie besprochen oder schriftlich fixiert. Diese Stiftungen gehen offenbar nicht regelmäßig Kooperationen ein. Es ist möglich, dass diese Gruppe der Befragten zumindest plant, künftig zu kooperieren.

Wenig überraschend: Noch nie über eine Kooperationsstrategie diskutiert hat ein großer Teil der Stiftungen, nämlich 42,3 Prozent derjenigen, die in den vergangenen Monaten keine Kooperation eingegangen sind. Insgesamt hat fast

die Hälfte (49,7 Prozent) aller befragten Stiftungen eine schriftliche oder mündlich diskutierte Kooperationsstrategie.

Fazit

Es bleibt eine große Herausforderung für Stiftungen, ausreichend Erträge für das Gemeinwohl zu erwirtschaften. Umso wichtiger ist es, dass Stiftungen sich vernetzen und den Austausch intensivieren. Kooperationen bieten Stiftungen die Chance, den Weg durch das Zinstal besser zu meistern. Diese Chance sollten sie verstärkt nutzen. « « «

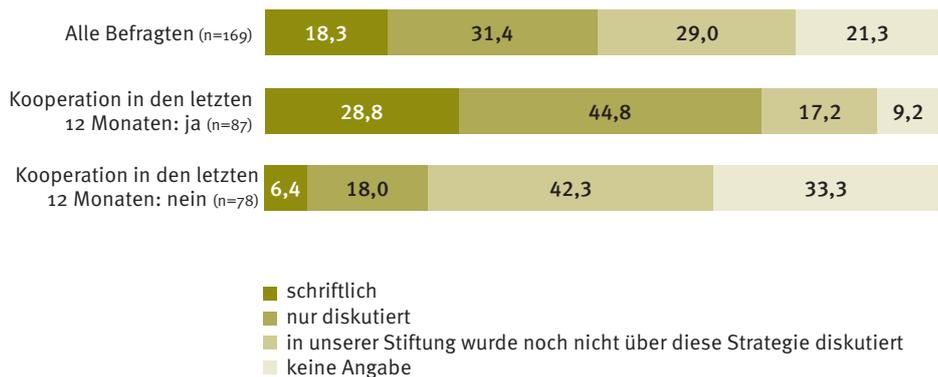
Eckdaten der StiftungsPanel-Befragungen

Thema	Zeitraum	Stiftungen	Rücklaufquote
Stiftungsfinanzen	20.04.–08.05.2015	456	40,4 Prozent
Stiftungsk Kooperationen	06.11.–28.11.2014	439	39,0 Prozent

Detaillierte Ergebnisse finden Sie online im Stiftungsfokus Nr. 4 „Aktuelle Zahlen zu Stiftungsfinanzen: Ausgaben, Erträge und Renditen“ sowie im Stiftungsfokus Nr. 5 „Stiftungsk Kooperationen“ unter www.stiftungen.org/stiftungsfokus.

Wer kooperiert, hat häufig eine schriftlich fixierte oder mündlich diskutierte Kooperationsstrategie.

„Wie ist Ihre Kooperationsstrategie festgehalten?“ (in Prozent)



FÜHRUNGSKRÄFTE

Zwischen Ehrenamt und Spitzengehalt

Vergütungsstudie 2014 – die wichtigsten Ergebnisse

Sieben Jahre nach der ersten Studie zur Vergütung von Führungskräften im Stiftungswesen zeigt eine aktuelle Befragung erneut deutliche Gehaltsunterschiede innerhalb des Sektors, aber auch im Vergleich zur Wirtschaft. Bei Freiwilligen überwiegt das unbezahlte Ehrenamt.

Methodik

Die Analyse basiert auf einer unvollständigen Vollerhebung unter allen Stiftungen, für die in der Datenbank des Maecenata Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft eine E-Mail-Adresse hinterlegt war. Mangels valider Informationen zur Grundgesamtheit wie Budgetvolumen und Mitarbeiterzahl in dieser und anderen Datenbanken ist die Studie nicht repräsentativ, liefert aber einen guten Anhaltspunkt für die Vergütungspolitik, die Stiftungen in ihren Organen verfolgen.

Die Daten wurden 2014 in einer zweiphasigen Online-Umfrage erhoben, bei der insgesamt eine Rücklaufquote von ca. 14 Prozent erzielt wurde. Die 624 Stiftungen, die sich an der Umfrage beteiligten, machten Angaben zu 1.544 Führungskräften, die zu rund 88 Prozent ehrenamtlich tätig sind. Von 345 Personen liegen Daten zu Art und Höhe der Vergütung vor.

Vergütung im Ehrenamt

Die Ergebnisse zeigen, dass das bezahlte Ehrenamt entgegen dem Monetarisierungstrend im Non-Profit-Sektor (noch) keine große Rolle spielt. Der Anteil der Ehrenamtlichen, die eine Aufwandsentschädigung o.Ä. erhalten, liegt bei 14,7 Prozent. Das sind 10 Prozentpunkte weniger als beim Anteil der bezahlten Ehrenamtlichen in anderen Non-Profit-Organisationen.

Die Spanne der Vergütungen ist allerdings groß. Bei ehrenamtlichen

» » » Für investigative Journalisten, die gern unangemessen hohe Bezüge von ehrenamtlichen Funktionären aufdecken und Hauptamtliche anprangern, die zulasten des guten Zwecks am Arbeitsplatz geldwerte Vorteile konsumieren, scheint das Stiftungswesen eine uninteressante Zone zu sein. Die erweiterte Neuaufgabe der Vergütungsstudie von 2007 offenbart das Primat des klassischen, unbezahlten Ehrenamtes.

Zielsetzung der Studie

Wie bei ihrer Vorläuferin wurden mit der aktuellen Studie Daten zur Vergütungssituation von Vorstandsmitgliedern und Geschäftsführern deutscher Stiftungen erhoben – erstmals auch von Stiftungsräten. Zentrale Forschungsfragen waren:

- » Welche Vergütungen und geldwerten Vorteile werden haupt-, ehren- und nebenamtlichen Mitgliedern von Stiftungsorganen in welcher Höhe gewährt?
- » An welchen Kriterien orientiert sich die Vergütungspolitik im Haupt- und Ehrenamt?
- » Wie wirken sich personenbezogene Faktoren und stiftungsbezogene Merkmale auf das Vergütungsniveau aus?



PROF. DR. BERIT SANDBERG

forscht seit über 20 Jahren zu betriebswirtschaftlichen Fragen des Stiftungswesens. Die Autorin ist Professorin für Public und Nonprofit-Management an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen

berit.sandberg@htw-berlin.de
www.htw-berlin.de

PRAXISHINWEIS

Satzungsvorbehalt für die Vergütung von Vorständen

Mit dem 2013 verabschiedeten Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes wurde festgelegt, dass die Mitglieder eines Vereinsvorstandes unentgeltlich tätig sind (§ 27 Abs. 3 Satz 2 BGB). Diese Vorschrift findet auch auf Stiftungen Anwendung (§ 86 Satz 1 BGB). Eine Vergütung von Vorständen ist seit dem 1. Januar 2015 nur dann zulässig, wenn diese nach der Satzung ausdrücklich erlaubt ist. Auch die Zahlung der sogenannten Ehrenamtszuschale in Höhe von 720 Euro stellt eine Vergütung dar. Stiftungen ist zu empfehlen, ihre Satzung hinsichtlich wirksamer Vergütungsregelungen zu überprüfen und gegebenenfalls zu ändern. Lassen Sie sich in Zweifelsfällen vom Bundesverband Deutscher Stiftungen beraten.

Vorständen reicht sie z.B. von 50 Euro bis 52.000 Euro. Die Extremwerte im fünfstelligen Bereich sind jedoch weniger interessant als die Tatsache, dass die meisten Vorstände jährlich höchstens 1.200 Euro erhalten. Unter Berücksichtigung der tatsächlichen Arbeitszeit ergeben sich für jeden zweiten Ehrenamtlichen Stundensätze von maximal 7 Euro.

Gesamtvergütung (Vollzeitäquivalent) hauptamtlicher Führungskräfte in Euro

Minimum	22.500
Maximum	351.500
Arithmetisches Mittel	102.850
Median	89.737

(n=162)

Vergütung im Hauptamt

Die Vergütungswerte für Vorstände und Geschäftsführer – in der Studie differenziert aufbereitet – wurden für den folgenden Einblick aggregiert. Die Gesamtvergütung, die sich aus dem Jahresgrundgehalt, normiert auf ein Vollzeitäquivalent von 40 Arbeitsstunden pro Woche und variablen Komponenten zusammensetzt, zeigt eine Verdienstspanne von 329.000 Euro. Jeder zweite Stiftungsverantwortli-

che verdient dabei nicht mehr als 89.737 Euro im Jahr (siehe Tabelle). Das sind ungefähr zwei Drittel dessen, was Geschäftsführer von Unternehmen erhalten.

Abgesehen von stiftungsbezogenen Faktoren wie Kapitalausstattung und Art der Tätigkeit ist die große Bandbreite der Werte auf die bevorzugten Bemessungskriterien zurückzuführen. Die Vergütung wird nämlich meist an der Position (57 Prozent) und an der individuellen Leistung festgemacht (39 Prozent), was den Entscheidern einen erheblichen Gestaltungsspielraum eröffnet. Zudem stimmen die Kriterien, an denen sich die Verantwortlichen nach eigenen Angaben orientieren, nicht immer mit der Realität überein. Obwohl das Geschlecht in Gehaltsverhandlungen angeblich keine Rolle spielt, verdienen Frauen bei gleicher Qualifikation rund 24 Prozent weniger als Männer.

Fazit

Die geschlechtsspezifischen Gehaltsunterschiede gehören wie das ausgeprägte Gehaltsgefälle zur Wirtschaft zu den Erkenntnissen, die bereits die Vergütungsstudie

von 2007 gebracht hat. Andere Befunde, wie die ausgeprägte Orientierung an den Vergütungsregimes des öffentlichen Sektors und das höhere Gehaltsniveau in operativen Stiftungen, wurden nicht bestätigt. Dies zeigt, dass auch die aktuellen Daten nur eine grobe Orientierung geben, aber weder einen allgemeinverbindlichen Vergleichsmaßstab noch die Basis für ein sektorales Gehaltsregime liefern. Die Datengrundlage ist nach wie vor zu schmal, um im Einzelfall zuverlässige Schätzungen zu Gehältern abzugeben. Dass es mit der vorliegenden Studie gelungen ist, vergleichsweise hohe Gehälter auch für den Stiftungssektor zu dokumentieren, unterstützt allerdings die Auffassung, dass hochqualifizierte Führungskräfte auch im Stiftungswesen eine angemessene Vergütung im doppelten Sinne des Wortes verdienen. « « «



BUCHTIPP

Sandberg, Berit: Führungskräfte in Stiftungen zwischen Ehrenamt und Spitzengehalt. Die Vergütungsstudie 2014. Personalmanagement in Stiftungen, Band 4. Verlag Stiftung&Sponsoring, Essen 2015. ISBN 978-3-9812114-5-0. 149,90 Euro.

Anzeige

Die Modulare Software-Lösung für Stiftungen

base4IT AG

www.stiftungssoftware.info

Ihr Ansprechpartner: Carsten Remus, Tel. 089 809093-21



Jetzt neu:
Spendenmanagement

Lösungen für

- Spendenmanagement
- CRM/Kommunikation
- Stiftungszweck (Fördernd und Operativ)
- Vermögensverwaltung
- Rechnungswesen

INTERNATIONALES

Zivilgesellschaft unter Druck

Nichtregierungsorganisationen werden im Ausland zunehmend in ihrer Arbeit eingeschränkt – auch Stiftungen sind im Visier. Weltweit werden derzeit rund 50 sogenannte NGO-Gesetze erarbeitet. Ein Überblick der Heinrich-Böll-Stiftung

» » » „Umweltproteste unerwünscht – Indiens Zivilgesellschaft unter Druck“; „Kein Wort der Kritik – Ägyptens Zivilgesellschaft leidet unter neuen Repressionen“; „Kambodscha: Regierung will Zivilgesellschaft einschüchtern“; „Zuviel des Guten – Peru lässt ausländische NGOs beaufsichtigen“; „Bolivien opfert Naturschutz – störenden NGOs wird gedroht“; „Ein paar Formulare zu viel: China will die Arbeit von NGOs

für ihre politischen sozialen und kulturellen Rechte einsetzen, etwas Neues wären. Dennoch erleben wir derzeit eine neue Welle juristischer, bürokratischer oder steuerlicher Maßnahmen, die die zivilgesellschaftlichen Aktivitäten insbeson-

schlossen. Ein Beispiel: In Russland wurden am 8. Juli 2015 zwölf ausländische NGOs auf die schwarze Liste gesetzt. Ihnen wurde gedroht, jede weitere Tätigkeit zu verbieten. Eine Taktik, um den russischen Organisationen die

» » Eine globale Trendwende ist überdeutlich. Immer mehr Regierungen nehmen NGOs als verlängerte Arme westlicher Regierungen wahr.

„finanzielle Lebensader“ abzutrennen. In vielen Ländern gilt die innere Sicherheit und der Kampf gegen Terrorismus als Vorwand, demokratische Organisationen mundtot zu machen oder

durch ein neues Gesetz stark einschränken“; „Unerwünscht in Russland: 12 ausländische Organisationen werden wegen angeblicher staatsgefährdender Tätigkeiten verboten“.

Hetz- und Diffamierungskampagnen gegen NGOs

Diese Meldungen von Staaten, die gegen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) vorgehen, sind nur ein Ausschnitt. Nicht, dass Repression und Kriminalisierung gegenüber Bürgerinnen und Bürgern sowie Organisationen, die sich

dere von NGOs massiv einschränken. Im Visier sind nicht nur die einheimischen NGOs, sondern vor allem ausländische Organisationen und Stiftungen, die Partner und Partnerinnen unterstützen. In manchen Ländern finden regelrechte Hetz- und Diffamierungskampagnen gegen jede Form von Opposition statt. NGOs und kritische Köpfe werden, wenn sie mit ausländischen Organisationen oder Stiftungen kooperieren, als „verlängerter Arm“ des Auslands angeprangert.

Vorwand: Innere Sicherheit und Kampf gegen Terrorismus

Jede Form der Einschränkung scheint erlaubt: Aktivistinnen und Aktivisten werden verhaftet, Konten eingefroren, Drohungen ausgesprochen, Lizenzen entzogen, Internetseiten blockiert, Registrierungen erzwungen, Büros ge-

zu verbieten. Ein Generalverdacht, der alle repressiven Maßnahmen legitimieren soll. Extreme Formen nimmt das in Ägypten an. In autoritären Ländern geht es insbesondere darum, jede Form der Organisation oder des öffentlichen Protests im Keim zu ersticken.

Repressive Maßnahmen gegen soziale Bewegungen

In demokratischen oder partiell demokratischen Ländern beobachten wir zunehmend, dass sich das ganze Bündel aus juristischen, administrativen und repressiven Maßnahmen der Regierungen vor allem auch gegen soziale Bewegungen und NGOs richtet, die sich gegen Großprojekte wie Kohle, Erdöl- oder Gaserschließung oder andere Infrastrukturprojekte zur Wehr setzen. In Indien setzt die Regierung NGOs unter Druck: Jüngst wurde Green-



BARBARA UNMÜSSIG

ist Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung, für deren Aufbau und Arbeit sie sich bereits in den 1990er-Jahren ehrenamtlich engagierte. 2002 wurde sie zum Vorstand gewählt und leitet seither – gemeinsam mit Ralf Fücks – die Heinrich-Böll-Stiftung. Sie verantwortet die internationale Arbeit der Stiftung in Lateinamerika, Afrika, Asien, im Nahen Osten und Nordafrika. Die thematischen Schwerpunkte der Stiftung wie gerechte Globalisierung, Menschen- und Frauenrechte, internationale Klima-, Ressourcen- und Agrarpolitik sowie Demokratieförderung werden von ihr strategisch verantwortet.

Weitere Informationen
prosinger@boell.de
www.boell.de

peace Indien verboten, ausländische Zuwendungen anzunehmen. Nicht nur in Russland, der Türkei und Indien werden NGOs eingeschüchtert. Im Jahr 2014 konnte CIVICUS, das Weltbündnis für Bürgerbeteiligung, mindestens 96 signifikante Einschränkungen der Rechte der Zivilgesellschaft feststellen. In rund 50 Ländern sind sogenannte NGO-Gesetze auf dem Weg.

Herausforderungen für die Stiftungsarbeit im Ausland

Solche Entwicklungen bereiten auch Stiftungen große Sorge. Politische Handlungsspielräume in schwierigerem Umfeld auszuloten, gehört zum Kerngeschäft einer (politischen) Stiftung. Sie erfordern Fingerspitzengefühl und eine verantwortungsvolle Einschätzung, ob die Sicherheit der Kooperationspartner und Mitarbeitenden gewährleistet ist. Manchmal bedeutet dies, gegen alle Widerstände im Land zu bleiben und die zivilgesellschaftlichen Akteure zu unterstützen, so lange es geht. Manchmal heißt es aber, auch Konsequenzen zu ziehen und sich aus einem Land zurückzuziehen, wenn die Handlungsspielräume gegen null tendieren.

Es ist nichts Neues, dass kritische Stimmen, die den Kampf um Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit, um LGBTI-Rechte und für eine sozial und ökologisch ausgerichtete Wirtschaftspolitik einfordern, vielen Staaten nicht gefallen. Zivilgesellschaftliche Akteure können und sollen unbequem sein, nicht umsonst werden sie als „Watchdog“ staatlicher Politik bezeichnet und sollen Fehlentwicklungen und gesellschaftliche Debatten thematisieren sowie po-

litische Alternativen und Gegenöffentlichkeit organisieren. Aber eine globale Trendwende ist überdeutlich. Immer mehr Regierungen nehmen NGOs als verlängerte Arme westlicher Regierungen wahr, als Gefahr für politische, wirtschaftliche und soziale Kontrolle über das eigene Land. Katja Drinhausen und Günter Schucher vom GIGA Institut für Asien-Studien erklären diesen Wandel mit der Außenpolitik Bushs und den Solidaritätsbekundungen des Westens mit den Farbrevolutionen in Georgien, der Ukraine und Zentralasien sowie den Revolutionen im Nahen und Mittleren Osten ab 2011.

Austausch über Strategien notwendig

Die Furcht der Regierungen vor Bürgerwille und Protest ist immens. Politischer Machtverlust ist die große Bedrohung. Allzu häufig geht sie Hand in Hand mit der Sicherung wirtschaftlicher Interessen. Politische und ökonomische Interessen sind in vielen Ländern beinahe eins. Proteste gegen Landnahmen und Großprojekte sind da nicht willkommen. Die Finanzierung von „außen“ dient hier als Vorwand und schürt vor allem nationalistische Ressentiments, um von diesen Interessen abzulenken.

Zivilgesellschaftliche Organisationen, die für ihre politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rechte streiten, müssen sich dringend über Strategien austauschen, wie diesem globalen Trend begegnet werden kann. Es wird politische Initiativen gegenüber den westlichen Regierungen geben müssen, ebenso wie wir dem jeweiligen Land angepasste Strategien brauchen, um den Mutigen Solidarität zu zeigen. « « «

Green City Energy

Ihr Ziel: Stiftungskapital nachhaltig und sinnvoll investieren

Unser Auftrag für die Gesellschaft: Die Energiewende ermöglichen

- Als Tochter eines als gemeinnützig anerkannten Vereins steht Green City Energy seit 10 Jahren für den Umbau der Energieversorgung auf 100 % Erneuerbare Energien.
- Über 4.000 Anlegerinnen und Anleger haben bereits rund 100 Mio. Euro in unsere 30 Vermögensanlagen investiert und dadurch 260 Erneuerbare-Energien-Anlagen finanziert.
- Bis heute wurden Ausschüttungen in Höhe von 12,3 Mio. Euro an unsere Anlegerinnen und Anleger geleistet.

Unser Angebot für Sie: Die Anleihe Kraftwerkspark II

- Sachwertorientierte Festzinsanleihe, die sich für Stiftungen zur langfristigen Kapitalanlage eignet
- Diversifikation durch Investition in ein feststehendes Kraftwerksparkportfolio aus Solar-, Wind- und Wasserkraftwerken in verschiedenen europäischen Ländern
- Attraktive Verzinsung von 4,75 bzw. 5,75 % Festzins für 10 bzw. 20 Jahre Laufzeit
- Positive finanzielle und ökologische Bewertung durch unabhängige Analysten
- Bereits über 27 Mio. Euro platziert, namhafte Stiftungen haben bereits investiert

Fordern Sie Ihre Unterlagen zum Kraftwerkspark II an!



Green City Energy

Ansprechpartnerinnen für Stiftungen:
Kathrin Enzinger und Ulrike Völkman
Zirkus-Krone-Straße 10, 80335 München
Telefon 089/890 668-850
Telefax 089/890 668-880
stiftungen@greencity-energy.de
greencity-energy.de



Hinweis: Anlegerinnen und Anleger sollten beachten, dass mit allen Anlageentscheidungen Risiken einhergehen, nicht zuletzt die Möglichkeit eines Totalverlusts. Für eine abschließende Beurteilung von Vermögensanlagen ist es daher erforderlich, sich mit dem gesamten Inhalt des vollständigen Verkaufsprospekts sowie evtl. Nachträge, insbesondere den dort beschriebenen Risiken, vertraut zu machen.

FLÜCHTLINGE

„Hamburg zeigt sein menschliches Gesicht“

Wie der Fonds „Flüchtlinge & Ehrenamt“ hilft – eine Kooperation von Hamburger Stiftungen



JOHANNA VON HAMMERSTEIN

war bis Juni 2015 Vorstandsvorsitzende der BürgerStiftung Hamburg und Mitinitiatorin des Fonds „Flüchtlinge & Ehrenamt“.

Weitere Informationen

hammerstein@buergerstiftung-hamburg.de
www.buergerstiftung-hamburg.de

» » » „Mein Bruder und ich besaßen jeder ein Paar Schuhe, als wir in der Erstaufnahmeeinrichtung ankamen. Mein Bruder verlor seine Schuhe. Wir mussten das eine Paar miteinander teilen und konnten nie gemeinsam aus dem Zimmer gehen oder das Camp verlassen. Ich bin so froh und dankbar, ein Paar Schuhe gefunden zu haben und damit ein Stück Freiheit.“

Die Rede ist von der größten Flüchtlingswelle seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Bundesregierung korrigiert ihre Prognosen laufend nach oben – von 800.000 Flüchtlingen in 2015 ist seit Neuestem die Rede. Hamburg hat im Jahr 2014 mehr als 6.600 Flüchtlinge aufgenommen, von denen rund 6.000 in öffentlichen Unterkünften untergebracht wurden. Auch das sind schon fast doppelt so viele wie in 2013. Für das Jahr 2015 rechnet die Stadt mit rund 11.000 in Hamburg einreisenden Flüchtlingen.

Die Behörden kommen kaum hinterher und müssen laufend neue Unterkünfte einrichten. So wurde im August innerhalb weniger Tage eine vorübergehende Unterkunft mit 1.200 Schutzsuchenden in den Messehallen eingerichtet.

Das sind beunruhigende Entwicklungen – und doch gibt es auch eine ermutigende und beeindruckende Seite dieser Entwicklung: Die große Zahl an Flüchtlingen, die in der Hansestadt Schutz suchen, trifft vielerorts auf eine außergewöhnliche Welle der Hilfsbereitschaft. Viele Menschen melden sich, um sich ehrenamtlich und freiwillig für Flüchtlinge und ihre Familien zu engagieren. Nach-

barschaften werden aktiv, Vereine suchen den Kontakt, Einzelpersonen springen über ihren Schatten, manche auch vor dem Hintergrund eigener familiärer Fluchterfahrungen oder dem Wunsch nach praktisch gelebter gesellschaftlicher

Solidarität. Hamburg zeigt sein menschliches Gesicht. Auch in den Messehallen bildete sich – kaum waren die Flüchtlinge eingetroffen – ein großer Unterstützerkreis. Innerhalb weniger Tage war auf rein ehrenamtlicher Basis eine Kleiderkammer eingerichtet.

Weit über 2.000

Ehrenamtliche, so die Schätzungen, engagieren sich in Hamburg in mehr als 100 Initiativen. Die Ideen und Angebote sind vielfältig: Begleitung bei Behördengängen, Übersetzungen, Deutschunterricht, Angebote für Kinder ebenso wie Stadtführungen oder Ausflüge. Um Unterstützung, Wertschätzung und praktische Ermutigung für dieses beeindruckende und wichtige bürgerschaftliche Engagement zu dokumentieren, hat sich im Frühjahr in Hamburg ein Bündnis vornehmlich aus Stiftungen gebildet. Stiftungen, Vereine und auch Einzelpersonen zahlen in einen Fonds ein, der das ehrenamtliche Engagement finanziell flankiert, denn al-



Aktionslogo für Stiftungen:
Jetzt in verschiedenen Farben
kostenfrei heruntergeladen unter:
www.stiftungen.org/aktionslogo

Beispielhafte Initiativen in Hamburg

- » Um die Einsamkeit und Isolation des Containerdorfs hinter sich zu lassen, bauen Flüchtlinge zusammen mit Helfern ein Gehege für Hühner im Luthergarten und kommen in Kontakt mit Anwohnern.
- » Zusammen mit Geflüchteten wird ein Hochbeet, unter anderem mit Gemüse, auf dem Gelände einer Flüchtlingsunterkunft aufgebaut, bepflanzt und gepflegt.
- » Mit Hingabe verarbeiten junge Männer während eines Instrumentenbau-Workshops des Vereins Musiktherapie e.V. in einer zentralen Erstaufnahmeeinrichtung alte Fahrradspeichen für eine Kalimba, ein afrikanisches Instrument. Eine willkommene Ablenkung vom tristen Alltag in der Containerunterkunft.
- » Ein Tanzprojekt des Interkulturellen Gartens in Wilhelmsburg fördert in Kooperation mit dem Wilhelmsburger Folkstanzwirbel die Begegnung von Geflüchteten mit Hamburgern. Das gemeinsame Üben von Volkstänzen aus der ganzen Welt verbindet die Nationen durch Musik und Tanz.

Nähere Informationen zum Antragsverfahren sowie über die Unterstützer des Fonds „Flüchtlinge & Ehrenamt“ finden Sie unter:
www.buergerstiftung-hamburg.de/fonds_fluechtlinge_ehrenamt

lein mit dem Einsatz von Zeit ist es oft nicht getan.

Der Fonds „Flüchtlinge & Ehrenamt“ bietet in einem unbürokratischen und zügigen Verfahren

Vernetzung hilft helfen!

Wie engagieren sich Stiftungen in Deutschland für Flüchtlinge? Wer sucht Kooperationspartner, um Flüchtlinge zu unterstützen? Der Bundesverband Deutscher Stiftungen sammelt Aktivitäten rund um das Thema „Stiftungen und Flüchtlingshilfe“ im Internet. Ihr Eintrag ist über ein Formular möglich unter: www.stiftungen.org/fluechtlinge

Menschen, die sich in Hamburg ehrenamtlich für Schutzsuchende engagieren, Zugang zu flexiblen und behördenunabhängigen Ressourcen. Dabei wird neben dem konkreten Engagement auch die Begleitung und Fortbildung der Ehrenamtlichen erleichtert und gestärkt. Das kann ein runder Tisch zur Vernetzung verschiedener Initiativen sein oder eine Fortbildung über den Umgang mit traumatisierten Kindern. Der Fonds, an dem sich bereits 25 Hamburger Institutionen – darunter so gut wie alle namhaften Stiftungen der Stadt – beteiligen, wird von der BürgerStiftung Hamburg betreut. Ein unab-

hängiger Beirat entscheidet über die Vergabe der Mittel, die zur zeitnahen Verwendung vergeben werden, nach einem einfachen Antragsverfahren in der Regel binnen 14 Tagen. Es können sowohl Sach- als auch Honorarmittel beantragt werden.

Viele Flüchtlingsinitiativen aus der Hansestadt konnten bereits aus dem Fonds unterstützt werden (siehe Kasten auf S. 44). Die Entwicklungen der letzten Wochen lassen erahnen, dass es auch in Zukunft vieler solcher Initiativen bedarf, die Unterstützung von Stiftungen benötigen werden. « « «

Besuchen Sie
uns in Kassel zum
Tag der Stiftungen
am 1. Okt. 2015

Näheres unter:
[www.eb.de/
stiftungstag](http://www.eb.de/stiftungstag)

**Gemeinsam
Zukunft
gestalten**

Telefon: 0800 520 604 10
E-Mail: info@eb.de
www.eb.de



**Evangelische
Bank**

BEFRAGUNG

Zeit der Bürgerstiftungen

Wie entwickelt sich die Landschaft der Bürgerstiftungen in Deutschland? Wo liegt ihre Zukunft? Eine Analyse der Initiative Bürgerstiftungen – mit aktuellen Fakten

» » » Als vor knapp 20 Jahren hierzulande die erste Bürgerstiftung gegründet wurde, war nicht klar, wohin dies führen würde. Rückblickend wissen wir, dass es der Startpunkt einer außergewöhnlichen zivilgesellschaftlichen Bewegung war, deren Jubiläum wir im kommenden Jahr feiern. Den Wegbereitern der Bürgerstiftungsarbeit war sehr früh bewusst, dass der Begriff „Bürgerstiftung“, der rechtlich nicht zu schützen ist, eine genauere Definition brauchte. Im Jahr 2000 formulierten und verabschiedeten sie die heute maßgeblichen „10 Merkmale einer Bürgerstiftung“ – ein Meilenstein. Diese Merkmale

sorgen seitdem für Sicherheit, Transparenz und Vertrauen für Stifter, Spender und Ehrenamtliche, die sich in Bürgerstiftungen engagieren. Die Erfüllung sämtlicher Merkmale wurde zudem zur Voraussetzung, sich erfolgreich um das Gütesiegel des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen zu bewerben. Seit dem 1. Oktober 2015 tragen 293 Bürgerstiftungen das Siegel. Rund 27.400 Bürgerinnen und Bürger engagieren sich in diesen lokal agierenden Stiftungen und gestalten

aktiv ihre Gesellschaft vor Ort. Bürgerstifter sind innerhalb von nur 20 Jahren zur größten Gruppe lebender Stifter geworden!

» » **Unsere Vision sind finanziell gut ausgestattete Bürgerstiftungen als Zentrum für zivilgesellschaftliches Engagement.**

Regionale Unterschiede

Bürgerstiftungen gibt es fast überall in Deutschland, auch wenn der Blick auf das Bundesländer-Ranking (siehe www.buergerstiftungen.org) eine ungleichmäßige Verteilung zeigt. So ist bürgerschaftliches Engagement in städtischen Ballungsräumen stärker ausgeprägt als in strukturschwachen Gegenden, ebenso wie es historisch bedingt in den „alten“ Bundesländern bislang noch mehr Bürgerstiftungen gibt als in den „neuen“. Einzig im Saarland gibt es noch keine Bürgerstiftung mit Gütesiegel.

Drei Rollen von Bürgerstiftungen

Wofür Bürgerstiftungen stehen und was sie sich zum Ziel gesetzt haben, zeigt das Positionspapier „Strategie 2030“, das die Akteure im Jahr 2013 selbst erarbeitet haben. Dessen Grundlage ist das

Selbstverständnis der Bürgerstiftungen, ein unabhängiges, nachhaltiges, sich selbst tragendes Organisationsmodell mit breitem Stiftungszweck zu sein. Diese Zwecke erfüllen sie sowohl fördernd als auch operativ. Im Positionspapier gehen die Bürgerstifter einen Schritt weiter und definieren drei Rollen, die sie jetzt und in Zukunft ausfüllen wollen:

- » als zivilgesellschaftliche Vermögensverwalter,
- » als Plattform für bürgerschaftliches Engagement und
- » als Mittler und Moderator vor Ort.

Unsere Vision sind finanziell gut ausgestattete Bürgerstiftungen als Zentrum für zivilgesellschaftliches Engagement.

Finanzlage der Bürgerstiftungen

Das Gesamtvermögen der Gütesiegel-Bürgerstiftungen belief sich zum 31. Dezember 2014 auf rund 305 Millionen Euro (inklusive Treuhandstiftungen, Fonds und Rückstellungen) – 40 Millionen mehr als im Vorjahr. Dies ist das am 24. September vorgestellte Ergebnis einer Befragung unter Bürgerstiftungen. Ihr Kapital ist, wie in den vergangenen Jahren, spürbar gewachsen. Es erlaubt die Vision von zahlreichen, finanziell gut ausgestatteten Bürgerstiftungen, die als Zentrum für zivilgesellschaftliches Engagement in vielen deutschen Städten fungieren. Derzeit ist es jedoch schwierig, mit dem



ULRIKE REICHART

leitet die Initiative Bürgerstiftungen (IBS) beim Bundesverband Deutscher Stiftungen. Sie ist selbst Bürgerstifterin in Nordhessen (Werra-Meißner-Kreis) und Mitglied des Grant Committee of the V4 Community Foundation Maturity Program. Die zertifizierte Stiftungsmanagerin (DSA) studierte Geschichte und Politik.

Weitere Informationen

Telefon (030) 89 79 47-94
ulrike.reichart@stiftungen.org
www.buergerstiftungen.org

vorhandenen Kapital gute Erträge zu erwirtschaften. In zinschwachen Zeiten wie diesen kommt den Bürgerstiftungen ihre Flexibilität und damit die Möglichkeit zugute, sich verstärkt auf die Akquise von Spenden zu konzentrieren. 2014 sammelten die deutschen Bürgerstiftungen Spenden in Höhe von 8,6 Millionen Euro ein.

Hilfen für Flüchtlinge

Unter der Vielzahl gemeinnütziger Zwecke von Bürgerstiftungen stellt die Flüchtlingsarbeit aktuell ein Schwerpunktthema dar. Es zeigt das immense gesellschaftspolitische Potenzial der Bürgerstiftungen. Sie stärken das Gemeinwesen

»» Konzept einer „Europäischen Initiative Bürgerstiftungen“

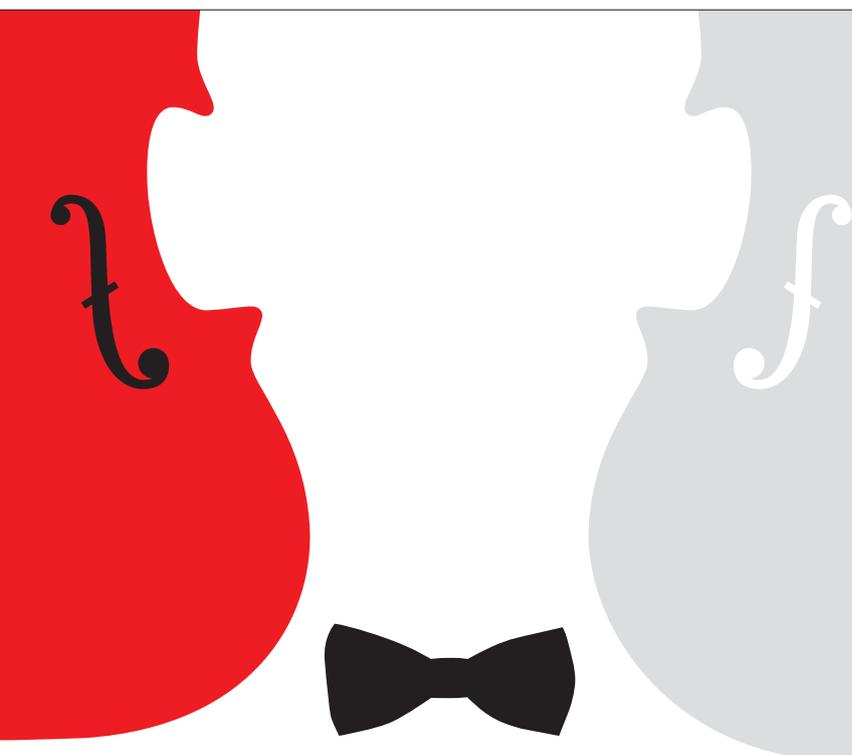
vor Ort und entwickeln Lösungsansätze für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen des lokalen Umfelds. Viele Bürgerstiftungen haben die Themen Asyl und Flüchtlinge aufgegriffen und stehen den Kommunen und thematisch verbundenen Organisationen als Kooperationspartner zur Verfügung. Was in den deutschen Bürgerstiftungen geleistet wird, geschieht dabei zu 95 Prozent ehrenamtlich.

Europäische Perspektive

Nach den USA ist Deutschland das Land mit den meisten Bürgerstiftungen, obwohl es diese Organisationsform hier noch nicht einmal zwei Jahrzehnte gibt. Doch auch in anderen europäischen Ländern wächst ihre Zahl. Die verstärkte Verbreitung des Bürgerstiftungsgedankens in Europa macht deshalb die Einrichtung einer „Europäischen Initiative Bürgerstiftungen“ sinnvoll und notwendig. Ein entsprechendes Konzept wird derzeit von potenziellen Förderern geprüft. « « «

Initiative Bürgerstiftungen

Seit 15 Jahren informiert und berät die IBS kostenfrei Bürgerstiftungen, Gründungsinitiativen und Einzelpersonen – und wirbt für das Modell der Bürgerstiftung. Ihre Förderer sind das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Robert Bosch Stiftung sowie die Breuninger Stiftung, die Dr. Jürgen Rembold Stiftung, der Generali Zukunftsfonds, die Körber-Stiftung und ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.



**DIE KUNST
IST ES, DIE
DINGE
AUCH MAL
ANDERS ZU
SEHEN**

PSP
MÜNCHEN

PETERS, SCHÖNBERGER & PARTNER

RECHTSANWÄLTE
WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER

Schackstraße 2, 80539 München
Tel.: +49 89 38172-0
psp@psp.eu, www.psp.eu

UMWELT

Wildnis stiften

Ein junges Handlungsfeld für Stiftungen – und ein Wettlauf mit der Zeit

Wildnis – lange Zeit dachte man dabei zuerst an ferne Länder, Naturparadiese in den Tropen, beeindruckende Gletscherlandschaften oder afrikanische Savannen. Doch mehr und mehr wächst in Deutschland das Bewusstsein, dass wir Wildnis auch vor unserer Haustür brauchen. Wildnis zu schützen bietet spannende Handlungsfelder für Stiftungen. In unserer dicht besiedelten Kulturlandschaft Wildnisgebiete zu schaffen und professionell zu betreuen, hält jedoch auch Herausforderungen bereit.

» » » In der Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS) hat sich Deutschland das Ziel gesetzt, auf 2 Prozent seiner Landesfläche Wildnis zu ermöglichen. Weiteres

Ziel ist es, auf 5 Prozent unserer Waldfläche bis 2020 wieder natürliche Entwicklung zuzulassen. Wildnisschutz ist ein faszinierendes, zukunftsweisendes Arbeitsfeld, für das eine langfristige Perspektive unabdingbar ist – ein hochinteressantes Betätigungsfeld für Stiftungen. In deutschen Wildnisgebieten entwickeln sich die Urwälder von morgen, die unsere Enkel einst

bestaunen werden. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, darunter eindrucksvolle Vertreter wie Wolf, Elch und Seeadler, finden hier Lebensraum und Rückzugsmöglich-

keiten. Als Referenzflächen leisten Wildnisgebiete einen wertvollen Beitrag für die Forschung. Und der menschlichen Seele bieten sie als Gegenentwurf zu einer durchgeplanten Arbeitswelt Erholung und das Gefühl von Freiheit.

Der Begriff Wildnis hält jedoch auch viele Herausforderungen bereit und wird kontrovers diskutiert: Wildnisschutz ist im Vergleich zu Konzepten des Arten- und Biotop-

schutzes hierzulande ein noch relativ junges Naturschutzziel. Viele Akteure auf staatlicher und privater Ebene greifen Wildnis bereits als Zielstellung auf. Über die konkrete praktische Umsetzung und den Umgang mit Zielkonflikten (z.B. im Bereich Artenschutz) herrscht jedoch nach wie vor Unsicherheit. Verschiedene Netzwerke, Konferenzen und Organisationen vermitteln inzwischen wertvolle Orientierung und Information zum Thema.

Wie Stiftungen sich engagieren können

Jeden Tag werden in Deutschland 73 Hektar Flächen als Siedlungs- und Verkehrsfläche neu ausgewiesen. Vielfältige Nutzungsinteressen konkurrieren miteinander und lassen den Druck auf Freiflächen steigen. Die Sicherung der letzten gro-

Beispiel: Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg engagiert sich als „Die Wildnisstiftung“ seit 15 Jahren mit eigenen Flächen und Expertise für den Wildnisschutz. Sie ist einer der größten privaten Eigentümer von Wildnisgebieten in Deutschland. Gegründet wurde die Stiftung als Public-private-Partnership nach internationalem Vorbild, um große ehemalige Truppenübungsplätze in Brandenburg nach dem Abzug der sowjetischen Truppen durch Kauf dauerhaft für den Naturschutz zu sichern. Stifter sind das Land Brandenburg, die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, der Naturschutzbund Deutschland (NABU), die Umweltstiftung WWF Deutschland, der Landschafts-Förderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung und eine Privatperson. Die private Stiftung besitzt und verwaltet auf vier ehemaligen Truppenübungsplätzen in Brandenburg Flächen im Umfang von rund 12.800 Hektar. Als Vermittler von Fachwissen und Expertenaustausch bringt sie das Thema Wildnis im politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs voran.



ANIKA NIEBRÜGGE

betreut seit 2008 die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Förderprojekte der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg.

Weitere Informationen

niebruegge@stiftung-nlb.de
www.stiftung-nlb.de



Wildnis von oben:
Flächen der Stiftung
Naturlandschaften
Brandenburg bei
Jüterbog

ßen unzerschnittenen Flächen für Wildnisgebiete ist daher ein Wettlauf mit der Zeit. Stiftungen können hier eine wichtige Rolle spielen, indem sie durch den Kauf oder die langfristige Betreuung von Flächen Wildnisgebiete sichern.

Dabei ist zu beachten, dass Wildnisflächen eine ausreichende Finanzierung voraussetzen und nicht im herkömmlichen Sinne für wirtschaftliche Erträge genutzt werden können. Beim Flächenma-

nagement sind die laufenden Abgaben und Unterhaltskosten zu beachten. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Wildnisgebieten erfordert finanziellen sowie personellen Einsatz. Insbesondere bei Konversionsflächen wie ehemaligen Truppenübungsplätzen oder Bergbaufolgelandschaften müssen Fragen der Haftung und Altlastenproblematik mit beachtet werden. Auch Waldbrandschutz, Bejagung, Verkehrssicherung und Vermeidung

illegaler Nutzung spielen eine wichtige Rolle. Für Zonierung, Naturschutzausrichtung, Forschungsarbeiten und Naturerlebnis sind Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. Dies erfordert einen langen Atem sowie gute Kooperation und Kommunikation mit den umliegenden Anwohnern und weiteren Flächennutzern.

Fazit

In der Bewertung von Wildnisgebieten liegt ein noch weitgehend unbeachtetes Potenzial. Fördermöglichkeiten und die Kompensation des Nutzungsverzichts müssen aus Sicht der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg von politischer Seite aus verbessert werden. Für Stiftungen ist es eine lohnenswerte Aufgabe, innovative Konzepte zur Finanzierung und Inwertsetzung von Wildnisgebieten, z.B. im Hinblick auf einen sanften bildungsorientierten Naturtourismus, selbst weiterzuentwickeln und zu nutzen. « « «

Informations- und Kooperationsmöglichkeiten

» Wildniskonferenz

Die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg organisiert die Wildniskonferenz, die zuletzt am 9./10. September 2015 in Potsdam stattfand. Die Vorträge der Konferenz für Akteure aus Naturschutz, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft und weitere Informationen sind abrufbar unter: www.wildniskonferenz.de

» Nationales Netzwerk Natur

Zusammenschluss von gemeinnützigen und öffentlichen Besitzern von Naturschutzflächen
www.nationales-netzwerk-natur.de

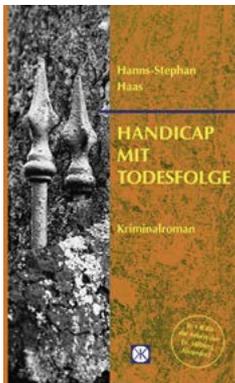
» Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Publikationen und Fachveranstaltungen zum Thema Wildnis
www.bmub.de | www.bfn.de

KRIMINALROMAN

Handicap mit Todesfolge

Alsterdorf-Direktor schreibt Krimi über Stiftung



» » » Im Kellerarchiv der Evangelischen Stiftung Alsterdorf in Hamburg liegen brisante Dokumente: Briefe und Protokolle über die skandalöse Geschichte der damaligen Alsterdorfer Anstalten in der NS- und der Nachkriegszeit. Als der heutige Stiftungsdirektor und Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas in diesen Dokumenten stöberte, kam ihm die Idee,

über diesen Stoff einen Kriminalroman zu schreiben. Das war vor etwa drei Jahren, jetzt liegt der Krimi vor:

„Handicap mit Todesfolge“.

„Es hat mich immer schon gereizt, Sachen zu trivialisieren, ohne sie zu verharmlosen“, sagt

Haas, der die Stiftung Alsterdorf seit 2008 leitet. Vor allem habe er endlich mal ein Buch schreiben wollen, das auch von vielen Leuten gelesen werden kann. Bislang veröffentlichte Haas ausschließlich wissenschaftliche Bücher über seine diversen Fachgebiete als Professor für Systematische Theologie und Diakoniewissenschaft.

Der Krimi spielt im Heute, Orte der Handlung sind Hamburg, Schweden, Korsika und die Nordseeinsel Spiekeroog. Und überall wird gemordet, zumeist mit heimtückischem Sachverstand. „Ich hatte kundige Berater“, sagt Haas, „das hat riesigen Spaß gemacht.“ Geschrieben hat er meistens abends oder nachts, mal nur fünf Minuten, mal eine Stunde am Stück. Aufwendiger war die Recherche im Archivkeller. Und auch belastender: Alsterdorf war schon 1938 zum ganz realen Tatort geworden.

» » **Vermutlich der erste Krimi überhaupt, der in einer sozialen Einrichtung spielt.**

Damals verlegte man 22 jüdische Bewohner in andere Einrichtungen und ermordete sie dort. Über 500 weitere Alsterdorf-Bewohner wurden in den folgenden Jahren in den sogenannten Euthanasieprogrammen der Nazis umgebracht. In den 1980er-Jahren wurde dieses düstere Kapitel der Geschichte Alsterdorfs von der Stiftung selbst aufgearbeitet und schließlich 1987 unter dem Titel „Auf dieser schiefen Ebene gibt es kein Halten mehr“ publiziert. 2013 folgte das Buch über die Nachkriegsjahre: „Mitten in Hamburg:

Die Alsterdorfer Anstalten 1945–1979“.

„Krimis über die NS-Zeit gibt es viele, doch mein Buch ist vermutlich der erste Krimi überhaupt, der in einer sozialen Einrichtung spielt“, sagt Haas. Figuren und Handlung sind frei erfunden, aber der historische Hintergrund ist echt. Thema ist der Umgang mit dem düsteren Gestern: Deckt man es auf – oder vertuscht man's? Der Leser ahnt, dass die Schatten der NS-Geschichte zum Mordmotiv in der Jetzt-Zeit werden.

Eine der Hauptpersonen ist

Andreas, ein Autist „mit mehreren Vermittlungshemmnissen“. Auch er ist erfunden, aber authentisch beschrieben. „Mir war wichtig, dass Menschen mit Handicap vorkommen“, sagt Haas. „Auch das dürfte selten sein in einem Krimi.“

Der Autist Andreas jedenfalls versteht viel von Wahrscheinlichkeitsrechnung. Und so kommt er durch ausgeklügelte Verfahren dem möglichen Täter auf die Spur.

Eine ausschließlich positive Folge hat sein Krimi für die eigene Stiftung: Haas verzichtete auf sein Autorenhonorar, und dafür geht 1 Euro pro verkauftem Exemplar nach Alsterdorf. Die Auflage beträgt laut Haas rund 4.000 Stück. „Schön wär's natürlich, wenn's noch mehr würde“, sagt er lachend – denn dann müsste man nachdrucken. « « «

BUCHTIPP

Haas, Hanns-Stephan: Handicap mit Todesfolge. Kriminalroman. Friedrich Wittig Verlag, Hamburg 2015. 304 S. 12,95 Euro. ISBN 978-3-8048-4512-1. Der Autor verzichtet auf sein Honorar. Die Evangelische Stiftung Alsterdorf erhält 1 Euro für jedes verkaufte Buch.



KLAUS MERHOF

ist Chefredakteur des Landesdienstes Nord des Evangelischen Pressedienstes (epd) in Hamburg. Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.

Weitere Informationen

www.epd.de
www.alsterdorf.de

Warum ist Ihre Stiftung erfolgreich?



Sie treffen die richtigen Entscheidungen. Auch in der Vermögensanlage? Testen Sie die Besten in der Vermögensberatung: das Wealth Management der BW-Bank. Seit Jahren setzen wir Maßstäbe im Stiftungsmanagement. Das finden nicht nur viele zufriedene Kunden, sondern auch die Fachjury im FUCHS-REPORT »Stiftungsvermögen 2015«: Wir sind zum vierten Mal die Nummer 1 unter den Stiftungsmanagern im deutschsprachigen Raum.

Ausgezeichnete Qualität, Solidität und Seriosität sind unser Anspruch für Ihren Erfolg. Profitieren Sie von unserer Kompetenz!

Mirjam Schwink informiert Sie gerne in einem persönlichen Gespräch:
0711 124-73428 oder
mirjam.schwink@bw-bank.de
www.bw-bank-wealth.de

Nachgefragt: Peter Krämer



PETER KRÄMER

Der Hamburger Reeder gründete 2004 die Peter Krämer Stiftung und die Hamburger Gesellschaft zur Förderung der Demokratie und des Völkerrechts e.V. Beide Organisationen fördern politische Dialoge und das Bildungs-Projekt „Schulen für Afrika“. Gemeinsam mit Nelson Mandela, der nach ihm benannten Stiftung und UNICEF International ging „Schulen für Afrika“ 2004 an den Start.

Weitere Informationen
www.peter-kraemer-stiftung.de

Stiftungswelt: Herr Krämer, beim deutschen Schulwesen liegt einiges im Argen, warum engagieren Sie sich da ausgerechnet für eine gute Schulausbildung in afrikanischen Ländern?

Krämer: Bei uns in Deutschland geht es um Verbesserung von Schulbildung, bei den Schulen in Afrika jedoch um nacktes Überleben. Und das ist der Unterschied zwischen relativer und absoluter Armut. Ich habe als Mensch die Pflicht, mich der Menschheit, d.h. ihrem bloßen Überleben, zu widmen. Ich möchte gerne dort etwas tun, wo es am dringendsten ist – übrigens auch im Sinne der deutschen Wirtschaft. Afrika wird in Zukunft einmal die gleiche Stellung haben wie Südostasien heute. Dieser Meinung ist jedenfalls auch der mit mir freundschaftlich verbundene Helmut Schmidt.

Worauf legen Sie besonderen Wert bei der schulischen Ausbildung, welche Inhalte und welche Formen sind Ihnen wichtig?

Auf eine sechsjährige Grundschule und Primärerziehung, wie sie in vielen Ländern Afrikas üblich ist. Das ist das, was derzeit machbar ist. Man muss realistisch bleiben, um seinen Zielen Schritt für Schritt näherzukommen. Natürlich sehe ich, dass in Afrika ein großes Bedürfnis nach weiterführenden Schulen besteht und die Bevölkerung sich nach mehr Bildung sehnt. Es berührt mich, wenn ein zwölfjähriger Junge aus Ruanda während einer Radio- und Fernsehsendung den Mut aufbringt und sich darüber beschwert, dass die Politik vor zwei Jahren versprochen hatte, die Schulgebühren für weiterführende Schulen zu senken, aber seitdem nichts passiert ist. Der Junge kann vielleicht des-

halb nicht weiter zur Schule gehen, weil seine Familie die Schulgebühren nicht bezahlen kann.

Was ist der gemeinsame Nenner zwischen Ihrem Engagement für Schulausbildung in Afrika und Ihrem Einsatz gegen Kriege und Fremdenfeindlichkeit?

Es gibt bei diesem Engagement auf den ersten Blick sehr unterschiedliche Dinge und gleichzeitig etwas sehr Verbindendes: Ich meine damit die Zehn Gebote, die Menschenrechtserklärungen der Vereinten Nationen und die Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen aus dem Jahre 2000, die leider nicht eingehalten wurden. Diese sahen bis zum Jahr 2015 – also heute – u.a. vor, den Anteil der Menschen zu halbieren, die Hunger leiden, und die Primärschulbildung für alle zu erreichen.

» Ich möchte, dass wir dieses Jahrhundert aktiv mitgestalten und eine gerechtere Welt einfordern.

Haben Sie eine Vision von einer „besseren Welt“?

Ja, auf jeden Fall. Ich möchte, dass wir dieses Jahrhundert aktiv mitgestalten und eine gerechtere Welt einfordern. Ich nutze die Möglichkeiten, die ich habe, um die Ungerechtigkeiten zwischen Arm und Reich zu überwinden.

Warum haben Sie sich für die Gründung einer Stiftung entschieden, um Ihre Ziele zu erreichen?

Weil ich das Bedürfnis habe, dass

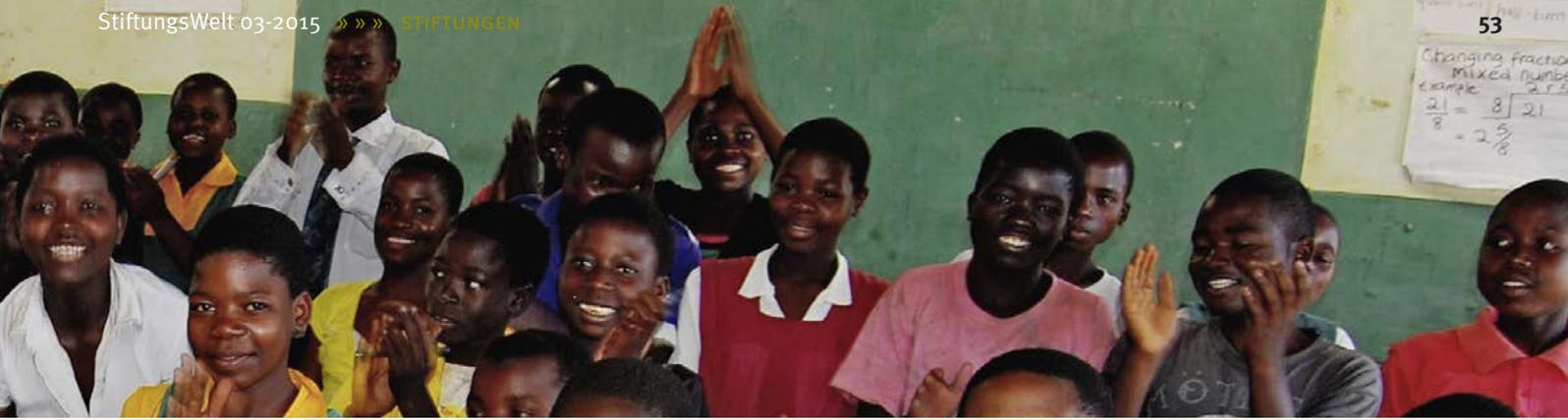
von mir etwas erhalten bleibt. Ich weiß nicht, ob es ein Leben nach dem Tod gibt, aber es ist mir ein Anliegen, etwas zu schaffen, das von Dauer ist und über meinen Tod hinausgeht.

Haben Sie jeweils daran gedacht, in die Politik zu gehen, um eine Lanze für Ihre Ideale zu brechen?

Darauf bin ich schon mehrfach angesprochen worden, aber eines spricht sehr dagegen: Ich bin im politischen Sinne nicht parteifähig und brauche es auch nicht zu sein. Ich pflege Kontakte und Freundschaften zu Politikern ganz unterschiedlicher Couleur, darunter Helmut Schmidt und Henning Voscherau, aber auch Horst Köhler und der leider verstorbene Richard von Weizsäcker.

Gibt es Erfahrungen aus Ihrer Tätigkeit als international erfolgreicher Reeder, die für Ihr Engagement förderlich sind?

Wir erleben seit 2008 eine Schifffahrtskrise und eine Finanzkrise, die es in diesen Ausmaßen vorher so nicht gab. Auch 1982, als ich in das Reedereiunternehmen einstieg, sah ich mich mit einer Krise konfrontiert, damals einer reinen Schifffahrtskrise, die bis 1988 angehalten hat. Ich habe dadurch gelernt, wie man mit Krisen umgeht, sich ihnen stellt und sie mit dem notwendigen Kampfesgeist und Durchhaltevermögen bewältigt. Ich würde sogar sagen: Krisen machen stark. Sie stehen für Herausforderungen und Prüfungen, bei denen ich mich gefordert fühle und die ich meistern muss. Schon in jungen Jahren habe ich Schülerproteste organisiert und so gelernt, wie man sich durchsetzt.



„Schulen für Afrika“ ist zur weltgrößten Privatinitiative im Bildungsbereich angewachsen. Über 2.800 Grundschulen wurden mit ihr in ländlichen Regionen in 13 afrikanischen Ländern gebaut, mehr als 400.000 Lehrer wurden ausgebildet und über 28 Millionen Kinder erhalten so eine Grundbildung. Was sind die wichtigsten Grundpfeiler dieses Erfolges?

Zunächst Nelson Mandela. Jedoch dann: Ich bin ein Sturkopf, das heißt, wenn ich eine Idee habe, dann verfolge ich sie mit jeder Faser meines Lebens. Halbe Sachen kommen für mich nicht infrage. Mein Motto lautet: Wenn es um das Richtige geht – kämpfen, kämpfen, kämpfen.

Wie können Sie den nachhaltigen Erfolg der Bildungsinitiative in Afrika sicherstellen?

Das ist nicht meine Aufgabe. Ich war der Initiator. Ohne mich gäbe es „Schulen für Afrika“ nicht. Mein Partner UNICEF International arbeitet höchst professionell und hat gemeinsam mit uns bis heute in 26 Ländern über 205 Millionen US-Dollar gesammelt, die dann Schulprojekten in 13 Partnerländern in Afrika zugutekamen.

Wenn Sie auf Ihr Engagement zurückschauen: Würden Sie aus heutiger Sicht etwas anders machen?

Nein, ich habe das Richtige getan.

Und zum Abschluss eine persönliche Frage: Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie an „Ihre“ afrikanischen Schülerinnen und Schüler denken?

Eine derartige Lebensfreude habe ich sonst nirgendwo erlebt – eine Lernbegeisterung und ein Lerntempo, bei dem einem schwindelig werden kann. Ich bin mir deshalb sicher, dass Bildung der Schlüssel für Wachstum und Fortschritt in Afrika ist. Die Menschen sind bereit dazu, ihr Bestes zu geben. Wir haben die Pflicht, sie darin zu unterstützen.

INTERVIEW: VERONIKA RENKES



HEUER DIALOG

Ein Unternehmen der Immobilien Zeitung



QUO VADIS 2016

26. Jahresauftakt für Immobilienentscheider
15. Februar 2016 Deutsche Parlamentarische Gesellschaft
16. und 17. Februar 2016 Hotel Adlon Kempinski Berlin

www.heuer-dialog.de/quovadis



Neuigkeiten

PERSONALIA

JOHANNA QUANDT

Die deutsche Stiftungswelt trauert um **Johanna Quandt**, die am 3. August im Alter von 89 Jahren gestorben ist. Sie war nicht nur eine erfolgreiche Unternehmerin, die das mit dem Automobilkonzern BMW verbundene Lebenswerk ihres Mannes Herbert Quandt fortsetzte, sondern auch eine hoch angesehene Stifterin mit herausra-



gendem gemeinnützigem Engagement. „Mit dem Tod von Johanna Quandt ist eine Grande Dame des deutschen Stiftungswesens von uns gegangen“, so der Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, Prof. Dr. Michael Göring. „Der Name Quandt steht auch durch ihr Wirken für gesellschaftliche Verantwortung, Unternehmergeist und den Einsatz für die gute Sache. Sie blieb immer bescheiden, warmherzig und war mit dem Bewusstsein gesegnet, dass Reichtum mit der Verpflichtung einhergeht, sich für die Gesellschaft zu engagieren. Wir sagen Danke für ihr vielfältiges stifterisches Wirken.“

Johanna Quandts gleichnamige Stiftung setzt sich seit 1995 dafür ein, das private Unternehmertum und das Verständnis für die soziale Marktwirtschaft in Deutschland zu fördern. Auch der Förderung des Journalismus hatte sie sich verschrieben. Der von ihrer Stiftung verliehene Herbert Quandt Medi-

enpreis ehrt junge Journalisten, die sich in der Wirtschaftsberichterstattung ausgezeichnet haben. Als Beiratsmitglied des Frankfurter Vereins Hilfe für krebskranke Kinder und Stifterin der Stiftung Charité setzte sie sich darüber hinaus maßgeblich für die Medizin ein. www.johanna-quandt-stiftung.de
www.stiftung-charite.de

MARK ANKERSTEIN UND STEFAN KNÜPPEL

Zum 1. August wurde **Mark Ankerstein** (links) zum Vorstand der



Stiftung Opportunity International Deutschland bestellt. Ankerstein war bei der Welthungerhilfe in Bonn zuletzt als Director Marketing-Communication tätig. Er folgt auf **Stefan Knüppel** (rechts), der die Stiftung nach über zehn Jahren verlassen hat. Opportunity International Deutschland ist eine christlich motivierte Stiftung, die im Rahmen eines internationalen Netzwerks arbeitet und mithilfe von Spenden über 4,6 Millionen Menschen in 22 Ländern den Zugang zu sozialer Mikrofinanz ermöglicht. www.oid.org

ANDREAS ENZMANN

Seit dem 1. Juli ist **Andreas Enzmann** neuer Vorstand der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbe-

hinderte. Enzmann ist studierter Sozialpädagoge und war zuvor in der Behindertenhilfe tätig. Er folgt



auf Franz-Josef Esch, der die Leitung der Stiftung 2001 übernommen hatte und während seiner Amtszeit insbe-

sondere die Beratungs- und Schulungsangebote ausbaute.

www.sbs-frankfurt.de

PROF. DR. HANS FLEISCH

Bundespräsident Joachim Gauck hat den Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, **Prof. Dr. Hans Fleisch**, mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Martin Gorholt, Staatssekretär im Brandenburger



Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, überreichte die Auszeichnung am 1. September in Potsdam. Mit

der Ehrung werden Fleischs Verdienste zugunsten der Wahrnehmung und Bewältigung des demografischen Wandels auf internationaler und nationaler Ebene gewürdigt. Fleisch war der erste Geschäftsführer der 1991 gegründeten Stiftung Weltbevölkerung der Unternehmer Dirk Roßmann und Erhard Schreiber. Ehrenamtlich gründete er vor 15 Jahren zudem die Stiftung Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Im Juli 2015 hatte

Fleisch angekündigt, den Bundesverband Deutscher Stiftungen zum Jahresende nach elfjähriger Tätigkeit als Generalsekretär zu verlassen, um in die Geschäftsführung der Lipoid Stiftung in Ludwigshafen zu wechseln. www.stiftungen.org

DR. HENRIKE HARTMANN

Seit dem 1. Juli leitet **Dr. Henrike Hartmann** die Förderabteilung der VolkswagenStiftung in Hannover. Hartmann arbeitet seit 1998 für die Stiftung und betreute Förder-



initiativen in den Bereichen Biomedizin und Lebenswissenschaften. Zuletzt führte sie das Team „Personen und Strukturen“. Hartmann

folgt als Abteilungsleiterin auf Dr. Indra Willms-Hoff, die die Stiftung zum Jahresende verlassen wird. www.volkswagenstiftung.de

JOHANNA HOLST

Zum 1. Mai hat **Johanna Holst** ihre Tätigkeit als Vorstand der Hans Hermann Voss-Stiftung aufgenommen. Zuvor war sie u.a.



mehrere Jahre im Umfeld der Robert Bosch Stiftung tätig. Holst folgt auf Andreas Millard und Siegfried Baumeister, die zum 30. Juni nach neun Jahren in Teilzeit in den Ruhestand gegangen sind. Die 1992 vom Unternehmer Hans Hermann Voss gegründete Stiftung mit Sitz in Wipper-

fürth fördert Projekte in den Bereichen Naturwissenschaft und Forschung, Bildung und Ausbildung sowie Jugend und Senioren. www.hans-hermann-voss-stiftung.de

PHILIPP KEIL

Der Stiftungsrat der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg hat **Philipp Keil** zum 14. September zum geschäftsführenden Vorstand gewählt. Keil war zuletzt als Abteilungsleiter bei der Landesmesse Stuttgart tätig. Zu seinen vorherigen Stationen zählte



u.a. das Nachhaltigkeits-team von Ernst & Young. Sein Vorgänger Rainer Lang hatte das Amt im März zur Verfügung gestellt.

www.sez.de

BEATRICE LUGGER

Beatrice Lugger ist seit dem 1. September Wissenschaftliche Direktorin und Geschäftsführerin des Nationalen Instituts für Wissenschaftskommunikation (NaWik). Die Wissenschaftsjournalistin ist Diplom-Chemikerin und Social-Media-Expertin. Sie war fast zwei Jahrzehnte für zahlreiche Print- und Onlinemedien tätig, darunter Focus und Wired. Als bisherige stellvertretende Direktorin folgt sie auf NaWik-Gründungsdirektor Carsten Könneker, der zeitgleich in den Aufsichtsrat gewechselt ist. www.nawik.de



Als bisherige stellvertretende Direktorin folgt sie auf NaWik-Gründungsdirektor Carsten Könneker, der zeitgleich in den Aufsichtsrat gewechselt ist. www.nawik.de

HAMBURG TRUST



Foto: Fleet Office City Stad Bürogebäude – Becken Gruppe

IMMOBILIENFONDS DER NEUEN GENERATION

Für den langfristigen Werterhalt Ihres Stiftungsvermögens!

- ✓ **komplett reguliert nach KAGB/AIFM**
- ✓ **Neubauten in prosperierenden Lagen der wachsenden Metropolen Deutschlands mit öffentlich-rechtlichen Mietern**
- ✓ **regelmäßige Erträge**
- ✓ **stabile, nachhaltige Cashflows**



HAMBURG TRUST REIM REAL ESTATE INVESTMENT MANAGEMENT GMBH

Beim Strohhause 27
20097 Hamburg
www.hamburgtrust.de

Dirk Hasselbring
Telefon +49 (0) 40/28 09 52-100
dirk.hasselbring@hamburgtrust.de

DR. CHRISTA MAAR

Auf Empfehlung des Vorstands des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) in Heidelberg wurde **Dr. Christa Maar** zum 2. Juli für drei Jahre zum Mitglied des Kuratoriums des DKFZ berufen. Maar ist Gründerin und Vorstand der Felix Burda Stiftung sowie Präsidentin des Netzwerk gegen Darmkrebs e.V. Die 1964 gegründete Stiftung DKFZ ist die größte biomedizinische Forschungseinrichtung in Deutschland.



www.dkfz.de

www.dkfz.de

DR. UWE NIXDORF

Dr. Uwe Nixdorf ist seit dem 1. August stellvertretender Direktor der Stiftung Alfred-Wegener-Institut –



Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI). Nixdorf kam 1986 als Diplom-Geophysiker an das AWI und leitet seit

2009 die Abteilung Logistik. Er folgt auf Prof. Dr. Ralf Tiedemann, Leiter des Fachbereichs Geowissenschaften und der Sektion Marine Geologie am Alfred-Wegener-Institut. www.awi.de

BIRGIT QUIEL

Bei der Stiftung Deutsches Design Museum hat **Birgit Quiel** mit Wirkung zum 20. August die neu ge-



schaffene Position der Geschäftsführerin übernommen. Die Stiftungsmanagerin hatte seit 2013 als Projektleiterin für die Stiftung

gearbeitet. Quiel blickt auf eine über 15-jährige Karriere im Stiftungsbe- reich zurück. Für ihr Engagement wurde sie mit dem Bundesver- dienstkreuz ausgezeichnet. www.deutschesdesignmuseum.de



Digitale Stipendiats- und Förderakte

Alle Dokumente auf einen Blick - schnell, einfach, effizient

Vergessen Sie überquellende Aktenschränke, Dokumentenchaos und unübersichtliche Prüfprozesse: Unsere digitalen Lösungen beschleunigen und automatisieren Ihre Prozesse und sorgen so für mehr Effizienz und Transparenz in Ihrer Institution!

Überzeugen Sie sich selbst und melden Sie sich unverbindlich zu unserer **Live-WebPräsentation am 30.10.2015 um 10:00 Uhr** an unter: www.stipendiatsakte.de oder www.förderakte.de



DR. THILO VON TROTT

Wechsel im vierköpfigen Vorstand der Evangelischen Stiftung Alsterdorf: Nach sieben Jahren im Amt ist



Birgit Schulz zum 31. Juli aus dem Vorstand ausgeschieden. Als neues Mitglied wurde **Dr. Thilo von Trott** in das Gremium berufen.

Seit dem 1. August trägt er die Verantwortung für den Bereich Bildung. Der Jurist war beim Medienhaus Gruner + Jahr u.a. in Verlagsleitungspositionen für mehrere Publikationen verantwortlich und zuletzt Leiter Public Affairs und Corporate Responsibility. www.alsterdorf.de

NEUERRICHTUNGEN**STIFTUNG GESUNDHEITSWISSEN**

Auf seiner Jahrestagung im Juni hat der Verband der Privaten Krankenversicherung (PKV) die **Stiftung Gesundheitswissen** vorgestellt. Mit der am 19. Februar als rechtsfähig anerkannten Stiftung will der Verband die Versorgungsqualität aller Menschen in Deutschland durch eine Stärkung der Patientenkompetenz verbessern. Ziel ist es, allen Patienten verständliche Entscheidungshilfen über Diagnostik- und Therapiemöglichkeiten anzubieten, die auf wissenschaftlicher Grundlage erarbeitet werden. Ende 2015 soll die Stiftung mit ersten Projekten an die Öffentlichkeit gehen. www.pkv.de

HSV-STIFTUNG „DER HAMBURGER WEG“

Der Hamburger Sport-Verein (HSV) hat seine Initiative „Der Hamburger



Weg“ in eine Stiftung umgewandelt. Sie wurde am 13. August als rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts anerkannt. Unterstützt vom ehemaligen HSV-Nationalspieler Marcell Jansen setzt die **HSV-Stiftung „Der Hamburger Weg“** die seit 2006 laufende Kampagne fort und fördert Bildung, Soziales und Sport. Dafür hat die HSV Fußball AG die Stiftung mit einem Kapital von 100.000 Euro ausgestattet. www.der-hamburger-weg.de

STIFTUNG SICHERHEIT IM SPORT

Um die Anzahl und Schwere von Unfällen, Verletzungen und Schäden im Sport zu vermindern und so zum lebenslangen Sporttreiben beizutragen, ist die **Stiftung**



Sicherheit im Sport mit Sitz in Bochum ins Leben gerufen worden. Ihre konstituierende Sitzung fand am 1. Juni statt. Zu den Gründungsstiftern zählen u.a. der Deutsche Olympische Sportbund, der Versicherungskonzern ARAG, der TÜV SÜD und die Ruhr-Universität Bo-

chum. Die operative Stiftung fokussiert auf Projekte, in denen Präventionsmaßnahmen in der Sportpraxis umgesetzt werden und arbeitet dabei u.a. mit Wissenschaftlern, Sportorganisationen und -praktikern zusammen. www.sicherheitimsport.de

TIL SCHWEIGER FOUNDATION

Der Schauspieler und Regisseur Til Schweiger hat am 21. August eine Stiftung gegründet: Die **Til Schweiger Foundation** will Kindern einen freien, geschützten Raum geben, um sich entfalten und entwickeln zu können. Dabei sollen insbesondere Maßnahmen unterstützt werden, die benachteiligten Kindern und Jugendlichen Lebenshilfe und Orientierung bie-



ten, die Flüchtlingen sowie aus anderen Gründen traumatisierten Kindern und Jugendlichen helfen, die sich gegen Rassismus und Gewalt richten und damit internationale Gesinnung und Toleranz fördern. Dies soll in einem ersten Schritt mit der finanziellen Unterstützung einer Erstaufnahmeeinrichtung in Osnabrück geschehen. Im Beirat der Stiftung engagieren sich u.a. Dr. Mathias Döpfner, Sigmar Gabriel, Jan Josef Liefers und Joachim Löw. Betreut und verwaltet wird die Stiftung vom Deutschen Stiftungszentrum im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (DSZ). www.deutsches-stiftungszentrum.de

Crowdfunding

hatte sich Stifter Heinz H. aus L. irgendwie anders vorgestellt ...



Foto: zofandini/500px.com

Mit dem Fundraiser-Magazin wäre das nicht passiert.

Denn das Branchenmagazin für Sozialmarketing, Spenden und Stiftungen erklärt, **worauf es wirklich ankommt beim Fundraising**. Konkrete Best-Practice-Beispiele, Erfahrungsberichte, Trends, Analysen sowie praktisches Orientierungswissen liefern immer wieder neue Impulse für eine nachhaltige und erfolgreiche Mittel-Akquise. (Reichliche Ernte garantiert!)

Hier reinlesen & bestellen: www.fundraiser-magazin.de



**Fundraiser
magazin**

Fundraiser-Magazin: Fachlektüre, die Spaß macht.

TONI KROOS STIFTUNG

Am 2. Juli hat der Fußball-Weltmeister Toni Kroos eine nach ihm benannte Stiftung mit Sitz in Karlsruhe vorgestellt. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, schwer kranken Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien zu helfen – sei es durch die Erfüllung von Wünschen, Spezialtherapien, Freizeitangebote für Geschwisterkinder oder Alltagsentlastungen für die Eltern. Die am 13. Mai als rechtsfähig anerkannte **Toni Kroos Stiftung** unterstützt insbesondere das Kinderkrankenhaus Amsterdamer Straße in Köln und



das Kinderhospiz Regenbogenland in Düsseldorf.

www.tonikroos-stiftung.de

PREISVERLEIHUNGEN

DAIMLER UND BENZ STIFTUNG

Für ihre herausragende Promotion hat Dr.-Ing. Britta Schramm



am 9. Juli den *Bertha Benz-Preis* erhalten. Die Ingenieurin hat das

Risswachstum in Materialien untersucht, die eine hohe praktische Bedeutung für den Betrieb von Maschinen und Anlagen haben. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis der **Daimler und Benz Stiftung** würdigt jährlich die Promotion einer jungen deutschen Ingenieurin.

www.daimler-benz-stiftung.de

DEUTSCHE AIDS-STIFTUNG

Im Rahmen des Deutsch-Österreichischen AIDS-Kongresses am 24. Juni in Düsseldorf prämierte die **Deutsche AIDS-Stiftung** fünf



Beiträge aus Hörfunk, Print- und Onlinemedien mit dem *Medienpreis HIV/AIDS 2013/2014*, darunter u.a. den Radiobeitrag „Der Aids-Schreck ist zurück: in Uganda steigt die HIV-Infektionsrate wieder an“ (Deutschlandfunk, Franziska Badenschier) sowie den Printbeitrag „Das Ende der Angst“ (Sonntaz, Jörg Schmid und Luise Strothmann). Neben dem mit insgesamt 15.000 Euro dotierten Medienpreis verlieh die Stiftung einen Sonderpreis für journalistischen Nachwuchs und Schülerarbeiten in Höhe von 3.000 Euro an eine Projektgruppe des Jugendzentrums anyway Köln für die dritte Staffel der Webserie „Julian – junge liebe anders“.

www.aids-stiftung.de

**HENNING-KAUFMANN-STIFTUNG
ZUR PFLEGE DER REINHEIT DER
DEUTSCHEN SPRACHE**

Für ihre Verdienste um die Bereicherung der deutschen Sprache durch literarische Stimmen aus Osteuropa hat die Berliner Lektorin Katharina Raabe am 25. September den *Deutschen Sprachpreis 2015* erhalten. Es ist das erste Mal, dass die **Henning-Kaufmann-Stiftung zur Pflege der Reinheit der deutschen Sprache** im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft eine Verlagslektorin mit dieser Auszeichnung ehrt. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

www.henning-kaufmann-stiftung.de

KÖRBER-STIFTUNG

Die britische Chemikerin und Materialforscherin Prof. Dr. Nicola Spaldin hat am 7. September in Hamburg den mit 750.000 Euro dotierten *Körper-Preis für die Europäische Wissenschaft 2015* erhalten. Die **Körper-Stiftung** ehrte die Wissenschaftlerin der ETH Zürich für die Entwicklung einer neuen Klasse von kristallinen Verbindungen mithilfe von Computerprogrammen. Die sogenannten „Multiferroika“ versprechen nach Angaben der Stiftung nicht nur die Welt der Computer zu revolutionieren, sondern könnten auch Ausgangsstoff für weitere technologische Neuerungen sein – von winzigen Motoren in Nanometer-Größe über hochpräzise Magnetsensoren bis hin zu bei Raumtemperatur funktionierenden Supraleitern.



Die sogenannten „Multiferroika“ versprechen nach Angaben der Stiftung nicht nur die Welt der Computer zu revolutionieren, sondern könnten auch Ausgangsstoff für weitere technologische Neuerungen sein – von winzigen Motoren in Nanometer-Größe über hochpräzise Magnetsensoren bis hin zu bei Raumtemperatur funktionierenden Supraleitern.

www.koerber-stiftung.de

SCHWEISFURTH-STIFTUNG

Erstmals hat die Münchner **Schweisfurth-Stiftung** in Kooperation mit dem Wolfgang Staab-Naturschutzfonds den *Wolfgang Staab-Naturschutzpreis* vergeben. Die Auszeichnung



ging am 24. Juni an den deutschen Umweltaktivisten und Filmemacher Ulrich Eichelmann für sein herausragendes Engagement zum Schutz von Flüssen und Flusslandschaften. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wird künftig jährlich verliehen. Er würdigt besondere Leistungen zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung in Fluss- und Auenlandschaften.

www.schweisfurth.de

STIFTUNG ARTUR FISCHER ERFINDERPREIS BADEN-WÜRTTEMBERG

Für ihren Ideenreichtum wurden am 30. Juni 13 junge Talente und Erfinder mit dem *8. Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg* ausgezeichnet. Den mit 10.000 Euro



dotierten Hauptpreis in der Kategorie „Private Erfinder“ erhielten Prof. Dipl.-Ing. Friedrich Grimm und Prof. Dr.-Ing. Alois Herkommer für die Entwicklung eines Röhrenkollektors zur Gewinnung von Sonnenenergie. Der mit insgesamt

37.000 Euro dotierte Preis der **Stiftung Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg**, einer Unterstiftung der Baden-Württemberg Stiftung, prämiiert alle zwei Jahre Erfindungen von Privatpersonen und Schülern, die besonders innovativ und von großem gesellschaftlichen Nutzen sind.

www.bwstiftung.de

STIFTUNG DIGITALE CHANCEN

Sie helfen Flüchtlingen, machen sich stark gegen Lebensmittelverschwendung, leisten Aids-Aufklärung oder bieten Nazis die Stirn:



Am 30. Juni hat die **Stiftung Digitale Chancen** gemeinsam mit Facebook zum zweiten Mal den *Smart Hero Award* an Initiativen und Projekte verliehen, die sich auf vorbildliche Weise mit sozialen Medien gesellschaftlich und politisch starkmachen. Die Auszeichnung wird in vier unterschiedlichen Kategorien vergeben. Darüber hinaus wird unter den nominierten Beiträgen in einer öffentlichen Abstimmung ein Publikumspreis ermittelt. Jeder Preisträger erhält 2.500 Euro.

www.smart-hero-award.de

ZEIT-STIFTUNG EBELIN UND GERD BUCERIUS

Im Nobel-Institut in Oslo fand am 24. Juni die Verleihung der *Gerd Bucerius-Förderpreise „Freie Presse Osteuropas“* und der Förder-

preise der Stiftelsen Fritt Ord „Freie Presse Russlands“ statt. Zu den diesjährigen Preisträgern zählen die Journalisten Sergiy Har-mash, Valentyna Samar und Galina Timtschenko sowie das Internet-nachrichtenportal „Netgazeti“, die Agentur für investigativen Journalismus „Slidstvo.info“ und die Wochenzeitung „Pskovskaja Gubernija“. Die mit insgesamt 75.000 Euro dotierten Auszeichnungen würdigen den Einsatz für eine freie Presse, das freie Wort und die liberale Bürgergesellschaft in den Transformationsstaaten Osteuropas.

www.zeit-stiftung.de

JUBILÄEN

JOSEF SCHÖRGHUBER-STIFTUNG FÜR MÜNCHNER KINDER

Seit ihrer Gründung am 26. Juli 1995 hat die **Josef Schörghuber-Stiftung für Münchner Kinder** Ferien- und Freizeitaktivitäten für mehr als 81.000 bedürftige Kinder und Jugendliche mit über 3,4 Millionen Euro unterstützt. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums stockte die Schörghuber Unternehmensgruppe das Grundstockvermögen der Stiftung um 50.000 Euro auf und spendete weitere 450.000 Euro für die



direkte Verwendung. Im Fokus der Stiftung, die der Unternehmer Josef Schörghuber gegründet hat, steht die Einzelförderung von bedürftigen Kindern und Familien.
www.muenchnerkinder.de

Foto: Presse- und Informationsamt München / Michael Nagy (Schörghuber)



DEUTSCHER
ENGAGEMENT
PREIS

WER GEWINNT DEN PUBLIKUMSPREIS 2015?

Jetzt abstimmen!

www.deutscher-engagementpreis.de

Vom 15. September bis 31. Oktober abstimmen und freiwillig Engagierten zu 10.000 Euro Preisgeld verhelfen.



Förderer:  Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Träger:  STIFTUNG FÜR
ÖFFENTLICHE
ENGAGEMENT

MAHLE-STIFTUNG GMBH

Mit Begegnungstagen für die interessierte Öffentlichkeit und einem umfangreichen Erlebnispro-



gramm feierte die **Mahle-Stiftung GmbH** vom 18. bis 20. September in Stuttgart ihr 50. Förderjubiläum. Die Stiftung unterstützt pro Jahr weltweit rund 150 Projekte in den Bereichen Gesundheit und

Pflege, Landwirtschaft und Ernährung, Bildung und Erziehung sowie Kunst und Kultur. Sie wurde 1964 von Hermann und Dr. Ernst Mahle ins Leben gerufen. Die beiden Gründer des Mahle-Konzerns, einem der weltweit größten Automobilzulieferer, übertrugen damals ihre Unternehmensanteile fast gänzlich an die gemeinnützige Stiftung. Den anthroposophischen Ansätzen ihrer Gründer folgend, liegen ihr Wertschätzung und Verantwortungsbewusstsein gegenüber Mensch, Umwelt und Natur am Herzen.

www.mahle-stiftung.de

NIEDERSÄCHSISCHE SPARKASSENSTIFTUNG UND VGH-STIFTUNG

„Abenteuer Fördern“ – so lautete das Motto eines gemeinsamen



Aktionstages am 4. Juli anlässlich des 30-jährigen Geburtstages der **Niedersächsischen Sparkassenstiftung** und des 15-jährigen Geburtstages der **VGH-Stiftung**. Seit ihrer Gründung im Jahr

Ein Stiftungsfonds für höchste Ansprüche



Unser nachhaltiger Mischfonds BKC Treuhand Portfolio wurde mit drei weiteren Fonds zum Stiftungsfonds des Jahres 2015 ausgezeichnet.

BKC Treuhand Portfolio (WKN / ISIN: A0YFQ9 / DE000A0YFQ92)

- ▶ Hoher Qualitätsanspruch
- ▶ Strenges Nachhaltigkeitskonzept
- ▶ Defensive Grundstruktur

Das Fazit von RenditeWerk, ein Magazin zur Pflege des Stiftungsvermögens, zum BKC Treuhand Portfolio:

„Ein Stiftungsfonds, der insbesondere bei den Faktoren Ertragsstärke, Kosten und Nachhaltigkeit überzeugt.“

Die Bank vom Mensch zu Mensch



Kamp 17, 33098 Paderborn · Telefon 05251 121-0
www.bkc-paderborn.de · info.service@bkc-paderborn.de

Den Verkaufsprospekt und die wesentlichen Anlegerinformationen erhalten Sie in deutscher Sprache bei der Bank für Kirche und Caritas und der Universal-Investment-Gesellschaft mbH.

Fotos: Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiner e.V. (Mahle-Stiftung GmbH), Christian Burkert (Sparkassenstiftung / VGH-Stiftung)

1984 förderte die Niedersächsische Sparkassenstiftung mehr als 3.500 Projekte mit insgesamt rund 115 Millionen Euro in den Bereichen Bildende Kunst, Musik, Museen und Denkmalpflege. Die VGH-Stiftung, im Jahr 2000 anlässlich des 250-jährigen Jubiläums der Landschaftlichen Brandkasse von den VGH Versicherungen gegründet, hat seitdem 788 wissenschaftliche und kulturelle Projekte mit rund 11 Millionen Euro unterstützt.

www.nsk.de

www.vgh-stiftung.de

WILHELM SANDER-STIFTUNG

Die **Wilhelm Sander-Stiftung** beging am 12. Juni in München mit einem Festakt ihr 40-jähriges Jubiläum. Die Bilanz: Mit über 2.000 geförderten Projekten und Förder-



rungen in Höhe von rund 220 Millionen Euro seit der Gründung im Dezember 1974 nimmt die Stif-

tung eine bedeutende Rolle in der medizinischen Forschungsförderung Deutschlands ein. So schütete sie allein 2013 und 2014 etwa 18,5 Millionen Euro aus. Die Projekte der aus dem Nachlass des Fabrikanten Wilhelm Sander hervorgegangenen Stiftung decken ein großes Spektrum im Bereich der Krebsforschung ab. Im Mittelpunkt standen zuletzt vor allem Projekte, die auf eine möglichst schnelle Anwendung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in Therapie und Diagnostik zielen, sogenannte translationale Forschungsthemen.

www.wilhelm-sander-stiftung.de

Durchblick für Engagierte

Magazin für demokratisches Handeln und Zivilcourage



Dieses Geschenk kommt gut an
Wenn Sie einem Freund, einer Kollegin
oder einem engagierten Ehrenamtlichen
eine Freude machen wollen, verschenken
Sie das Couragiert-Magazin doch weiter.

Jährlich
4 Ausgaben
mit Projekt-
Tipps & neuen
Ideen

Reinlesen und bestellen
Telefon: 03501 46 08 80
Telefax: 03501 46 08 81
E-Mail: abo@couragiert-magazin.de
Shop: www.abo.couragiert-magazin.de



ALLIANZ UMWELTSTIFTUNG

Am 16. Juni feierte die **Allianz Umweltstiftung** ihr 25-jähriges Bestehen im Allianz Forum in Berlin. „Wir leben glücklicherweise in einer Gesellschaft, in der es für



ehrenamtliches Engagement und Stiftungen Raum gibt“, sagte der Präsident des Deutschen Bundestages, Prof. Dr. Norbert Lammert, in seinem Festvortrag. Vor 25 Jahren hatte die Allianz SE zum 100-jährigen Firmenjubiläum die Allianz Umweltstiftung gegründet. Seitdem leistet die Stiftung durch ein breit gefächertes Förderprogramm deutschlandweit einen Beitrag zu einer umweltgerechten, nachhaltigen Entwicklung. Fast 100 Groß- und über 4.300 Kleinprojekte sind insgesamt verwirklicht worden. Einen Einblick in das vielfältige Engagement gewährt das kostenlose erhältliche Jubiläumsbuch „25 Jahre Allianz Umweltstiftung“. www.umweltstiftung.allianz.de

MOSAIK

5.000 FANS BEI FACEBOOK

Im Juli hat der **Bundesverband Deutscher Stiftungen** bei seinen Aktivitäten im Social Web einen Meilenstein erreicht: Über 5.000 Fans folgen inzwischen den regel-

mäßig bei Facebook veröffentlichten Neuigkeiten unter www.facebook.com/bundesverband. Seit Januar 2011 setzt der Bundesverband für aktuelle Nachrichten aus dem Verband und rund um das Stiftungswesen auch auf Social



Media. Neben den Neuigkeiten bei Facebook wird unter [@stiftungstweet](https://twitter.com/stiftungstweet) tagesaktuell getwittert. www.stiftungen.org

ALLIANZ FORDERT ÄNDERUNG DES GEMEINNÜTZIGKEITSRECHTS

Die **Allianz „Rechtssicherheit für politische Willensbildung“** hat am 6. Juli ihre Forderungen der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Zusammenschluss aus mehr als 40 Vereinen und Stiftungen – darunter Amnesty International, Brot für die Welt, Attac und die Bewegungsstiftung – setzt sich für eine Änderung des Gemeinnützigkeitsrechts ein. Um eine nachträgliche und damit existenzbedrohende Aberkennung der Gemeinnützigkeit zu verhindern, engagiert sich die Allianz für zusätzliche Zwecke sowie eine klare Definition von Gemeinnützigkeit in der Abgabenordnung. www.zivilgesellschaft-ist-gemeinnuetzig.de

DEUTSCHER ENGAGEMENTPREIS: JETZT ABSTIMMEN!

Bis zum 31. Oktober haben bundesweit rund 400 Projekte und Per-

sonen die Chance, den mit 10.000 Euro dotierten Publikumspreis des **Deutschen Engagementpreises** 2015 zu gewinnen. Alle Bürger können sich online über die teilnehmenden Projekte und Engagierten informieren und für ihre Favoriten



DEUTSCHER ENGAGEMENTPREIS

abstimmen. Am 8. Dezember werden die Gewinner der fünf Kategorien, des Sonderpreises 2015 „Willkommenskultur gestalten“ und des Publikumspreises in Berlin bei einer Preisverleihung geehrt. Träger des Deutschen Engagementpreises ist das Bündnis für Gemeinnützigkeit. Förderer sind das Bundesfamilienministerium, der Generali Zukunftsfonds und die Deutsche Fernsehlotterie. www.deutscher-engagementpreis.de

DEUTSCHE STIFTUNGS-AKADEMIE ERWEITERT E-LEARNING-ANGEBOT

Neben dem Online-Lehrgang zum Stiftungsberater bietet die **Deutsche Stiftungsakademie** (DSA) ab dem Frühjahr 2016 verschiedene Grundlagenthemen auch als Webinare an. Die DSA reagiert damit auf die gestiegene Nachfrage nach Online-Weiterbildungen. Zielgruppe sind u.a. an Grundlagen Interessierte, die aus Zeitmangel nicht an Präsenzveranstaltungen teilnehmen können. Themen und Termine der Webinare werden mit dem Jahresprogramm der DSA bekannt gegeben. Anmeldungen für den Online-Lehrgang zum Stiftungsberater sind bereits jetzt möglich. www.stiftungsakademie.de

INTERNA

AUS DEM BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

Die Stiftungswelt
jetzt auch als App:
www.stiftungen.org/digital

STIFTUNGSWELT: NEUER CHEFREDAKTEUR

Liebe Leserinnen und Leser,



TIMON KRONENBERG

leitet seit dem 1. Juni 2015 das Team Publikationen im Bundesverband Deutscher Stiftungen. Damit verbunden ist die Chefredaktion des Magazins Stiftungswelt, des Newsletters StiftungsNews und für Social Media. Der 34-jährige Stiftungsmanager (DSA) hat Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit an der Freien Universität Berlin studiert.

Kontakt

timon.kronenberg@stiftungen.org
(für Exposés)
redakteure@stiftungen.org
(für Pressemitteilungen)

Weitere Informationen

www.stiftungen.org/stiftungswelt
www.stiftungen.org/newsletter
www.stiftungen.org/verlag

die Stiftungswelt informiert einmal im Quartal über Neues aus dem Stiftungswesen und Ihrem Verband, dient aber auch dem Austausch der Mitglieder untereinander. Mit einem Magazin die Erwartungen von mehreren Tausend Stiftungen zu erfüllen, die sich für eine unerschöpfliche Vielfalt von Themen engagieren, gelingt am besten nach dem Prinzip „Obstkorb“: Jeder soll idealerweise etwas entdecken, das ihm schmeckt. Dass knapp 90 Prozent* der Leserinnen und Leser die Inhalte interessant finden, ist der erfolgreichen Arbeit meiner Vorgängerin Benita von Behr zu verdanken.

Als neuer Chefredakteur freue ich mich sehr über die Chance, daran anzuschließen und das Magazin behutsam weiterzuentwickeln. Mit einer App wird die Stiftungswelt digitaler und öffnet sich als E-Paper neuen Zielgruppen. Ein verändertes Cover erfrischt seit dieser Ausgabe das Erscheinungsbild. Da rund 80 Prozent der Leser einzelne (zum Teil sogar alle) Ausgaben aufheben, haben wir die Wertigkeit des Magazins mit einer Klebebindung erhöht. Zudem werden wir aktuelle gesellschaftspolitische Themen – wie z.B. das Engagement von Stiftungen für Flüchtlinge – kontinuierlich begleiten.

Für Ihre Wünsche und das, was Sie bewegt, haben mein Team und ich ein offenes Ohr. Gerade diejenigen Stifterinnen und Stifter, die meist im Stillen wirken, möchten wir ermuntern: Bringen Sie sich mit Ihren Geschichten und Ideen ein! Die thematischen Schwerpunkte für das kommende Jahr, für die wir erfahrungsgemäß viele hochwertige Beitragsvorschläge erhalten, stehen bereits fest (siehe Kasten). Senden Sie uns Exposés für Artikel und Hinweise auf Neuigkeiten aus Ihrer Stiftung deshalb bitte möglichst frühzeitig.

Pro Werktag wählen wir statistisch betrachtet übrigens aus 14 bis 18 potenziellen Themen aus – zwischen 4.500 und 5.500 pro Jahr. Die Redaktion selektiert und gewichtet dabei nach journalistischen Kriterien. Diese erfreuliche Menge spiegelt indes nur einen Teil der Aktivitäten von Stiftungen in Deutschland und verdeutlicht, weshalb wir selbst sehr gute Vorschläge nicht immer unterbringen können. Über unseren monatlichen Newsletter StiftungsNews, die Internetseite www.stiftungen.org und Social Media verbreiten wir Ihre Informationen aber auch auf anderen Wegen.

Auf gute Zusammenarbeit!

Schwerpunktthemen 2016

- » Stiftungswelt 01-2016: **Integration**
- » Stiftungswelt 02-2016: **Kooperationen**
- » Stiftungswelt 03-2016: **Gesunde Ernährung**
- » Stiftungswelt 04-2016: **Gremienarbeit**

* Quelle: Leserbefragung 2012/2013



Fundraising professionalisieren.

Zum Beispiel mit unserem BFS-Net.Tool XXL. Generieren Sie Spenden im Internet und automatisieren Sie den Eingang Ihrer Spendenströme direkt auf Ihr Konto. Sie brauchen kein Programm zu installieren oder Ihre Homepage umzubauen.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

Telefon 0221 97356-0 | bfs@sozialbank.de

www.sozialbank.de | www.spendenbank.de

Die Bank für Wesentliches

MITGLIEDER UND PARTNER

Neue Mitglieder stellen sich vor

Herzlich willkommen im Bundesverband Deutscher Stiftungen!

STIFTUNGEN UND STIFTUNGSVERWALTUNGEN

DEUTSCHE KINDERTURN-STIFTUNG

Otto-Fleck-Schneise 8
60528 Frankfurt am Main
Telefon (069) 678 01-118 | Fax -199
kinderturnstiftung@dtb-online.de
www.deutsche-kinderturn-stiftung.de



Die Deutsche Kinderturn-Stiftung unterstützt seit 2007 die Bewegungsförderung von Kindern. Sie wurde auf Initiative des Deutschen Turner-Bundes e.V. und der



Deutschen Turnerjugend gegründet. Ausreichend Bewegung bildet die Grundlage für eine gesunde Zukunft unserer Kinder und fördert die körperliche und geistige Entwicklung. Der Tätigkeitsschwerpunkt der Stiftung liegt auf nachhaltig angelegten Projekten mit bundesweiter Rele-

vanz, die der Weiterentwicklung und Verbreitung des Kinderturnens und des Vereinssports dienen. Dabei ist es erklärtes Ziel der Stiftung, Angebote für alle Kinder zu schaffen, besonders auch für Kinder mit Behinderung oder aus bildungsbenachteiligten Schichten.

DRK-STIFTUNG ROTKREUZ-AUSLANDSHILFE Deutsches Rotes Kreuz e.V. Carstennstraße 58

12205 Berlin
Telefon (030) 854 04-117
l.schweingruber@drk.de
www.drk.de



Die Vielzahl humanitärer Katastrophen auf der Welt geht einher mit einer wach-



senden Zahl von akut gefährdeten Bevölkerungsgruppen. Deshalb ist es für das DRK besonders wichtig, rasch handeln zu können und dort Hilfe zu leisten, wo sie

am nötigsten ist. Dank der Stiftung Rotkreuz-Auslandshilfe haben wir die langfristige und dringend benötigte Flexibilität, effektiv handeln zu können. Grundstock der Stiftung war der Verkaufserlös des DRK-Hilfsschiffs „Flora“ 1984 für 4 Millionen Euro. Seitdem unterstützt die Stiftung satzungsgemäß die internationalen Einsätze des DRK, die sich gerade auch den „vergessenen“ Katastrophen widmen.

HEINRICH-PETTE-INSTITUT – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR EXPERIMENTELLE VIROLOGIE

Martinstraße 52
20251 Hamburg
Telefon (040) 480 51-108 | Fax -103
hpi@hpi.uni-hamburg.de
www.hpi-hamburg.de



Das Heinrich-Pette-Institut – Leibniz-Institut für Experimentelle Virologie (HPI) erforscht humanpathogene Viren mit dem Ziel, virusbedingte Erkrankungen zu verstehen und neue Therapieansätze zu entwickeln. 1948 gegründet, geht die Entstehung des Instituts auf den Mäzen Philipp F. Reemtsma und den Neurologen Heinrich Pette zurück. Als Stiftung bürgerlichen Rechts ist das HPI eine gemeinnützige und selbstständige Forschungseinrichtung, die seit 1995 der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) angehört. Das Institut

wird anteilig finanziert durch das Bundesministerium für Gesundheit (BMG)



und die gemeinsame Forschungsförderung der Länder, vertreten durch die Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF) der Freien und Hansestadt Hamburg. Zudem wird

ein großer Anteil mit wettbewerblichen Verfahren eingeworben.



2014 wurde die Henner Will Stiftung im Gedenken an den jungen Wissenschaftler Henner Will in Köln gegründet. Seine Familie und Verlobte errichteten eine Stiftung, die sich für gleiche Bildungschancen sowie interkulturelle Verständigung einsetzt. „Henner und ich haben eine gute Bildung bekommen, die uns viele Türen geöffnet hat. Deshalb möchten wir jetzt benachteiligten Kindern die Möglichkeit geben, unabhängig von ihrem sozialen und kulturellen Hintergrund

Anzeige

BERLIN DAHLEM AUSSERGEWÖHNLICHE BAUHAUSVILLA

– mit über 500 m² Wohnnutzfläche und Terrassengarten

VON PRIVAT AN LIEBHABER ZU VERKAUFEN.

Persönlicher Kontakt: 0171 60 30 514

gute Bildungschancen zu erhalten“, so die Vorstandsvorsitzende Lena Stelmachenko. Zurzeit ist die Stiftung fördernd tätig und unterstützt lokale Bildungsprojekte und Initiativen in Köln und Nordhorn, die sich an Kinder und Jugendliche aus schwachen sozialen Verhältnissen und / oder mit Migrationshintergrund richten.

HESSISCHE FEUERWEHRSTIFTUNG
Geschäftsstelle des Landesfeuerwehrverbandes Hessen e.V.
Kölnische Straße 44-46
34117 Kassel
Telefon (0561) 78 89-451 47 | Fax -449 97
info@hessische-feuerwehrstiftung.de
www.hessische-feuerwehrstiftung.de



LfV Hessen

Die Hessische Feuerwehrstiftung wurde 2014 vom Landesfeuerwehrverband Hessen e.V. (LFV Hessen) gegründet. Der LFV Hessen ist die Interessenvertretung der mehr als 2.600 Freiwilligen Feuerwehren, der Berufsfeuerwehren in sechs Städten sowie der rund 57 Werk- und Betriebsfeuerwehren. Rund 25.500 organisierte Jugendfeuerwehrangehörige und ca. 8.500 Kinder in den Kinderfeuerwehren sorgen für den Nachwuchs.



Der Stiftungsgrundstock in Höhe von 100.000 Euro wurde vom Land Hessen zur Verfügung gestellt. Wichtige Anliegen der Stiftung sind v.a. die schnelle und unbürokratische Unterstützung von Feuerwehrangehörigen in Notlagen sowie allgemein die Förderung des Brand- und Katastrophenschutzwesens und der Arbeit der Kinder- und Jugendfeuerwehren.

NPH STIFTUNG
Hilfe für Waisenkinder
Tullastraße 66
76131 Karlsruhe
Telefon (0721) 354 40-164 | Fax -22
stiftung@nph-deutschland.org
www.stiftungfuerwaisenkinder.de



nph stiftung

UNSERE KLEINEN BRÜDER UND SCHWESTERN
Hilfe für Waisenkinder

Im Jahr 2005 gründete der Verein nph Deutschland, der sich seit über 30 Jahren für verwaiste und schutzlose Kinder in Lateinamerika engagiert, die nph Stiftung. Unter dem Dach der Treuhandstiftung haben sich – von Stiftern initiiert – inzwischen mehrere Fonds etabliert:



Ein Medizinfonds für die Versorgung kranker Kinder; ein Stipendienfonds finanziert junge Erwachsene aus den nph Kinderdörfern, die ein Studium an der Universität absolvieren. Mit dem Patenschaftsfonds unterstützen die Zustifter ihr Patenkind zu Lebzeiten und darüber hinaus. Die Stiftung unterstützt mit ihren Erträgen v.a. Bildungsprojekte für Waisenkinder in Lateinamerika. Denn durch die Entfaltung ihres Potenzials und mit einer guten Ausbildung können sie ihren Lebensweg eigenständig gestalten und Verantwortung für sich und ihre Nächsten übernehmen.

STIFTUNG BONO-DIREKTHILFE
Overather Straße 29
51429 Bergisch Gladbach
Telefon (02204) 919 94-04 | Fax -05
stiftung@bono-direkthilfe.org
www.bono-direkthilfe.org



Stiftung BONO-Direkthilfe

Tausende Frauen und Kinder sind Tag für Tag in Gefahr, verschleppt zu werden. Abermals Tausende warten verzweifelt darauf, aus der Zwangsprostitution befreit zu werden. Seit 2002 setzt sich die BONO-Direkthilfe als Verein für Kinder- und Frauenrechte ein. Um ihre Arbeit ausbauen und langfristig absichern zu können, wurde 2014 die Stiftung BONO-Direkthilfe gegründet. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit ist der Kampf gegen

Menschenhandel und Zwangsprostitution. Hierzu zählen Aufklärungskampagnen, Grenzkontrollen, Rettungsaktionen aus Bordellen, Rückführung der Betroffenen sowie Rehabilitations-, Schutz- und Bildungsmaßnahmen. Die BONO-Direkthilfe arbeitet ausschließlich mit Partnerorganisationen zusammen, die persönlich bekannt sind, und garantiert so direkte und unbürokratische Hilfe.

STIFTUNG DEUTSCHE DEPRESSIONSHILFE
Semmelweisstraße 10
04103 Leipzig
Telefon (0341) 97-244 86 | Fax -245 99
info@deutsche-depressionshilfe.de
www.deutsche-depressionshilfe.de



Ziel der 2008 gegründeten Stiftung Deutsche Depressionshilfe ist es, die Versorgung depressiv erkrankter Menschen zu verbessern und einen Beitrag zur Reduktion der Suizide in Deutschland zu leisten. Die Stiftung bietet Betroffenen und Angehörigen vielfältige Hilfsangebote



wie ihre Internetseite mit vielen Informationen zur Erkrankung, das Diskussionsforum Depression (www.diskussionsforum-depression.de) und das deutschlandweite Info-Telefon Depression (0800 33

44 533). Mit Unterstützung der Deutsche Bahn Stiftung konnte 2014 das Forschungszentrum Depression eröffnet werden. Unter dem Dach der Stiftung Deutsche Depressionshilfe haben sich in 75 Städten und Kommunen lokale Bündnisse gebildet, die auf regionaler Ebene Aufklärung über die Erkrankung leisten. Schirmherr der Stiftung ist der Entertainer und Schauspieler Harald Schmidt.

STIFTUNG POSAUNENWERK BRAUNSCHWEIG
Posaunenwerk der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig
Räubergasse 2
38302 Wolfenbüttel
Telefon (05331) 727 66
info@pw-bs.de
www.stiftung-pw-bs.de



STIFTUNG POSAUNENWERK BRAUNSCHWEIG

Im Bereich der Landeskirche Braunschweig musizieren über 1.000 Aktive (im Alter von 8 bis 80 Jahren) in ca. 70 Posaunenchorern und gestalten etwa 1.000 Gottesdienste oder Andachten und viele weitere Veranstaltungen. Im Mai 2013 konnte durch einige Einzelstifter sowie Posaunenchorer, deren Mitglieder sich zusammengetan hatten, die Stiftung Posaunenwerk Braunschweig gegründet werden. Stiftungszweck ist die Förderung der Posaunenchorarbeit, um durch Beiträge die hauptamtliche Personalstruktur zu sichern sowie die Aus- und Weiterbildung der Posaunenchorleiter, Bläserinnen und Bläser zu unterstützen und die Anfängerarbeit (u.a. durch 60 Trompeten und Posaunen) gezielt zu fördern. Der Stiftungsgrundstock von 50.000 Euro wird kontinuierlich ausgebaut.

FREUNDE DES STIFTUNGSWESENS

Juristische Personen

ENGAGEMENTZENTRUM GGMBH
Berliner Platz 2
38102 Braunschweig
Telefon (0531) 80 91 32-1451
malte.schumacher@engagementzentrum.de
www.engagementzentrum.de

FREUNDE DES STIFTUNGSWESENS

Natürliche Personen

JAN KLEMM
Waldstraße 55
04105 Leipzig
klemm@elternhilfe-leipzig.de

MONIKA SANDROCK
Griechenplatz 15
81545 München
m.sandrock@balanced-solution.de

EBERHARD WEBER
Dottendorferstraße 4-6
53129 Bonn
ew@nwr-bonn.de

Die Premiumpartner des Bundesverbandes

ALLIANZ PENSION CONSULT GMBH

KONTAKT

Sebastian Sattler
 Marienstraße 50 | 70178 Stuttgart
 Telefon (0711) 663-1284 | Fax -81284
 s.sattler@allianz.de
 apc.allianz.de

» » » Die Allianz ist ein zuverlässiger Partner für Ihre Stiftung. Nutzen Sie das Wissen und die Erfahrung der Beratungsgesellschaft Allianz Pension Consult GmbH. Sie können über uns aus einer Hand auf das gesamte Lösungsspektrum der Allianz Deutschland und der Allianz Global Investors zugreifen. Wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Konzepte zu einer sicheren, auf die Satzungsverpflichtungen abgestimmten Kapitalanlage. So haben wir z.B. in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband StiftungsInvest entwickelt, wofür Mitglieder Sonderkonditionen erhalten. Es zeichnet sich durch stabile attraktive Ausschüttungen bei höchster Ausfallsicherheit und geringen Wertschwankungen aus. Seit 2010 haben uns bereits 137 Stiftungen mehr als 949 Millionen Euro anvertraut.

BANK J. SAFRA SARASIN (DEUTSCHLAND) AG

Vermögensanlage

KONTAKT

Detlef Lau | Institutionelle Kunden
 Taunusanlage 17 | 60325 Frankfurt am Main
 Telefon (069) 71 44 97-352 | Fax -199
 detlef.lau@jsafrasarasin.com
 www.jsafrasarasin.de

» » » Die Bank J. Safra Sarasin agiert mit einer konsequent nachhaltigen Ausrichtung. An weltweit 30 Standorten beschäftigt die Gruppe mehr als 2.100 Mitarbeiter. Sie wurde von der Welt / Welt am Sonntag im Rahmen der Untersuchung „Die Elite der Stiftungsexperten“ mit der goldenen Pyramide für besonders herausragende Beratungsqualität im Stiftungswesen ausgezeichnet. In der J. Safra Sarasin-Gruppe wird das Vermögen von über 100 Stiftungen verwaltet. Die Bank berät Stiftungen in Fragen der Administration sowie in der Vermögensverwaltung. Die speziell für deutsche Stiftungen konzipierten Produkte, z.B. Fonds (Sarasin-FairInvest) und andere banknahe Dienstleistungen, erhalten Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen zu Sonderkonditionen.

DATEV EG

KONTAKT

Manuela Spinger
 Paumgartnerstraße 6–14 | 90329 Nürnberg
 Telefon (0911) 319 33 07
 manuela.spinger@datev.de
 www.datev.de

» » » Die DATEV eG ist viertgrößter IT-Dienstleister und Softwareentwickler in Deutschland. Seit 1966 nutzen Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte und mittelständische Unternehmen die Lösungen der DATEV. So bietet DATEV unter anderem ein Branchenpaket für Stiftungen an, welches auf dem Standardkontenrahmen (SKR49) basiert. Mit der Kostenrechnung können Stiftungen den Nachweis der Mittelherkunft und -verwendung erbringen und einzelne Treuhandvermögen und geförderte Projekte voneinander abgrenzen. Mit dem Spendentool lassen sich Spender verwalten und Spendenquittungen erzeugen. Der Steuerberater ist dafür der richtige Ansprechpartner.

DEUTSCHE BANK

Deutsche Asset and Wealth Management
 Wealth Management Deutschland

KONTAKT

Dietmar Wischnewski
 Kompetenz-Zentrum Stiftungen
 Taunusanlage 12 | 60325 Frankfurt am Main
 Telefon (069) 910-362 31
 dietmar.wischnewski@db.com

» » » Im Wealth Management der Deutschen Bank steht das Grundprinzip des nachhaltigen Vermögensmanagements über allen Zielsetzungen. Es ist unser Anspruch, die uns anvertrauten Werte über Generationen hinweg zu sichern. Bereits seit über 140 Jahren begleiten wir unsere Kunden in Stiftungsfragen, von der Konzeption und Auswahl des Stiftungszwecks über die Stiftungerrichtung, Strukturierung und Verwaltung des Vermögens bis hin zum Rechnungswesen und zur Korrespondenz mit Behörden. Mehrere unabhängige Testinstitute haben die Qualität unseres Angebots bestätigt, so etwa der „Fuchs-Report – Stiftungsvermögen im Test“ des Branchendienstes FUCHS-BRIEFE und das „Private Banking and Wealth Management Survey“ des Fachmagazins Euro-money.

DHPG DR. HARZEM & PARTNER KG

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
 Steuerberatungsgesellschaft
 Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung und
 allgemeine Stiftungsberatung

KONTAKT

WP/StB Volkmar Heun
 Carmanstraße 48 / 53879 Euskirchen
 Telefon (02251) 700 98-00 / Fax -9
 www.dhpg.de

» » » Die DHPG, eine der 12 größten inhabergeführten Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaften in Deutschland, arbeitet seit mehr als 65 Jahren nach dem Motto „Wir beraten Sie persönlich“. Von dieser umfassenden Betreuung machen bereits zahlreiche Stifter, Stiftungen und gemeinnützige Organisationen Gebrauch. Durch langjährige und kompetente Erfahrung mit den Anforderungen im gemeinnützigen Sektor hat die DHPG umfassende Expertise im Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsbereich aufgebaut. Hieraus ist auch die DHPG STIFTUNGSZENTRUM GMBH entstanden, die bei Bedarf die komplette Verwaltung von Treuhandstiftungen übernehmen kann. Ziel ist es, dem Stiftungswesen und dem gemeinnützigen Sektor ganzheitlich als kompetenter Partner zur Seite zu stehen.

EVANGELISCHE BANK EG

KONTAKT

Dr. Franziska Nocke
 Seidlerstraße 6 | 34117 Kassel
 Telefon (0561) 78 87-1300 | Fax -4670

» » » Die Evangelische Bank eG ist ein genossenschaftlich organisiertes, nachhaltiges Kreditinstitut. Als moderner Finanzdienstleister bietet sie Spezial-Know-how und umfassende Finanzlösungen für den kirchlich-diakonischen und sozialen Bereich. Mit einer Bilanzsumme von 7,2 Mrd. Euro stellt die Evangelische Bank eG die größte Kirchenbank dar und zählt zu den zehn größten Genossenschaftsinstitutionen in Deutschland. Als nachhaltig führende Kirchenbank Deutschlands ist die Evangelische Bank eG ein spezialisierter Finanzpartner der Kirchen, Diakonie, Caritas, Freien Wohlfahrtspflege und der Sozialwirtschaft sowie diesen Institutionen nahestehenden Personen. Rund 500 Mitarbeiter betreuen bundesweit rund 19.000 institutionelle Kunden und ca. 72.000 private Kunden an 16 Standorten.

GLS BANK**KONTAKT**

Rebecca Weber, Vermögensmanagement
Telefon (0234) 57 97-54 92 | Fax -51 40
rebecca.weber@gl.s.de
www.gl.s.de/vermoegensmanagement

» » » Als erste sozial-ökologische Bank der Welt setzt die GLS Bank konsequent auf Nachhaltigkeit und Transparenz. Die GLS Bank begleitet Stiftungen seit mittlerweile 40 Jahren, immer mit dem Ziel, das Stiftungsvermögen auch als gesellschaftliches Gestaltungsmittel einzusetzen. Im Rahmen unserer Beratung bieten wir ausschließlich Vermögensanlagen an, die sich im Einklang mit Ihrem Stiftungsauftrag und den Ihrer Stiftungsidee zugrunde liegenden Werten befinden. Die Anforderungen an das Stiftungsportfolio nach Sicherheit, Verfügbarkeit und ökonomischer Rentabilität werden dabei gezielt berücksichtigt. Im Sinne des Mission Investing beraten wir Sie auch gerne bei der Identifikation von Anlagen, die Ihren Stiftungszweck aktiv befördern.

**KPMG AG
WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT**

Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung und
allgemeine Stiftungsberatung

KONTAKT

Sascha Voigt de Oliveira
Klingelhöferstraße 18 | 10785 Berlin
Telefon (030) 20 68 44 66 | Fax 0180 21 19 91-06 22
svoigtdeoliveira@kpmg.com
www.kpmg.de/stiftungen

» » » KPMG ist ein Firmennetzwerk mit mehr als 155.000 Mitarbeitern in 155 Ländern. Auch in Deutschland gehört KPMG zu den führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen. KPMG ist seit Jahrzehnten eng mit dem Stiftungssektor verbunden. Reinhard Goerdeler, Gründungsmitglied unserer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, faszinierte das Stiftungswesen schon im Studium. Später war er auch Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Dieser Tradition fühlen wir uns verpflichtet. Wir wissen, was Stifter bewegt und wie wichtig ihr Engagement für die Gesellschaft ist. Neben fachlichem Know-how verfügen unsere Spezialisten über umfangreiche Branchenkenntnisse und langjährige Erfahrung in der Beratung von Stiftungen und Stiftern.

PICTET & CIE (EUROPE) S.A.**KONTAKT**

Frank Böhmer
Neue Mainzer Straße 1
60311 Frankfurt am Main
Telefon (069) 79 50 09-24 | Fax -49
www.pictet.com

» » » Die 1805 in Genf gegründete Pictet-Gruppe zählt heute zu den führenden unabhängigen Vermögensverwaltern Europas. Die von ihr verwalteten und verwahrten Vermögen beliefen sich Ende Dezember 2013 auf 319 Milliarden Euro. Die Pictet-Gruppe ist ein ausschließlich von derzeit acht Eigentümern geführtes Unternehmen, deren Grundsätze bezüglich Eigentumsübertragung und Nachfolgeregelung sich seit Gründung nicht verändert haben. Diese Grundsätze bilden die Basis für eine kollegiale Geschäftsführung und einen ausgeprägten Unternehmeregist. Darüber hinaus führen sie zu einer auf Langfristigkeit ausgelegten Geschäftsstrategie, einem nachhaltigen Engagement der Teilhaber sowie einem vorsichtigen Risikomanagement.

SAL. OPPENHEIM JR. & CIE. AG & CO. KGAA

Stiftungsspezifische Vermögensverwaltung,
Beratung von Stiftern und Stiftungen

KONTAKT

Dr. Cordula Haase-Theobald
Leiterin Niederlassung Köln und
Stiftungsmanagement
Telefon (0221) 145-17 73 | Fax -24 09
stiftungen@oppenheim.de
www.oppenheim.de

» » » Die Privatbank Sal. Oppenheim wurde im Jahre 1789 gegründet und bietet individuelle Lösungen in der Beratung privater und institutioneller Kunden und der Verwaltung ihrer Vermögen. An sieben Standorten bundesweit kombiniert das Kölner Bankhaus Tradition in der Haltung mit Modernität im Handeln. Auf der Grundlage von unabhängiger Beratung, Kontinuität und Erfahrung betreut und berät Sal. Oppenheim insbesondere Stifter, Stiftungen und kirchliche Institutionen. Für ihre Expertise in der stiftungsspezifischen Vermögensanlage und in der Beratung von Stiftern wurde die Bank vielfach ausgezeichnet. So führt Sal. Oppenheim seit drei Jahren die „Ewige Bestenliste“ im Stiftungsmanagement des Fachmagazins FUCHSBRIEFE an.

**VESCORE
(EHEMALS NOTENSTEIN ASSET MANAGEMENT)****KONTAKT**

Frank Wettlauffer
Leiter Institutionelle Kunden Deutschland
Freie Strasse 90
4051 Basel (Schweiz)
Telefon +41 58 7020 480
frank.wettlauffer@vescore.com

» » » Die Beratung und Betreuung deutscher Stiftungen im Bereich nachhaltiger Kapitalanlagen ist ein Schwerpunkt der Vescore AG. Das aus der Notenstein Asset Management hervorgegangene Unternehmen verfügt über langjährige Kompetenzen auf den Gebieten nachhaltige und quantitative Investments. Vescore, ein Unternehmen der Raiffeisen Schweiz, beschäftigt 190 Mitarbeitende und betreut Vermögen in Höhe von 13 Milliarden Euro. Ansprechpersonen sind unsere langjährigen Stiftungsexperten Sonja Gebhard und Frank Wettlauffer. Für die nachhaltigen Investments sind Andreas Knörzer und sein seit vielen Jahren eingespieltes Team verantwortlich. Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erhalten Sonderkonditionen bei ihren Kapitalanlagen.

WEBERBANK ACTIENGESELLSCHAFT

Unabhängige Vermögensverwaltung

KONTAKT

Karin Kohler
Hohenzollerndamm 134 | 14199 Berlin
Telefon (030) 89 79 8-176 | Fax -599
karin.kohler@weberbank.de
www.weberbank.de

» » » Seit ihrer Gründung engagiert sich die Weberbank erfolgreich für den Aufbau und Werteverhalt der Vermögen ihrer Kunden. Die individuelle Beratung und maßgeschneiderte Lösungen für die Anlage von Stiftungsvermögen sind dabei wesentliche Schwerpunkte. Gerade die konservative Anlagephilosophie der Bank, die Werteverhalt und langfristigen Erfolg in den Mittelpunkt stellt, entspricht dem Wesen der meisten Stiftungen und macht die Weberbank zu einem gefragten Partner. Unabhängigkeit und Objektivität sind weitere Eckpunkte ihres individuellen Vermögensmanagements.

SERVICE

TIPPS UND BERATUNG FÜR STIFTUNGEN ZU MANAGEMENT, RECHT UND FINANZEN

STIFTUNGSMANAGEMENT

Gute Stiftungsführung

Serie Foundation Governance (Teil 3): Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und Nachweispflichten von Stiftungen

Ein Stiftungsvorstand hat über die ihm anvertrauten Stiftungsgelder Rechenschaft abzulegen. Die Rechnungslegung von Stiftungen ist jedoch weder durch Bundes- noch durch Landesrecht hinreichend geregelt. Teil 3 unserer Serie widmet sich Anforderungen an die Rechnungslegung, Nachweispflichten und geht der Frage nach, welche Konsequenzen dies für die Stiftungsorganisation hat.

Anforderungen an die Jahresrechnung

Die gesetzlichen Mindestanforderungen an die Rechnungslegung von Stiftungen ergeben sich aus § 86 in Verbindung mit §§ 27 Abs. 3, 666, 259, 260 des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) sowie aus den Landesstiftungsgesetzen. Danach müssen Stiftungen mindestens eine geordnete Zusammenstellung von Einnahmen und Ausgaben verbunden mit einer Vermögensübersicht sowie einen (Tätigkeits-)Bericht über die Erfüllung des Stiftungszwecks vorlegen. Das Institut der

Wirtschaftsprüfer (IDW) empfiehlt in seiner Stellungnahme zur Rechnungslegung von Stiftungen (IDW RS HFA 5) eine Einnahmen-Ausgaben-Rechnung jedoch nur für Stiftungen mit leicht zu überschauen den Verhältnissen.

Für eine freiwillige Aufstellung eines handelsrechtlichen Jahresabschlusses spricht sich das IDW aus, sobald Stiftungen in erheblichem Umfang abnutzbares Anlagevermögen, Forderungen, Verbindlichkeiten, Rückstellungen und Abgrenzungsposten zu verzeichnen haben oder die Stiftungstätigkeit nicht durch einen gleichmäßigen Geschäftsverlauf geprägt ist (IDW RS HFA 5, Tz. 33). Sofern eine Stiftung einen handelsrechtlichen Jahresabschluss anfertigt, ist mindestens eine Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung zu erstellen. Dabei

sind mindestens die für alle Kaufleute geltenden allgemeinen Vorschriften der §§ 238 bis 263 HGB sowie die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung zu beachten (IDW RS HFA 5, Tz. 38).

Prüfung von Stiftungen

Die Prüfung ist in den einzelnen Landesstiftungsgesetzen uneinheitlich geregelt. Einzelne Stiftungsgesetze sehen für die Stiftungsaufsicht die Möglichkeit vor, eine Prüfung durch Wirtschaftsprüfer bzw. Wirtschaftsprüfungsgesellschaften vornehmen zu lassen (vgl. Art. 16 Abs. 4 BayStG; § 12 Abs. 4 StiftG HE). Unabhängig davon kann eine Prüfung der Jahresrechnung auf freiwilliger Basis sinnvoll sein und Sicherheit für die Gremien bieten. Die Prüfung von Stiftungen hat das IDW in seiner Stellungnahme zur Prüfung von Stiftungen (IDW PS 740) geregelt. Nach einzelnen Landesstiftungsgesetzen ist die erweiterte Prüfung der satzungsgemäßen Mittelverwendung und Kapitalerhaltung zwingend geboten (vgl. Art. 16 Abs. 3 BayStG; § 12 Abs. 3 StiftG HE).

Im Rahmen der Prüfung der satzungsgemäßen Verwendung ist zu beurteilen, ob die Stiftung ange-



HOLGER SCHUMACHER

ist Wirtschaftsprüfer und Steuerberater bei der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Dort ist er als Senior Manager im Bereich Audit für die Prüfung und Beratung von gemeinnützigen Einrichtungen unterschiedlicher Größe und Rechtsform zuständig. Spezialisiert hat er sich insbesondere auf die Fragestellungen von Stiftungen.

messene Prozesse und Verfahren zur Kontrolle der sachgerechten Mittelverwendung implementiert hat, die auch unterschiedlichen Anforderungen operativer und fördernder Stiftungen Rechnung trägt.

Bei der Prüfung des Kapitalerhalts sind der Wille des Stifters bzw. die Satzungsregelungen maßgeblich. Fehlen solche Vorgaben, wird ein realer Kapitalerhalt zwar präferiert, aber auch ein nominaler Kapitalerhalt wird als ausreichend und zulässig erachtet. In jedem Fall sollte gemäß IDW RS HFA 5, Tz. 10 ein zu dokumentierendes, auf mehrere Jahre angelegtes Kapitalerhaltungskonzept zugrunde gelegt werden.

Konsequenzen für die Stiftungsorganisation

Aus Verstößen gegen die Ordnungsmäßigkeit der Jahresrechnung und Nachweispflichten ergeben sich Risiken für Stiftungen und Gremienmitglieder. Die Stiftungsaufsicht wird als nachgelagerte Rechtsaufsicht meist erst dann tätig, wenn Verstöße bereits erfolgt sind. Stiftungen sind bei Verstößen jedoch schnell mit einem Ansehens- und Vertrauensverlust in der Öffentlichkeit konfrontiert. Zudem können Straf- und Bußgeldzahlungen aus Haftungsrisiken und der (rückwirkende) Verlust von Steuerprivilegien für Stiftungen existenzgefährdend sein.

Durch ein effektives internes Kontrollsystem können Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Geschäftstätigkeit und zur Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung geschaffen werden.

Die Einrichtung eines solchen „Compliance Management-Systems“ reduziert das Risiko von Regelverstößen und



MATHIAS WENDT

ist Senior Manager im Bereich Governance & Assurance Services bei der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Dort ist er für die Beratung und Prüfung von Profit- und Non-Profit-Organisationen zu Fragestellungen aus den Bereichen Governance und Compliance zuständig.

Weitere Informationen
www.kmpg.de/stiftungen



Schaffen Sie Leitplanken für Ihr Stiftungsvermögen!

Wir unterstützen Sie dabei.

Informationen über unsere Stiftungsberatung, Anlagerichtlinien und nachhaltige Angebote der Bank für Kirche und Diakonie finden Sie unter www.KD-BANK.de/Stiftungsberatung oder rufen Sie uns einfach an. Wir beraten Sie gern und freuen uns, gemeinsam mit Ihnen die Zukunft Ihrer Stiftung zu gestalten.

Bank für Kirche und Diakonie | www.KD-BANK.de
Stiftungskordinatorin Christiane Wicht-Stieber
Fon. 0231 58444 - 242 | Stiftung@KD-BANK.de

www.KD-BANK.de/Stiftungsberatung

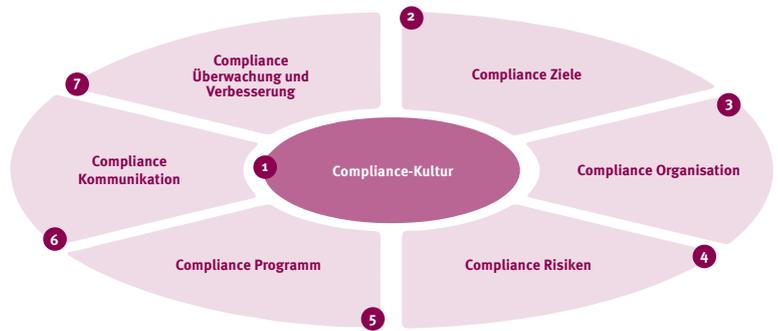
schützt Stiftungsgremien vor Haftungsgefahren. Compliance Management umfasst dabei die Gesamtheit der organisatorischen Maßnahmen und Prozesse, die der möglichst weitgehenden Ein-

haltung gesetzlicher und anderer externer Vorschriften, aber auch interner Regeln, Richtlinien und Kodizes dienen. Zahlreiche Hinweise zur Organi-

sation der Stiftungsarbeit und zur Behandlung von Interessenkollisionen enthalten die Grundsätze guter Stiftungspraxis des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Tipp

Die Broschüre „Grundsätze guter Stiftungspraxis“ sowie einen gleichnamigen Erläuterungsband mit zahlreichen Hinweisen und Anwendungsbeispielen erhalten Sie kostenlos unter www.stiftungen.org/ggs.



Elemente eines Compliance Management-Systems nach IDW PS 980

elemente, die von einem Compliance Management-System in einer jeweils angemessenen Weise abgedeckt werden sollten:

1. Compliance-Kultur,
2. Compliance-Ziele,
3. Compliance-Organisation,
4. Compliance-Risiken,
5. Compliance-Programm,
6. Compliance-Kommunikation sowie
7. Compliance-Überwachung und -Verbesserung.

Der Prüfungsstandard gibt für diese sieben Elemente bewusst keine konkrete Ausgestaltung oder verpflichtende Compliance-Maßnahmen vor, damit den jeweiligen Besonderheiten einer Organisation Rechnung getragen werden kann. In der Praxis haben sich jedoch Mindeststandards herausgebildet, die im Sinne einer „Good Practice“ definieren, welche Maßnahmen zur Ausgestaltung der einzelnen Elemente eines Compliance Management-Systems eingerichtet sein sollten. Der IDW PS 980 hat damit über die reinen Prüfungsanforderungen hinaus erstmals ein einheitliches und damit vergleichbares Rahmenwerk für den deutschsprachigen Raum geschaffen, an dem sich auch größere Stiftungen bei der Ausgestaltung ihrer Organisation orientieren können.

Wirkungsorientierte Steuerung

Über die rechtlichen Anforderungen an eine ordnungsgemäße Geschäftsführung hinaus steigen zunehmend auch die Anforderungen von Öffentlichkeit und Förderern an den Nachweis der tatsächlich bewirkten Erfolge des Stiftungshandelns. Das „Konzept der wirkungsorientierten Steuerung“ kann Stiftungen dabei unterstützen, umsetzbare wirkungsorientierte Zielsetzungen zu erarbeiten und diese konsequent dem eigenen Stiftungshandeln zugrunde zu legen. Auf diese Weise können Stiftungen die Transparenz ihres Handelns verbessern und zugleich eine Grundlage dafür schaffen, um das Erreichen bzw. Nichterreichen der selbst gesetzten Ziele systematisch zu analysieren. Für die Zukunft lassen sich so die Chancen erhöhen, dass die Arbeit nicht nur gut gemeint, sondern auch gut gemacht ist. Das Ganze muss dabei nicht teuer und bürokratisch sein. Welche Wirkung man wie erzielen möchte, wie man sie analysiert und reflektiert, entscheidet jede Stiftung selbst. « « «



MICHAEL PLAZEK

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des von KPMG geförderten Instituts für den öffentlichen Sektor in Berlin. Zu seinen Tätigkeitsschwerpunkten zählen Fragen der wirksamen Steuerung und Kontrolle in öffentlichen und gemeinnützigen Organisationen. Er ist einer der Autoren der Studie „Wirkungsorientierte Steuerung in Non-Profit-Organisationen“.

Externe Evaluierung

Daher kann es zweckmäßig sein, regelmäßig eine Prüfung der Stiftungsorganisation durchzuführen. So sieht das IDW eine Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung als sinnvolle Erweiterung der Prüfung der Jahresrechnung vor (vgl. IDW PS 740, Tz. 18). Eine solche Prüfung umfasst die systematische Aufnahme, Analyse und Bewertung des Ist-Zustandes der Stiftungsorganisation.

Für größere Stiftungen kommt auch eine Prüfung des Compliance Management-Systems (CMS) gemäß IDW Prüfungsstandard 980 „Prüfung von Compliance Management-Systemen“ (IDW PS 980) in Betracht. Der Prüfungsstandard umfasst sieben Grund-



Verband unabhängiger Vermögensverwalter
Deutschland e.V.



13.11.2015
Berlin

Deutscher Vermögensverwaltertag

Kongress mit Themenschwerpunkten für unabhängige
Vermögensverwalter, Stiftungen und Family Offices

- Podiumsdiskussion zu Anlagestrategien für Stiftungen
- Zwölf Fach-Workshops und Vorträge
- Prominente Stiftung im Gespräch
- Informationsstände der Vermögensverwalter

Veranstaltungsort:

HUMBOLDT CARRÉ

Behrenstraße 42, 10117 Berlin 10:30 Uhr - 17:30 Uhr

Weitere Informationen unter www.vuv.de

Mitglied im



Verband unabhängiger Vermögensverwalter Deutschland e.V.
Stresemannallee 30 • 60596 Frankfurt am Main
TEL +49 69 660550 10 • FAX +49 69 660550 19 • contact@vuv.de • www.vuv.de

SOFTWARE

Open Source für Stiftungen

Freie Software passt perfekt zum Stiftungsgedanken. Die Berliner The Document Foundation (TDF) setzt sie in ihrem Stiftungsalltag fast ausschließlich ein

» » » Freie Software – das sind Programme, deren Bauplan in Form des Quelltextes der Allgemeinheit zur Verfügung steht. Sogenannte

„Open Source“-Software darf kostenfrei eingesetzt und kopiert werden. Die mitwirkenden Organisationen sind dabei stark auf Nachhaltigkeit bedacht. Sie verwirklichen ihre Aufgaben im Rahmen einer mitunter weltumspannenden Gemeinschaft bürgerschaftlich Engagierter, die an einem Ziel arbeiten. Damit verkörpert freie Software den Stiftungsgedanken in idealer Weise.

Neben ideellen Gemeinsamkeiten bietet freie Software für Stiftungen praktische Vorteile: Während Lizenzkosten gespart und mehr Mittel für die satzungsgemäßen Zwecke bleiben, helfen die Programme bei der Planung

und Durchführung von Projekten. Das Beispiel der TDF zeigt, dass sich mit freier Software nahezu die gesamte Stiftungsarbeit abbilden lässt. Die Berliner Stiftung, die von

Tausenden per Crowdfunding errichtet wurde, gibt die kostenlose Bürosoftware LibreOffice heraus.

Office-Paket LibreOffice

LibreOffice ist ein freies Office-Paket mit Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentationsmodul, Grafikprogramm und Datenbank. Weltweit wird es von über 100 Millionen Anwendern genutzt. LibreOffice ist in über 110 Sprachen verfügbar, läuft auf allen gängigen Betriebssystemen und setzt auf ein offenes Dokumentformat. Es ist mit anderen Programmen und Formaten kompatibel, was den Datenaustausch erleichtert. Eingesetzt wird Libre Office u.a. bei der Stadt München.

Stiftungen ermöglicht LibreOffice insbesondere die sichere und standortübergreifende Adressverwaltung mit Serienbrief-Funktion, die Gestaltung von Flyern und Broschüren, die Kalkulation von Budgets und Förderanträgen, das Erstellen von Handbüchern und Dokumentationen, das Aufbereiten von Präsentationen und das Verfassen standardisierter Projekt- und Förderberichte. In Entwicklung befinden sich eine Version für mobile Endgeräte und Tablets sowie eine Variante zum gemeinsamen Bearbeiten von Dokumenten im Browser.

www.libreoffice.de

E-Mail mit Thunderbird

Die perfekte Ergänzung für den Stiftungsalltag ist das E-Mail-Programm Thunderbird – samt Adressbuch, Kalender und Aufgabenverwaltung. Mit Thunderbird führen Stiftungen unabhängig vom Betriebssystem ihre elektronische Kommunikation schnell, effizient und sicher und greifen gemeinsam auf Nachrichten, Kontakte und Termine zu. Erweiterungen für Textvorlagen, automatische Antworten, Verschlüsselungsfunktionen und vieles mehr runden das Paket der Mozilla Foundation ab, die mit Firefox auch den bekannten freien Browser herausgibt. www.mozilla.org/de/thunderbird

Projektmanagement mit Redmine

Für ein professionelles Projektmanagement steht mit Redmine eine freie Lösung zur Verfügung, die bequem über jeden Browser oder am Smartphone bedient wird. Redmine bietet neben der Verwaltung einzelner Aufgaben („Tickets“) auch Wiki, Forum, Neuigkeiten, Dateiablage, Kalender sowie Gantt-Diagramme und Zeiterfassung. Projektziele, Aufwand und Status quo werden auf einen Blick sichtbar. Erweiterungen sorgen für zusätzliche Funktionalität, z.B. Kontaktdatenbank, Finanzverwaltung und Rechnungsmodul. Redmine ist mandantenfähig, komplett in das E-Mail-System einer Stiftung integrierbar und eig-



FLORIAN EFFENBERGER

engagiert sich seit über zwölf Jahren für freie Software und hat viele Jahre als freier Journalist für zahlreiche deutsche und internationale IT-Fachpublikationen gearbeitet. Er ist Initiator der Münchener Open-Source-Treffen und einer der Gründer und heutiger Geschäftsführer von The Document Foundation (TDF). Die Stiftung mit Sitz in Berlin steht hinter dem freien Office-Paket LibreOffice und freut sich über Kontakt zu anderen Stiftungen, die Open Source nutzen.

Weitere Informationen

www.libreoffice.de/stiftungen
www.documentfoundation.org
<http://blog.effenberger.org>

Mitgliederbereich

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen stellt Mustervorlagen im Mitgliederbereich auch im OpenDocument-Format bereit. www.stiftungen.org/login

net sich zum datenschutzkonformen Betrieb auf eigenen Servern oder bei externen Anbietern. Bei TDF kommt Redmine zur Verwaltung der Projekte zum Einsatz und hilft den weltweit Mitwirkenden, ihre Arbeit zu koordinieren.
www.redmine.org

Dokumente gemeinsam bearbeiten

Etherpad ermöglicht Benutzern das gemeinsame Bearbeiten von Texten im Browser. Sie sehen Änderungen von anderen sofort auf dem eigenen Bildschirm. Das gemeinsam erarbeitete Ergebnis steht anschließend zum Download zur Verfügung. Etherpad läuft auf eigenen Servern oder bei externen Anbietern und wird von TDF z.B. für Protokolle und Mitschriften bei Telefonkonferenzen eingesetzt.
www.etherpad.org

Publikationen erstellen

Für Broschüren, Poster oder Flyer eignet sich das Programm Scribus, das seine Ergebnisse im druckfertigen PDF-Format ausgibt. Im Zusammenspiel mit Inkscape und GIMP für die Bearbeitung von Fotos und Grafiken erstellen Stiftungen im Handumdrehen professionelle

und ansprechende Materialien. TDF setzt bei der Produktion von Marketingmaterialien und dem Design von Grafiken auf diese freien Programme.
www.scribus.net
www.inkscape.org/de
www.gimp.org

Da ist noch mehr!

Eine ganze Reihe weiterer (kosten-) freier Programme und Dienste erleichtern den Stiftungsalltag: Mit ownCloud betreiben Stiftungen ihren eigenen, datenschutzkonformen und ortsungebundenen Datenspeicher für Kalender, Kontakte und Dokumente, der auf Wunsch mit integrierter Verschlüsselung und einer Dateifreigabe auf Benutzer- und Gruppenbasis aufwartet. Stiftungen, die viel mit Medien arbeiten, schätzen Audacity zum Schneiden und Bearbeiten von Audiodateien. Die Verwaltung der Stiftungsfinanzen erleichtert das Programm GnuCash, das eine Anbindung an die gängigsten Online-Banking-Systeme mitbringt. Mit freien Betriebssystemen auf der Basis von Linux (z.B. Ubuntu) lassen sich auch ältere Rechner wieder arbeitsfähig machen.
www.owncloud.org

www.audacityteam.org
www.gnucash.org
www.ubuntu.com

Ausblick

Freie Software deckt fast jeden Anwendungsbereich ab und bietet echten Mehrwert für den Stiftungsalltag. Den Einstieg erleichtern zahlreiche Fachmagazine, Handbücher und nicht zuletzt Treffen Gleichgesinnter. Zum Ausprobieren eignen sich portable Applikationen, die ohne aufwendige Installation direkt vom USB-Stick starten. Stiftungsvorstände sind aus Sicht der TDF gut beraten, einen grundlegenden Beschluss zur bevorzugten Umstellung auf freie Software bei vergleichbarer Eignung zu fassen, damit nicht nur die Kontrolle über die eigenen Daten gewahrt bleibt, sondern entsprechend der Grundsätze guter Stiftungspraxis die Effizienz der Mittelverwendung gesichert wird.
www.portableapps.com/de « « «



MICHAEL SCHINAGL ist Fürsprecher freier Software, die er auch als mit Urheber- und Medienrecht befasster Rechtsanwalt und zugleich Fachanwalt für Arbeitsrecht in Berlin einsetzt. Er vertritt die TDF in allen rechtlichen Belangen und ist Mitglied im Mitglieder-Kuratorium der Stiftung, das – offen für alle – mit diesem Status Engagierte würdigt.

Weitere Informationen
www.fach-anwalt.de

Anzeige

Gruppenvertrag D&O/VHV für Stiftungen im Bundesverband Deutscher Stiftungen

PP **BUSINESS PROTECTION**
 Versicherungsmakler für beratende Berufe und Management

Ihre Ansprechpartnerin:
 Gunhild Peiniger, Geschäftsführerin
 Telefon +49 (0)40 413 45 32-0
 Telefax +49 (0)40 413 45 32-16
 gpeiniger@pp-business.de
 Ein Unternehmen der Ecclesia Gruppe.

Wir sind Partner vom



Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung € 100.000,- Versicherungssumme	Mitarbeiter- und Organfehler im operativen Bereich
Organhöherdeckung € 1 Mio. Versicherungssumme	
D&O-Versicherung € 500.000,- Versicherungssumme*	Versicherung nur für Organe der Stiftung bei Auswahl-, Überwachungs- und Organisationsverschulden
Gesamtversicherungssumme € 1,6 Mio.	Prämienbeispiel: € 750,- zzgl. 19% VSt. bei einem Stiftungsvermögen bis € 500.000,-

* Höhere Deckungssummen können dem einzelnen Verbandsmitglied jederzeit zu günstigen Prämien angeboten werden. Fordern Sie ein unverbindliches Angebot an. Weitere Infos finden Sie unter: www.pp-business.de

STIFTUNGSRECHT

Aktuelle Verfügungen und Urteile

Für Sie zusammengestellt am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen der Bucerius Law School, Hamburg

Spende an eine sogenannte Vorstiftung

(BFH, Urteil vom 11.02.2015 – XR 36/11)

AUF EINEN BLICK

Die Errichtung einer rechtsfähigen Stiftung setzt gemäß § 80 Abs. 1 BGB neben einem wirksamen Stiftungsgeschäft die Anerkennung der Stiftung durch die zuständige Stiftungsbehörde voraus. Zuwendungen an eine rechtsfähige Stiftung sind vor der behördlichen Anerkennung nicht als Sonderausgaben im Rahmen der Einkommensteuererklärung abziehbar.

Im November 2007 hatten die Klägerin und ihre Schwester nach Abschluss eines Stiftungsgeschäfts über die Errichtung der J-Stiftung jeweils 300.000 Euro in das Stiftungskapital eingezahlt. Die Satzung sollte nach eigenem Wortlaut mit Bekanntgabe der „Genehmigung“ durch die Stiftungsbehörde in Kraft treten. Mit Bescheid vom 17.01.2008 wurde die J-Stiftung vom Regierungspräsidium als zuständiger Stiftungsbehörde anerkannt. Die Klägerin machte ihre Geldzahlung an die Stiftung sodann in ihrer Einkommensteuer-

erklärung für das Jahr 2007 als Sonderausgabe geltend. Dies lehnten sowohl das zuständige Finanzamt als auch das in der Folge angerufene Finanzgericht ab.

Der Bundesfinanzhof (BFH) wies die daraufhin von der Klägerin eingereichte Revision als unbegründet ab. Zwar können Spenden an eine nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 Körperschaftsteuergesetz (KStG) steuerbefreite Stiftung gemäß § 10b Abs. 1a 2007 Einkommensteuergesetz (EStG) als Sonderausgaben abgezogen werden. Jedoch habe die Klägerin im Jahr 2007 mit ihrer Zahlung unstreitig keine Zuwendung an eine rechtsfähige Stiftung geleistet, da eine solche gemäß § 80 Abs. 1 BGB u.a. erst durch die Anerkennung durch die zuständige Landesbehörde entsteht.

Auch eine Überbrückung der Interimsphase zwischen Stiftungsgeschäft und behördlicher Anerkennung durch eine Qualifizierung der J-Stiftung als nicht rechtsfähige Stiftung für diesen Zeitraum schloss der BFH aus. Da § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG nicht zwischen einer rechtsfähigen und einer nicht rechtsfähigen (unselbstständigen) Stiftung unterscheidet, sind zwar auch Spenden an nicht rechtsfähige Stiftungen als Sonderausgaben abziehbar. Jedoch fehle es vorliegend an dem für die Errichtung einer nicht rechtsfähigen Stiftung erforderlichen gegenseitigen Vertrag zwischen dem Stifter und einem Dritten als Rechtsträger der nicht

rechtsfähigen Stiftung, in dem dieser Dritte verpflichtet wird, die ihm zunächst übertragenen Vermögenswerte vorübergehend zu verwalten und nach Anerkennung der rechtsfähigen Stiftung auf diese zu übertragen. Außerdem hätten die Stifterinnen durch die Bestimmung in der Stiftungssatzung, dass die Stiftung erst mit Bekanntgabe der „Genehmigung“ durch die Stiftungsbehörde in Kraft treten sollte, zum Ausdruck gebracht, dass die Stiftung vor der behördlichen Anerkennung noch nicht existieren sollte.

Eine Anerkennung der Geldzahlung an die Stiftung als Sonderausgabe im Rahmen der Einkommensteuererklärung 2007 der Klägerin kam insofern lediglich in Betracht, wenn diese Zahlung als Zuwendung an eine sogenannte Vorstiftung als eigenständige Rechtsfigur hätte eingeordnet werden können.

Die vom BFH in diesem Verfahren erstmals zu klärende Frage, ob die Vorstiftung zivilrechtlich und steuerrechtlich anzuerkennen ist, beantwortete der Senat mit einem eindeutigen „Nein“ und folgte damit der bisherigen Rechtsprechung der Finanzgerichte und der herrschenden Meinung in der Literatur. Hierbei argumentierte der BFH zunächst mit der bis zur behördlichen Anerkennung bestehenden Dispositionsfreiheit des Stifters, der sein Stiftungsgeschäft gemäß § 81 Abs. 2 BGB bis zur Anerkennung durch die Aufsichtsbehörde jederzeit widerrufen kann. Diese Unge-



KATHRIN WREDE

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen an der Bucerius Law School in Hamburg.

zung sollte nach eigenem Wortlaut mit Bekanntgabe der „Genehmigung“ durch die Stiftungsbehörde in Kraft treten. Mit Bescheid vom 17.01.2008 wurde die J-Stiftung vom Regierungspräsidium als zuständiger Stiftungsbehörde anerkannt. Die Klägerin machte ihre Geldzahlung an die Stiftung sodann in ihrer Einkommensteuer-

bundenheit des Stifters an sein Stiftungsgeschäft belege, dass der Gesetzgeber für den Zeitraum bis zur Anerkennung der Stiftung gerade keine verselbstständigte und für den Stifter verbindliche Institution schaffen wollte.

Auch ein von der Klägerin angeordneter Vergleich zur Vorgesellschaft (z.B. in der Form der Vor-GmbH), bei der bereits ein Sondervermögen mit der Folge entstehe, dass z.B. Privatgläubiger des Gründers einer Vor-GmbH nicht in das Vermögen der Vor-GmbH vollstrecken können, gehe fehl. Denn im Gegensatz zu den Vorgesellschaften finde im Stiftungsrecht eine Vermögensverselbstständigung vor der Stiftungsanerkennung gerade nicht statt. Des Weiteren spreche gegen die Anerkennung der Vorstiftung auch die Tatsache, dass der Gesetzgeber bei der Reform des Stiftungsrechts im Jahr 2002 die Vorstiftung trotz der bereits zu diesem Zeitpunkt kontroversen Diskussion in der Literatur nicht geregelt hat.

Fehl gehe auch der von der Klägerin bemühte Rechtsvergleich mit dem österreichischen Recht, das die rechtsfähige Vorstiftung anerkennt. Denn die österreichische Rechtslage unterscheidet sich vom deutschen Recht insofern in wesentlichen Punkten, als die österreichische Privatstiftung im Gegensatz zur deutschen rechtsfähigen Stiftung bereits mit der bloßen Stiftungserklärung eine gewisse Verselbstständigung erfahre.

Ob die Zuwendung der Klägerin im Veranlagungszeitraum 2008 abziehbar ist, ließ der BFH offen, da dieses Verfahren lediglich den Veranlagungszeitraum 2007 betraf.

Spendenabzug bei Zuwendungen an eine im EU-/EWR-Ausland ansässige Stiftung

(BFH, Urteil vom 21.01.2015 – X R 7/13)

AUF EINEN BLICK

Der BFH präzisiert in dieser Entscheidung die Voraussetzungen, unter denen Spenden an eine gemeinnützige Stiftung im EU-/EWR-Ausland im Rahmen der Einkommensteuererklärung abziehbar sind. So dürfe die Finanzverwaltung zur Prüfung der Abziehbarkeit einer solchen Zuwendung einen bereits erstellten und bei der ausländischen Stiftungsbehörde eingereichten Tätigkeits- oder Rechenschaftsbericht der ausländischen Stiftung anfordern. Zudem müsse die von einer ausländischen Stiftung ausgestellte Zuwendungsbestätigung die für inländische Stiftungen vorgeschriebenen notwendigen Be-

standteile enthalten, ohne dass jedoch der im Inland amtlich vorgeschriebene Vordruck zu verwenden sei.

Die Kläger hatten einer Fundació – einer Stiftung spanischen Rechts, die als gemeinnützige Einrichtung im balearischen Stiftungsregister eingetragen ist – im Jahr 2007 einen Betrag von 15.000 Euro gespendet. Dieser wurde von den Klägern sodann in ihrer Einkommensteuererklärung für 2007 als Sonderausgabe geltend gemacht. Sowohl das zuständige Finanzamt als auch das Finanzgericht verneinten in der Folge die Abzugsfähigkeit der Spende gemäß § 10b Einkommensteuergesetz (EStG).

Auch der BFH bewertete die Zuwendung der Kläger an die Fundació als nicht abziehbar. Demnach werde nach ständiger Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) und des BFH die unionsrechtliche Kapitalverkehrsfrei-

Neu: tertius, die juristische Datenbank für den Dritten Sektor

Das Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen der Bucerius Law School stellt seine Datenbestände zu allen öffentlich zugänglichen Rechtsquellen und Materialien zum Recht des Dritten Sektors jetzt kostenfrei der Öffentlichkeit zur Verfügung. Die am 29. Juni 2015 gestartete tertius-Datenbank informiert alle im Dritten Sektor tätigen Rechtsanwender und Entscheidungsträger über relevante und aktuelle Rechtsgrundlagen. Sie wird fortwährend inhaltlich und zeitlich (auch rückwirkend) erweitert.

Über die Volltextsuche zu finden sind alle einschlägigen Gesetze, Rechtsverordnungen, Verwaltungsanweisungen, Entscheidungen, Aufsätze und Monografien einschließlich der europarechtlichen Rechtsquellen zum gesamten Non-Profit-Recht (Stiftungsrecht, Vereinsrecht, Gesellschafts- und Genossenschaftsrecht, Steuerrecht sowie Informationen aus anderen Rechtsgebieten wie dem Arbeits-, Datenschutz-, Vergabe- oder Sozialrecht). Kooperationspartner sind der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und das DSZ – Deutsches Stiftungszentrum.

Weitere Informationen

www.tertiusonline.de | www.npoR.de | www.law-school.de

heit nicht verletzt, wenn der Spendenabzug bei einer Zuwendung an eine im EU-/EWR-Ausland ansässige Einrichtung den im Mitgliedsstaat des Spenders geltenden nationalen Anforderungen unterworfen wird. Insofern müssten für einen Spendenabzug bei einer Auslandspende auch die Anforderungen erfüllt sein, die § 63 Abs. 1 AO an die tatsächliche Geschäftsführung einer gemeinnützigen Körperschaft stellt: die Ausrichtung der Geschäftsführung auf die ausschließliche und unmittelbare Erfüllung der steuerbegünstigten Zwecke und die Einhaltung der Bestimmungen, die die Satzung über die Voraussetzungen für Steuervergünstigungen enthält. Der Nachweis hierüber sei vom inländischen Spender durch Vorlage ordnungsmäßiger Aufzeichnungen der ausländischen Körperschaft über ihre Einnahmen und Ausgaben zu führen. Dass diese Nachweispflicht bei Auslandspenden den inländischen Spender selbst treffe, sei nach der Rechtsprechung des EuGH nicht zu beanstanden, da es dem Spender normalerweise möglich sei, die entsprechenden Unterlagen zu beschaffen. Dabei mahne der EuGH

zwar an, die Steuerbehörden dürften bei ihrer Beurteilung nicht zu formalistisch vorgehen. Zugleich weise er aber ausdrücklich darauf hin, dass der jeweilige Mitgliedsstaat auf Grundlage des Jahresabschlusses und eines Tätigkeitsberichts kontrollieren dürfe.

Im konkreten Fall blieben die Kläger nach Ansicht des BFH diesen Nachweis schuldig, da sie die jährlich von der Fundació erstellten und der ausländischen Stiftungsbehörde übersandten Rechenschaftsberichte nicht beibrachten. Der BFH hielt in diesem Zusammenhang die Vorlage der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung der Fundació durch die Kläger nicht für ausreichend, um sich über die genaue Tätigkeit der Stiftung zu informieren. Anderweitige Unterlagen – wie Schriftverkehr oder andere Notizen, die Aufschluss über die Stiftungstätigkeit geben – könnten allenfalls dann als ausreichender Nachweis im Rahmen des § 63 Abs. 1 AO gelten, wenn die ausländische Körperschaft Geschäfts- und Tätigkeitsberichte gerade nicht angefertigt hat.

Des Weiteren hat der BFH die von den Klägern eingereichte und

laut BFH vermutlich den Vorgaben des spanischen Rechts entsprechende Zuwendungsbestätigung der Fundació als ungenügend im Hinblick auf die gesetzlichen Anforderungen eingestuft. Ein solcher Zuwendungsnachweis gemäß § 50 Abs. 1 EStDV sei eine unverzichtbare Voraussetzung für den Sonderausgabenabzug. Jedoch könne dabei aus unionsrechtlichen Gründen nicht verlangt werden, dass die Bestätigung einer ausländischen Stiftung dem amtlich vorgeschriebenen Vordruck entspricht, den ein inländischer Spendenempfänger für eine Abzugsfähigkeit verpflichtend verwenden muss. Notwendige Bestandteile der Zuwendungsbestätigung einer ausländischen gemeinnützigen Körperschaft seien aber, dass der ausländische Spendenempfänger bescheinigt, er habe die Spende erhalten, er verfolge den satzungsgemäßen gemeinnützigen Zweck und er setze die Spende ausschließlich satzungsgemäß ein. Einen Passus betreffend die satzungsmäßige Verwendung der Spende habe die von den Klägern vorgelegte Spendenbescheinigung aber gerade nicht enthalten. « « «

Anzeige

foundation|plus| | |

SOFTWARE FÜR STIFTUNGEN

Adress- und Kontaktmanagement, Projekt- und Fördermittelverwaltung, Spenden und Zuwendungen, Budgets und Veranstaltungen: FoundationPlus ermöglicht professionelle Stiftungsarbeit in allen Bereichen. Stiftungen und Förderinstitutionen profitieren von einer flexiblen Lösung, die sich Ihren Anforderungen individuell anpaßt.

modulare Standardlösung • intuitives Interface • sicheres Hosting • webbasiert • plattformunabhängig
 zetcom GmbH • Köpenicker Straße 154a • 10997 Berlin • Tel +49 (0)30 - 6900 404 00 • berlin@zetcom.com • www.zetcom.com

Photo: Ingo Hübner

BUCHMARKT

Neuerscheinungen



ARCHIVE IN STIFTUNGEN

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.): Archive in Stiftungen. Ein Wegweiser. Berlin 2015. ISBN 978-3-941368-73-6. 284 Seiten. Kostenlos erhältlich unter www.stiftungen.org/shop.

» » » Ob Nachlässe, Schriftstücke, Einzelobjekte oder Sammlungen: Stiftungen verfügen über eine Vielzahl historisch bedeutsamer Quellen. Das Themenspektrum reicht von Politik über Kultur und Wirtschaft bis zum Sport. Häufig sind diese – oft kleineren – Einrichtungen nicht in der Lage, ihre wertvollen, aber weitgehend unbekanntesten Bestände öffentlich zu präsentieren, sie aufzuarbeiten und für Recherchen verfügbar zu machen. Mit dem Projekt „Erschließung und Dokumentierung von Stiftungsarchiven“ (2013–2015) sind diese Schätze erstmals erfasst worden (siehe auch Stiftungswelt 02-2014, S. 70). Die am 22. Juli 2015 erschienene Publikation „Archive in Stiftungen“ bündelt Informationen zu 342 Stiftungsarchiven mit Adressen, Schwerpunkten und Kurzprofilen. Ein Register nach Schwerpunkten

und Orten erleichtert Interessierten die Recherche. Darüber hinaus zeigen 35 ausgewählte Porträts die eindrucksvolle Vielfalt von Stiftungsarchiven, darunter die Stiftung Hanseatisches Wirtschaftsarchiv mit einem Brief von Christopher Kolumbus, die umfangreiche Sammlung zur Geschichte des Tanzes im Archiv der Stiftung John Neumeier sowie das Musikarchiv von Horst Lippmann und Fritz Rau mit Arbeiten von Benny Goodman und den Rolling Stones. Ein kleiner Leitfaden gibt außerdem nützliche Tipps für die private Archivierung. Weitergehende Informationen sind unter www.stiftungsarchive.de zu finden. « « «



DEUTSCHE STIFTUNGEN UND IHRE KOMMUNIKATION

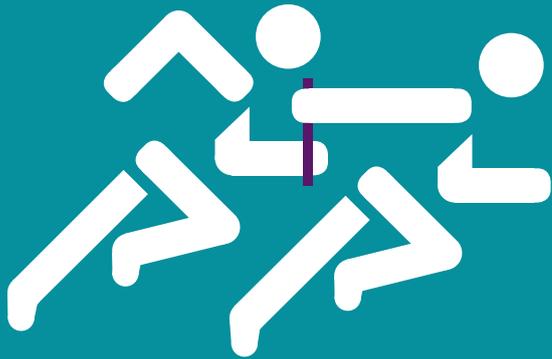
Ulrike Posch: Deutsche Stiftungen und ihre Kommunikation. Grundlagen und Kriterien für das Kommunikationsmanagement. Springer VS, Berlin 2015. ISBN 978-3-658-10101-5. 149 Seiten. 29,99 Euro.

» » » Die profunde Stiftungskennerin Ulrike Posch, bis 2008 Geschäftsführerin der Stiftung mitLei-

denschaft des Evangelischen Johanneswerkes Bielefeld und heute Professorin an der Hochschule des Mittelstands, Bamberg, promovierte über zeitgemäße Stiftungskommunikation. Ausgehend von den historischen Leitplanken und einem groben Überblick über den Sektor sowie normativen Anforderungen an Stiftungsmanagement entwickelte Posch in ihrer Dissertation sieben Kriterien für gutes Stiftungsmanagement. Diese reichen von der wertebasierten Kommunikation bis hin zu Nachhaltigkeit und Visionsbegabung der handelnden Akteure. Zur praktischen Veranschaulichung der Kriterien zog sie Gewinner des Kommunikationspreises KOMPASS des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen zurate, wie z.B. die Stiftung Liebenau (Jahresbericht) und die St. Dominikus Stiftung Speyer (Leitbildentwicklung / Gesamtkommunikation). Ihre von der Vorstellung der „Integrierten Kommunikation“ des neuen St. Galler Managementmodells abgeleiteten Kriterien sind gut verständlich und umsetzbar. Sie werden sicher so manchem Stiftungskommunikator theoretische Richtschnur und praktische Argumentationshilfe für seine Arbeit sein. « « «

KATRIN KOWARK | PRESSESPRECHERIN,
BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

Stark im Geben: Stiftungen im Sport



Jetzt kostenlos bestellen:
www.stiftungen.org/shop

- Zahlen, Daten und Fakten
 - Wie Stiftungen den Sport fördern
 - Wie Stiftungen Sport als Medium nutzen
 - Wie der Sport stiftet
- + Interviews mit Dietmar Hopp, Oliver Kahn, Silke Nowitzki und Michael Stich
- + Handlungsempfehlungen für Stiftungen

In Kooperation mit der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, der BMW Stiftung Herbert Quandt, der Dietmar Hopp Stiftung und der Heinz Nixdorf Stiftung.

www.stiftungen.org/verlag
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
Telefon (030) 89 79 47-0 | Fax -41
verlag@stiftungen.org



HELDEN GESUCHT: PROJEKTMANAGEMENT IM EHRENAMT

Michael Wurster; Maria Prinzessin von Sachsen-Altenburg: Helden gesucht: Projektmanagement im Ehrenamt. Springer Gabler, Berlin 2015. ISBN 978-3-662-43922-7. 270 Seiten. 29,99 Euro.

» » » Mit diesem neuen Standardwerk zum Projektmanagement im Ehrenamt wollen die Autoren einen Beitrag zur Schaffung von professionellen Standards leisten. Der Titel „Helden gesucht“ ist zugleich Leitmotiv: Spannende Heldengeschichten veranschaulichen einprägsam, wie man Projekte souverän meistert und dabei sogar ein Stück weit die Welt retten kann. Nach der Analyse von Motiven für das Engagement geht die Publikation der Frage nach, weshalb Projekte scheitern, und zeigt, wie sie zum Erfolg geführt werden. Herz des Buches ist Kapitel drei, das alle wichtigen Informationen rund um das Projektmanagement anhand dieser Erfolgsfaktoren verdichtet. Eine bislang unveröffentlichte Methode verspricht, jede Art von Projekt im Ehrenamt zu leiten. Daneben beleuchten die Autoren, wie man mehrere Projekte parallel zum Erfolg führt, was bei der Führung im Ehrenamt zu beachten ist und gehen abschließend auch auf das Thema Öffentlichkeitsarbeit ein. Inklusive Checklisten und Formularen für eine einfache und erfolgreiche Projektarbeit. « « «



WEGMARKEN

Werner Reimers Stiftung (Hg.): Wegmarken. Werner Reimers und seine Stiftung in Briefen und Dokumenten. Verlag Henrich Editionen, Frankfurt am Main 2015. ISBN 978-3-943407-46-4. 284 Seiten. 14,90 Euro.

» » » Anlässlich des 50. Todestages ihres Stifters hat die Werner Reimers Stiftung mit „Wegmarken“ die Geschichte der außergewöhnlichen Vita des Unternehmers und Mäzens Werner Reimers (1888–1965) veröffentlicht. Anhand von Briefen und Dokumenten wird erzählt, wie Reimers auf der Suche nach einer neuen Lebensphilosophie schließlich mit einer Stiftung die Möglichkeit schafft, die Fragen zur Erforschung des Menschen interdisziplinär aufzubereiten. Seine umfangreiche Korrespondenz mit Wissenschaftlern wie z.B. Otto Hahn und Werner Heisenberg sowie Philosophen wie Carl Friedrich von Weizsäcker gibt einen interessanten Einblick in die Gründerzeit um 1900 bis zu seinem Tod. « « «



In eigener Sache

STIFTUNGSWELT

Mit vier Ausgaben im Jahr bietet die Stiftungswelt Informationen rund um das Stiftungswesen. Das Magazin richtet sich an die Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, an Entscheider und Führungskräfte in Stiftungen, Stifter und Stiftungsberater sowie an Abonnenten und Multiplikatoren aus Politik und Gesellschaft.

Schwerpunktt Themen 2015/2016:

- » Stiftungswelt 04-2015: **Stifterinnen und Stifter**
- » Stiftungswelt 01-2016: **Integration**
- » Stiftungswelt 02-2016: **Kooperationen**
- » Stiftungswelt 03-2016: **Gesunde Ernährung**
- » Stiftungswelt 04-2016: **Gremienarbeit**

Sie haben Ideen und Themenvorschläge für Artikel oder Beiträge für einzelne Rubriken? Wir freuen uns über Anregungen und kurze Exposés an timon.kronenberg@stiftungen.org. Pressemitteilungen Ihrer Stiftung senden Sie bitte an die redaktionelle Sammeladresse redakteure@stiftungen.org. Pro Werktag wählen wir statistisch gesehen aus 14 bis 18 potenziellen Themen aus – zwischen 4.500 und 5.500 pro Jahr.

Neben der Stiftungswelt informiert der Bundesverband Deutscher Stiftungen außerdem im monatlichen E-Mail-Newsletter StiftungsNews sowie tagesaktuell im Social Web über Neuigkeiten rund um das Stiftungswesen. News, Termine und Stellenausschreibungen können Stiftungen auch selbst auf www.stiftungen.org veröffentlichen. Infos und Zugangsdaten zu diesem kostenfreien Service für Stiftungen erhalten Sie unter www.stiftungen.org/stiftungen-online.

Weitere Informationen

www.stiftungen.org/stiftungswelt

VORSCHAU STIFTUNGSWELT 04-2015: STIFTERINNEN UND STIFTER

Am 10. Dezember erscheint – zehn Jahre nach der ersten Auflage – die neue Stifterstudie. Dies nehmen wir zum Anlass, auch in der Stiftungswelt den Fokus auf die Rolle von Stifterinnen und Stiftern zu richten. Welche Motive bewegen Menschen, eine Stiftung zu errichten? Welche Probleme treiben

sie um? Wie machen sie Stiftungen zukunftsfähig? Was verändert sich, wenn die Stifter nicht mehr an Bord sind? Und wie arbeiten Stifter und das Team der Stiftung besonders erfolgreich zusammen? Diese und andere Fragen sind Thema des Schwerpunktteils der nächsten Stiftungswelt.

ANZEIGEN

Möchten auch Sie mit einer Anzeige Menschen in Stiftungen erreichen? Möchten Sie dem Magazin eine Beilage hinzufügen? Wir bieten Ihnen farbige Anzeigen in vielen Formaten und gewähren attraktive Rabatte auf Anzeigenserien. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte: Alexandra Frey
Telefon (030) 89 79 47-73
alexandra.frey@stiftungen.org

Weitere Informationen

www.stiftungen.org/anzeigen

Anzeigenschluss der nächsten

Ausgabe: 2. November 2015
(Auftragsschluss)

HINWEISE

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen wieder.

Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erhalten die Stiftungswelt im Rahmen der Mitgliedschaft ohne besondere Bezugsgebühr.

BILDNACHWEIS

Soweit nicht auf den jeweiligen Seiten anders ausgewiesen, liegen die Bildrechte bei dem im Beitrag genannten Personen oder Institutionen. Fotos im Schwerpunkt: David Ausserhofer (siehe S. 37).

Erscheinungstermin dieser Ausgabe: 30. September 2015.

Die nächste Ausgabe erscheint am 10. Dezember 2015.

IMPRESSUM



Stiftungswelt. Das Magazin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen
ISSN 1863-138X

Herausgeber: © 2015
Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.
Haus Deutscher Stiftungen
Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
Telefon (030) 89 79 47-0 | Fax -11
post@stiftungen.org · www.stiftungen.org
www.stiftungen.org/stiftungswelt

V. i. S. d. P.: Prof. Dr. Hans Fleisch,
Generalsekretär
Chefredaktion: Timon Kronenberg (Kro)
timon.kronenberg@stiftungen.org
Redaktion: Angelika Fritsche (Fri), Timon Kronenberg (Kro), Veronika Renkes (Kes), Simone Schütz (Sz)

Bildredaktion: Vera Eizenhöfer, Angelika Fritsche, Timon Kronenberg
Korrektorat: Nicole Woratz

Anzeigen: Alexandra Frey
Verlag: Bundesverband
Deutscher Stiftungen

Erscheinungsweise: 4-mal jährlich
Auflage dieser Ausgabe: 6.000 Exemplare

Gestaltung, Satz: PACIFICO GRAFIK
Etienne Girardet, Vera Eizenhöfer,
Jens Tenhaeff, Moritz Lichtwarck-Aschoff

Druck: Oktoberdruck, Berlin
Umweltverträglichkeit: Die Stiftungswelt wird im Innenteil auf dem Papier Circle-matt White gedruckt, das als 100% Recyclingpapier den Blauen Engel trägt und als FSC-Recycling zertifiziert ist. Der Umschlag wird auf dem Papier Invercote Creato gedruckt, das als FSC-Mix zertifiziert ist. Die Druckerei Oktoberdruck ist nach den strengen Vorgaben des Europäischen Umweltmanagement Audits (EMAS) validiert. Die bei der Herstellung freigesetzten CO₂-Emissionen wurden durch die Unterstützung zertifizierter Klimaschutzprojekte über ClimatePartner kompensiert.

ClimatePartner
klimateutral
Druck | ID 53129-1509-1001



Unterfördert: Entkoppelte Jugendliche

Was ist das Problem?

Die meisten Jugendlichen in Deutschland starten fließend ins Erwachsenenalter – mit familiärer Anbindung, Schulabschluss, Ausbildung oder Studium –, während jedoch einige von ihnen scheitern: die sogenannten „entkoppelten Jugendlichen“. Sie drohen, aus Bildungssystem, Erwerbsarbeit und allen Hilfestrukturen herauszufallen. Auch familiär fehlt oft jedweder Rückhalt. Dabei handelt es sich nicht um Einzelfälle, sondern Schätzungen zufolge

inzwischen bereits um mehr als 20.000 junge Menschen, die nach Wahrnehmung der Fachkräfte aus dem Jugendbereich unter zunehmenden seelischen und psychosozialen Störungen leiden. Dies ergab eine Studie des Deutschen Jugendinstituts im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland, die im Sommer veröffentlicht wurde.



SEBASTIAN GALLANDER
leitet den Thinktank der Vodafone Stiftung Deutschland.

Weitere Informationen
www.vodafone-stiftung.de

Was sind mögliche Lösungsansätze?

Um dieses Problem strukturell zu bekämpfen, zeigt die Studie auf, dass an mindestens drei Punkten gleichzeitig angesetzt werden sollte.

Erstens: Die Früherkennung von Risikolagen muss verbessert werden. Schließlich kommen viele der betroffenen Jugendlichen aus stark belasteten Familien, in denen sie emotionale Vernachlässigung, Verwahrlosung und Gewalt erlebt haben, wovon die Jugendhilfe erst zu spät erfahren hat. Um dem vorzubeugen, sollten beispielsweise Lehrer in ihrer Aus- und Fortbildung noch stärker hierfür sensibilisiert werden. Zudem sollte es an allen Schulen eine angemessene Schulsozialarbeit geben sowie einen direkten Ansprechpartner beim Jugendamt für problematische Fälle.

Zweitens: Wenn die Jugendlichen einmal in den staatlichen Hilfestrukturen sind, sollten diese so unbürokratisch und effektiv wie möglich gestaltet werden – etwa in Form von Übergangslotsen, um ihren Weg in die Selbstständigkeit vorzubereiten.

Drittens: Jugendhilfemaßnahmen sollten von den Jugendämtern ununterbrochen über das 18. Lebensjahr fortgeführt werden können, um Jugendlichen die nötige Stabilität für eine gesunde Ent-

wicklung und einen erfolgreichen Bildungsweg zu bieten.

Wer engagiert sich in dem Bereich bereits?

Ganz praktisch engagiert sich die Kinderhilfsorganisation Off Road Kids, die von der Vodafone Stiftung Deutschland gefördert wird, bereits seit 1994 durch überregionale Straßensozialarbeit, um dafür zu sorgen, dass aus „Ausreißern“ keine Straßenkinder werden. Hierfür betreibt Off Road Kids eigene Streetwork-Stationen in Berlin, Dortmund, Hamburg und Köln mit erfahrenen Sozialarbeitern, die gestrandeten Jugendlichen helfen, in möglichst kurzer Zeit neue, tragfähige Lebensperspektiven zu finden. Parallel dazu unterhält Off Road Kids ein Kinderheim sowie eine präventive Elternberatungshotline – und all dies ohne staatliche Zuschüsse.

Was könnten Stiftungen noch tun?

Sie können auf ihre kommunale Jugendhilfe zugehen, um zu erörtern, wie sie sich vor Ort für diese Jugendlichen einbringen können – oder aber einfach eine Spende an Off Road Kids (siehe Kasten) leisten, um deren erprobte, überregionale Arbeit zu unterstützen. « « «

Über Off Road Kids

Seit 1994 ist Off Road Kids die einzige Hilfsorganisation für Straßenkinder in Deutschland, die überregional tätig ist. Ohne staatliche Zuschüsse betreibt die Off Road Kids Stiftung eigene Streetwork-Stationen in Berlin, Dortmund, Hamburg und Köln sowie eine Elternberatungshotline, ein Kinderheim und das Institut für Pädagogikmanagement (IfPM). Grundsätzliche Zielsetzung: die bestmögliche Perspektive für jeden betreuten jungen Menschen. Das gelang den Streetworkern mittlerweile mehr als 3.500-mal erfolgreich.

www.offroadkids.de





Die Weberbank ist
Premiumpartner
des Bundesverbandes
Deutscher Stiftungen.

Die Basis für eine erfolgreiche Stiftung: Zeit für ein Gespräch.

Unser Stiftungsmanagement bietet vielfältige Möglichkeiten, eine Stiftung zum Erfolg zu führen. Dabei orientieren wir uns ausschließlich an Ihren individuellen Zielen und Bedürfnissen. Deshalb entwickeln wir Lösungen auf der Grundlage eines persönlichen Gesprächs. Finden Sie heraus, was wir für Sie tun können und vereinbaren Sie einen Termin unter (030) 8 97 98-588 oder unter www.weberbank.de

Meine Privatbank.

Weberbank



5. November 2015 in Bochum

4. Mission Investing Forum

Stiftungsvorstände, Wissenschaftlerinnen und Rechtsexperten – das Mission Investing Forum vernetzt. Bereits zum vierten Mal schafft das Forum Raum für Austausch, setzt Denkanstöße und schärft den Blick für das sinnstiftende Investieren von Stiftungsvermögen. Erfahren Sie in spannenden Expertenbeiträgen und Workshops mehr über:

- aktuelle Entwicklungen
- rechtliche Fragen
- praktische Umsetzung

Kostenlos teilnehmen! Informieren Sie sich unter:
www.gls.de/mission oder +49 234 5797 5492

In Kooperation mit dem

